

DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE

Ausgabe 123

Feber / März 2024



Erzgebirgskamm mit Plešivec/Pleißberg vom Egertal aus

Themen dieser Ausgabe:

- Vorweihnachtliche Exkursion des Kulturverbandes Kraslice/Graslitz
- Zum Neuen Jahr
- Schmiedeberger Chronik wurde ins Tschechische übersetzt
- Tschechien hat ein weiteres UNESCO-Welterbe: Die Tradition der Glasherstellung in Handarbeit
- Gretchenfrage Euro: Gegner und Befürworter drängen auf Entscheidung
- Tschechiens neue Strategie für mehr Verkehrssicherheit - Massive Erhöhung der Bußgelder ab 2024
- Die Fastnachtszeit um die Jahrhundertwende in Heinrichsgrün
- Zwei Geschichten vom „Faust des Erzgebirges“
- Warum die Graslitzer Kreuzlversetzer und Schnapperlbuben heißen
- Matthäus Wieser, der Schöpfers des geistlichen Bergmannsliedes des 17. Jahrhunderts
- Chronologie der Siedlung Maria Sorg (Mariánská) (Teil 2) vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart
- Die Perlmutterknopfdreher im Bezirke Graslitz
- Über das venezianische Licht
- Gesucht wird der Affenfelsen

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges, Jahreswechsel werden vielfach von grundlegenden Veränderungen begleitet. Das ist ein ungeschriebenes Gesetz. Und so fand am 15. Dezember letzten Jahres die vorerst letzte Zusammenkunft des Teams der Zeitschrift „Krušnohorský Herzgebirge Luft“ in Horní Blatná/Bergstadt Platten statt. Zwölf Jahre lang haben die ehrenamtlichen Mitstreiter, zu denen ich von Beginn an im Redaktionsrat gehörte, monatlich die knapp eintausend Leser mit aktuellen und geschichtlichen Beiträgen aus der westerzgebirgischen Region auf etwa 32 Seiten versorgt. Aber alles hat seine Zeit und wir werden nicht jünger. Da sich kein Nachfolger für den Leitungsposten fand, war dieser Schritt leider unausweichlich. Viele Beiträge wurden von Josef Grimm für den „Grenzgänger“ übersetzt und so konnte der Inhalt auszugsweise auch den deutschsprachigen Lesern vermittelt werden. Den Tschechen wird oft nachgesagt, dass sie nur das in Angriff nehmen, wofür Fördergelder aus diversen Quellen fließen. In diesem Fall war dies eine rein private Initiative von Jiří Kupilík, dem es gelang, ein kompetentes Team um sich zu scharen. Es ist angedacht, alle Ausgaben als pdf-Datei im Internet zum Download zur Verfügung zu stellen, wie dies schon heute bei älteren Ausgaben der Fall ist. Für mich war es eine tolle Erfahrung als einziger Deutscher in diesem Team und da ich in letzter Zeit meist sächsische Themen bearbeitete, lernte ich selbst in meiner Heimat noch Neues kennen.

Mit Jahresbeginn trat in Tschechien ein neues Straßenverkehrsgesetz in Kraft, welches eine drastische Erhöhung der Strafen bei Verkehrsverstößen vorsieht. Es lohnt sich also noch mehr als bisher, die Regeln und Ausschilderungen zu beachten.

Parallelen zwischen Tschechien und Deutschland gibt es auch. Mitte Dezember letzten Jahres hatten lediglich 17 % der Tschechen noch Vertrauen in ihre gewählte Regierung. Anfang Januar hatte Deutschland diesen bedenklichen Wert ebenfalls erreicht. Das ist ein neuer Tiefststand und zeigt die Kluft zwischen den politischen Entscheidungsträgern auf Bundesebene, dem Auftreten seiner Repräsentanten und dem steuerzahlenden Volk. Während in Tschechien häufig Politiker bei Fehlleistungen ausgetauscht werden, ist dies bei der deutschen Bundesregierung bisher nicht der Fall. In unserem böhmischen Nachbarland reagierten die Bürger in der Vergangenheit mit Streiks in den betroffenen Branchen. Der Bauernprotest in Deutschland, dem sich am 15. Januar auch tschechische Bauern und Spediteure zwischen Chomutov/Komotau und dem Grenzübergang Reitzenhain anschlossen, ist nur ein sichtbares Zeichen der Unzufriedenheit des Mittelstandes unterschiedlichster Branchen mit der deutschen Politik in allen Bereichen. Vielfach wird gefragt, warum gerade die ostdeutschen Bundesländer stark aufbegehren. Die Erfahrungen einer Diktatur, des dramatischen wirtschaftlichen Niedergangs in den Nachwendejahren und der hart erarbeitete bescheidene Wohlstand heute lassen sich nicht aus den Köpfen löschen. Somit ist es nicht verwunderlich, wenn 33 % der Sachsen der Meinung sind, unser Land gleicht inzwischen mehr einer Diktatur als einer Demokratie, und 19 % sind „teils-teils“ dieser Meinung. Anstatt die Fehler immer bei Anderen zu suchen, sollten die Politiker aller Länder und Parteien in den Spiegel schauen und ihre Äußerungen und ihr Handeln selbstkritisch hinterfragen, ohne dabei durch eine ideologische Brille zu schauen. Nur eine schlechte Politik muss durch gezielte teure Werbeaktionen ins „richtige Licht“ gerückt werden. Bei

Politikern, die das Wohl ihres Landes und seiner Bürgerinnen und Bürger bei all ihren Entscheidungen stets im Blick haben, wirbt allein ihr Tun.

Wir Erzgebirger gelten als friedfertig, hilfsbereit und gemütlich und in Teilen durchaus als konservativ. Die Älteren unter uns haben zusätzlich die Lebenserfahrungen aus der Zeit der Diktatur vor 1989, die kaum jemand wieder zurück möchte. Gerade deswegen können wir zwischen den Zeilen lesen. Auch denken wir in längeren Zeiträumen als einer Wahlperiode. Ein Großteil der Erzgebirger hat in den zurückliegenden 35 Jahren schmerzvoll lernen müssen, für Gerechtigkeit und seine Interessen offen einzustehen. Traktoren und Sattelzüge unterstützen dies eindrucksvoll sichtbar als die Arbeitsmittel eines Pflegers.

Auch wir Freunde des böhmischen Erzgebirges können unsere Augen vor den bedenklichen politischen, ökologischen und wirtschaftlichen Entwicklungen unserer Länder nicht verschließen. Wir sollten aber nicht in Wut oder Resignation verfallen, denn Extreme sind nie zukunftsweisend. Jedoch ist es wichtiger denn je, seine Gedanken mit positiven Eindrücken von den wachsenden Sorgen abzulenkten. Dabei ist die Natur ein hilfreicher, kostenloser Psychiater. Die Ruhe, die frische Luft, die herrlichen Ausblicke und wunderbare Pflanzen und Tiere auf dem Erzgebirgskamm können uns dabei helfen.

Derzeit liegt nur in den Kammlagen noch Schnee und so konzentrieren sich die Skifahrer auf die Region des Fichtel- und Keilberges. Endlose Autoschlangen quälen sich an den Wochenenden die Zufahrtsstraßen entlang und der für diese Jahreszeit typische Pendelverkehr der Krankentransporte in die Krankenhäuser von Ostrov n. O./Schlackenwerth, Karlovy Vary/Karlsbad und Annaberg-Buchholz muss leider wieder rege genutzt werden.

Trotz vieler negativer Informationen, die uns über die unterschiedlichsten Medien erreichen, sollten wir immer daran denken, dass das Leben im Erzgebirge auch in früherer Zeit ein Kampf mit den Mächten war. Witterungsbedingungen, welche die Hungersnöte von 1771/72 hervorriefen, und politische Entscheidungen, die zu den beiden Weltkriegen und der anschließenden Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung führten, seien hier als wenige drastische Beispiele angeführt.



Winter in Horní Blatná/Bergstadt Platten

Was wir aus dem Jahr 2024 machen, liegt zu einem Teil an uns selbst. Machen wir das Beste für uns und unsere Nächsten daraus!

Ihr Ulrich Möckel

Vorweihnachtliche Exkursion des Kulturverbandes Kraslice/Graslitz

von Ulrich Möckel

Eine Adventsfahrt mit dem Besuch eines Weihnachtsmarktes ist eine gute Tradition der Ortsgruppe Kraslice/Graslitz des Kulturverbandes der Bürger deutscher Nationalität in der Tschechischen Republik. Und so ging es am 9. Dezember in einem gut geheizten Reisebus in Richtung Prag. Über schmale Straßen ging es durch Rakovník nach Křivoklát und dort zur Burg, unserem ersten Ziel an diesem Tag. An zwei Adventswochenenden findet hier ein mittelalterlicher Weihnachtsmarkt statt, der durch seine Nähe zu Prag immer sehr gut besucht ist. Da wir schon vor 10 Uhr ankamen, waren noch wenige Besucher auf dem Markt und wir konnten uns die angebotenen Köstlichkeiten und handwerklichen Raritäten genauer betrachten und ohne warten zu müssen auch kaufen. Aber der Markt war nur eine willkommene Nebensächlichkeit, denn wir besichtigten die sehr alte Burganlage, die im Laufe der Jahrhunderte mehrmals umgebaut wurde.



Burg Křivoklát

Křivoklát gehört zu den ältesten und bedeutendsten königlichen Burganlagen Tschechiens. Bereits Wenzel I. (um 1205 bis 1253) begann vermutlich mit der Errichtung einer Steinburg. Jedoch gewann sie erst unter der Regierung Premysl II. Otakar an Bedeutung. König Karl IV., der auf der Burg seine Kindheit verbrachte, weilte oft hier. Im Jahre 1323 wurde er von Křivoklát zum französischen Königshof gebracht, wo er eine umfassende und standesgemäße Erziehung erhielt. 1333 kam Karl IV. mit seiner ersten Ehefrau Blanca von Valois nach Böhmen zurück und bewohnte die Burg Křivoklát wieder. Seine Tochter Prinzessin Margarete kam hier zur Welt. Jedoch verließ Karl IV. die Burg bald, um seine neu erbaute Burg Karlstein zu bewohnen. Danach wurde die Burg vernachlässigt und lebte erst unter Wenzel IV. wieder auf, der sie als Jagdunterkunft nutzte. Jedoch erbaute er für diesen Zweck die Burg Tocknik und Křivoklát verfiel erneut. Im März 1422 brannte die heruntergekommene Burg aus und erst Ladislaus II. ließ sie um die Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert wieder restaurieren. Die schönsten und wertvollsten erhaltenen Räume stammen aus jener Zeit. Der nächste vernichtende Brand traf die Burg in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges 1643. Dieser Brand brach in der Brauerei aus. Die in dieser Zeit regierenden Habsburger interessierte diese Burg nicht. So nutzten sie diese Gemäuer als Staatsgefängnis. Später entledigten sie sich dieser Burg und verkauften sie an die Adligen. 1658 erhielten die Schwarzenberger diese Burg und 1685 ging sie in die Hände der Wallensteiner (Waldsteiner) über und 1733 wurden die Fürstenberger durch Heirat die Eigentümer. Nach dem letzten Brand der Burg im Jahre 1826 begann eine fast 100 Jahre dauernde Renovierung. Der letzte Fürstenberger Max Egon II. verkaufte die Burg mit ihrem Gutsbesitz dem tschechoslowakischen Staat und bekam 119 Millionen Kronen dafür.



Mitglieder des Vereins bei der Führung im inneren Burghof

Rings um den dreieckigen Innenhof sind die Gemäuer der Königspaläste angeordnet. Der 42 Meter hohe Rundturm, auch Hungerturm genannt, stammt aus dem 13. Jahrhundert und diente früher als Gefängnis, denn der ursprüngliche Eingang ist noch heute in der Turmmitte sichtbar. Der heutige Eingang im Erdgeschoss stammt erst aus dem Jahre 1750. Aber Křivokláts Geschichte ist eng mit Gefangenen verbunden. Nachweislich der erste Gefangene war der Olmützer Graf Ota, der ab 1109 hier gefangen gehalten wurde. Der letzte, ein Wilddieb, wurde Ende des 19. Jahrhunderts entlassen. Somit sind im südlichen Flügel Folterwerkzeuge aus vergangenen Jahrhunderten ausgestellt. Von Streckbank über Pranger

bis zur „eisernen Jungfrau“ ist alles ausgestellt, was einst an Folterwerkzeugen zur Anwendung kam.



Altarraum der Burgkapelle

Eine Besonderheit ist die Burgkapelle, welche zu den am besten erhaltenen spätgotischen Räumen Europas zählt. Ihr heutiges Aussehen erhielt sie unter Ladislaus II. Auf den Konsolen an den Seitenwänden befinden sich 12 Skulpturen der Apostel aus dem 16. Jahrhundert, wobei der bekannteste vermutlich der heilige Petrus ist, der den Schlüssel in der Hand hält. Die vier Skulpturen stellen die böhmischen Landespatrone dar. Der wertvollste Teil dieser Kapelle ist der Altar. Diese hervorragende Arbeit stammt vom Ende des 15. Jahrhunderts. Jedoch sind die Künstler unbekannt. Zu sehen sind Szenen aus dem Leben Jesu und seiner Mutter Maria, wobei die Krönung der Muttergottes die zentrale Stelle einnimmt. Das kunstvolle Zinntaufbecken stammt aus dem 17. Jahrhundert. Bis zum heutigen Tag wird die Kapelle für Messen genutzt.



Bibelreplik aus der Zeit Wenzel IV. (1361 – 1419)

Im kleinen Rittersaal wird heute das kunstvolle Replikat einer Bibel aus der Zeit von Wenzel IV. ausgestellt. Dieser Saal diente einst den Lehensmännern und Angehörigen fremder Königshöfe für Versammlungen und war gleichzeitig der Warteraum für die Audienz. Der sich anschließende Königssaal ist der größte Raum dieser



Teil der Fürstenberger Adelsbibliothek

Burg und wurde für Jagdfeste und Staatsempfänge genutzt. Einst waren seine Wände von spätgotischer Malerei verziert, die jedoch beim Brand 1826 vernichtet wurde. Die Fürstenberger nutzten diesen Saal im 18. Jahrhundert als Schule für die armen Kinder des Dorfes. Im Ende des 19. Jahrhunderts im romanischen Stil restaurierten Nordflügel, auch als Königinnenflügel bezeichnet, befindet sich die von Josef Wilhelm I. Mitte des 18. Jahrhunderts begründete Fürstenberger Adelsbibliothek mit etwa 53.000 Bänden, deren älteste Werke bis ins 10. Jahrhundert zurückreichen. Auch eine Porträtgalerie der Fürstenberger ist zu besichtigen, nebst historischer Schlitten und Waffen.



Gut besuchter historischer Weihnachtsmarkt im äußeren Burghof

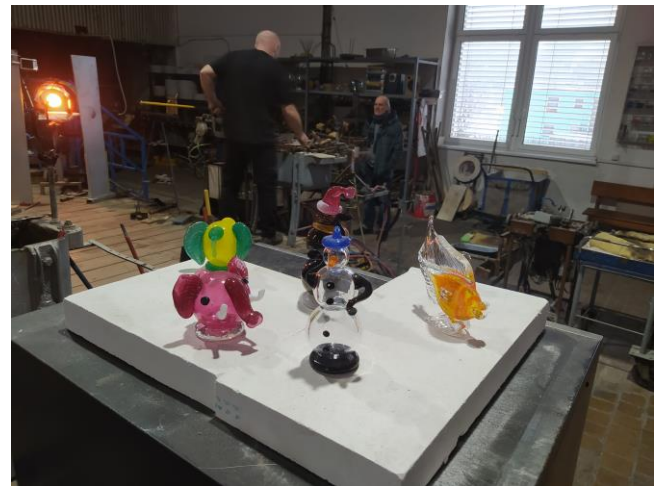
Der Auftakt dieser Adventsreise war ein Höhepunkt für die historisch interessierten Teilnehmer. Weiter ging es nach Nižbor zum Glashersteller Rückl. Schon allein die Firmengeschichte ist sehr interessant und reicht an diesem Standort von 1903 bis zum heutigen Tag. Die Glashütte der Familie Rückl ist seit 1846 für geschliffenes Kristall von höchster Qualität bekannt. Doch die Tradition des Glasschmelzens und die bewährten Glasmachertechniken werden in dieser Familie seit rund dreihundert Jahren von Generation zu Generation weitergegeben. Die erste ortsfeste Glashütte, die den Namen der Familie trägt, wurde 1846 von Jan (Johann) Rückl in Cyranův Wostrov gegründet. Dieses Datum markierte den Grundstein für ein zukünftiges Glasimperium, das seine Spuren an mehreren Orten auf dem Gebiet der Tschechischen Republik hinterließ. Nach der Gründung kleinerer Glashütten in Cyranův Wostrov (dem heutigen Ostrava), Včelnička/Bienenthal und Skalice/Langenau (bei Česká Lípa) war Anton Rückl im Jahr 1903 entschlossen, in Nižbor eine neue Glashütte von Grund auf zu errichten. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es viele technische Neuerungen und



Vorführung des Glasblasens

weltweit vertreten, von Belgien und England bis nach Indien und Damaskus.

Neben dem technologischen Fortschritt konzentrierte die Glashütte ihre Entwicklung auch auf den Bereich des Designs und arbeitete mit führenden tschechischen Glaskünstlern wie Ludvika Smrčková und Josef Drahoňovský zusammen. Zu ihren Spitzenleistungen zählen eine exklusive Vase aus geschliffenem Glas für Tomáš Garrigue Masaryk, den ersten Präsidenten der Tschechoslowakei, sowie der Erhalt des Hauptpreises auf der Glasausstellung in Paris 1935.



Bunte kunstvoll gestaltete bunte Glasfiguren



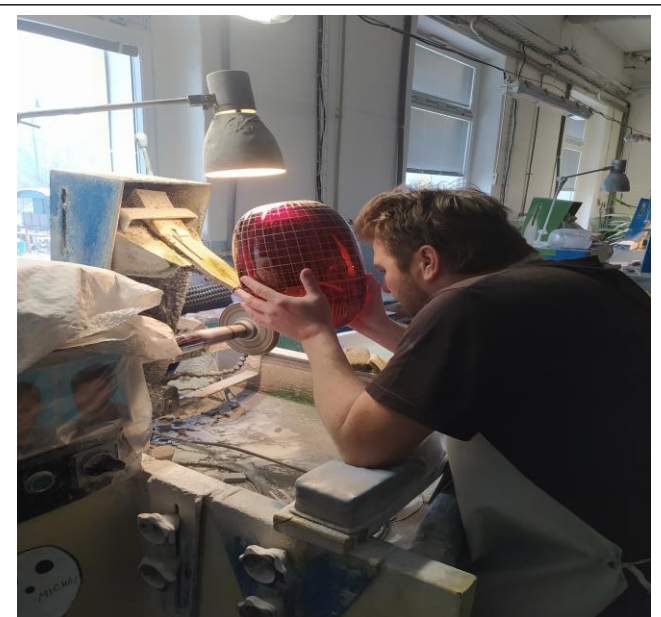
Holzformen für die Vasen

Am 28. November 1945 begann ein neues Kapitel in der Geschichte des einstigen Familienimperiums. Nach dem Dekret Nr. 100 von Präsident Beneš wurden alle Familienunternehmen verstaatlicht. Das bedeutete nichts Gutes für die Firma. In Nižbor wurden alle geschliffenen oder anderweitig dekorierten Produkte als bürgerlicher Kitsch abgestempelt und deren Produktion eingestellt. Statt dessen wurden würfelförmige, aquarienähnliche Laborgefäße und gläserne Nachttöpfe hergestellt. In den 1960er Jahren sah das Regime im Export von Produkten eine geeignete Einnahmequelle und baute in Nižbor eine neue Glasschleiferei, um maximale Deviseneinnahmen zu erzielen.

der Geschäftsmann und Glasexperte sah in weiser Voraussicht die Bedürfnisse der kommenden Generationen voraus. Er ging damit ein riskantes Wagnis ein. Die neue Glashütte errichtete er in unmittelbarer Nähe der neu errichteten Eisenbahnlinie Prag - Rakovník.

Das Unternehmen überwand zahlreiche wirtschaftliche Probleme, die zwei Weltkriege mit sich brachten. Die Glashütte überlebte diese Umstände vor allem dank des Geschicks und der Diplomatie von Anton Rückl. In einer Zeit, in der die meisten Männer in den Krieg geschickt wurden, gelang es ihm, die Produktion aufrechtzuerhalten. Er sicherte sich Verträge zur Herstellung von Glasbehältern für die Klärung von Benzin in den Vergasern von Messerschmitt-Flugzeugen. So wurden seine Mitarbeiter vor einem Kriegseinsatz bewahrt und konnten auch finanziell schwere Zeiten überstehen.

Die wahre goldene Ära der Glashütte Rückl liegt zwischen den beiden Weltkriegen, während der Zeit der Ersten Republik. Sie wurde 1921 zu einer Aktiengesellschaft, die auf Expansion und Innovation ausgerichtet war. Zu dieser Zeit beschäftigte die Glashütte eintausend Mitarbeiter, verfügte über Vertriebsrichtungen in Prag und war



Das Schleifen von Glasvasen dauert viele Stunden und muss mit hoher Präzision erfolgen.



Geschliffene Vase für einen Kunden in der Golfregion

Mit der Samtenen Revolution von 1989 kamen viele Erwartungen. Die Familie, die einst die Firma errichtete, wurde durch einen abgelehnten Restitutionsantrag behindert, die Produktion zu übernehmen. Die einzige Möglichkeit, das Unternehmen an seine ursprünglichen Eigentümer zurückzugeben bestand darin, es zurückzukaufen. Jiří Růčkl, Urenkel des ursprünglichen Besitzers war entschlossen, die Tradition fortzuführen. Doch seine Herkunft als auch seine Ausbildung in der Glasmachertechnik veranlassten ihn, die angeschlagene Glashütte Nižbor 1992 für 35 Millionen Kč vom Staat zurückzukaufen.

Das Jahr 2017 brachte grundlegende Veränderungen in dieser Glashütte. Dank der Intervention von Martin Wichterle, einem privaten Investor, kann das jahrhundertealte Handwerk von Růčkl nun im Kontext des zeitgenössischen Designs erstrahlen. Die von Rony Plesl entwickelte neue Kollektion ist eine Hommage an die Tradition der böhmischen Glasherstellung und an Ikonen der tschechischen Geschichte. Im Jahr 2022 übernahm die talentierte Jungdesignerin Kateřina Handlová die imaginären kreativen Zügel Růčkls aus den Händen des Designers Rony Plesl.

Durch die erzeugte Spitzenqualität und das ansprechende Design werden die Erzeugnisse dieser Glashütte heute in

alle Welt geliefert und ist in ausgewählten Glasgeschäften eine angesehene Marke, was sich in der internationalen Kundschaft und dem Preis der Erzeugnisse widerspiegelt. Bei der Werksführung wurde der Weg vom Quarzsand bis zum geschliffenen Glas anschaulich, wobei in der Schaublaselei von geübten Meisterhänden verschiedenste Glasfiguren und Vasen hergestellt wurden. In der Schleiferei jedoch konnten wir bestaunen, wie die kunstvollen Schriffe in das schwere Glas der Vasen gelangen. Oftmals dauert das Schleifen einer Vase mehrere Schichten. Somit ist es nicht verwunderlich, dass derartige große Prachtexemplare den Wert eines Mittelklasseautos besitzen. Durch die exzellenten Wirtschaftsbeziehungen in die reichen Ölstaaten ist der drastisch gestiegene Gaspreis nicht existenzbedrohend für dieses Traditionsunternehmen.

Im angegliederten Betriebsverkauf konnten wir einen Überblick über das gesamte dort gefertigte Sortiment und deren Preise erhalten.

Schräg gegenüber der Glashütte im Restaurant Praha war für uns das stärkende und wohlschmeckende Mittagssmahl zubereitet und im Anschluss fuhren wir über einige Umwege entlang des Tales des Flusses Berounka dem Weihnachtsmarkt in Pilsen entgegen.

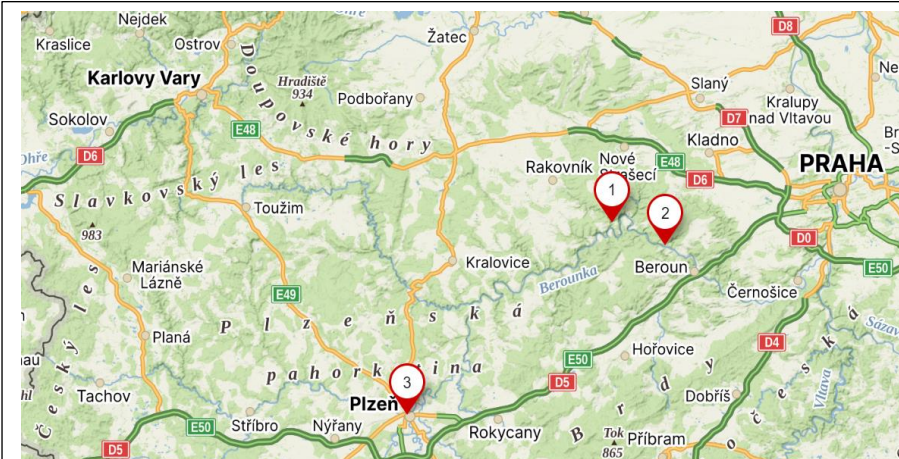
Dieser große Weihnachtsmarkt befindet sich neben der St.-Bartholomäus-Kathedrale im Zentrum der Stadt. Wer die erzgebirgischen Weihnachtsmärkte kennt, wird erstaunt sein, von der Bühne laute Reggae Musik zu hören. Aber auch ein böhmischer Weihnachtsmarkt hat seinen Reiz und individuelle Note. Nach einem reichlich



Krippe auf dem Pilsner Weihnachtsmarkt

einstündigen Aufenthalt traten wir nach einem abwechslungsreichen und interessanten Tag unsere Heimfahrt nach Kraslice/Graslitz an.

Ein herzlicher Dank gilt Jitka Marešová für die interessante und abwechslungsreiche Wahl der Exkursionsziele und die perfekte Organisation.



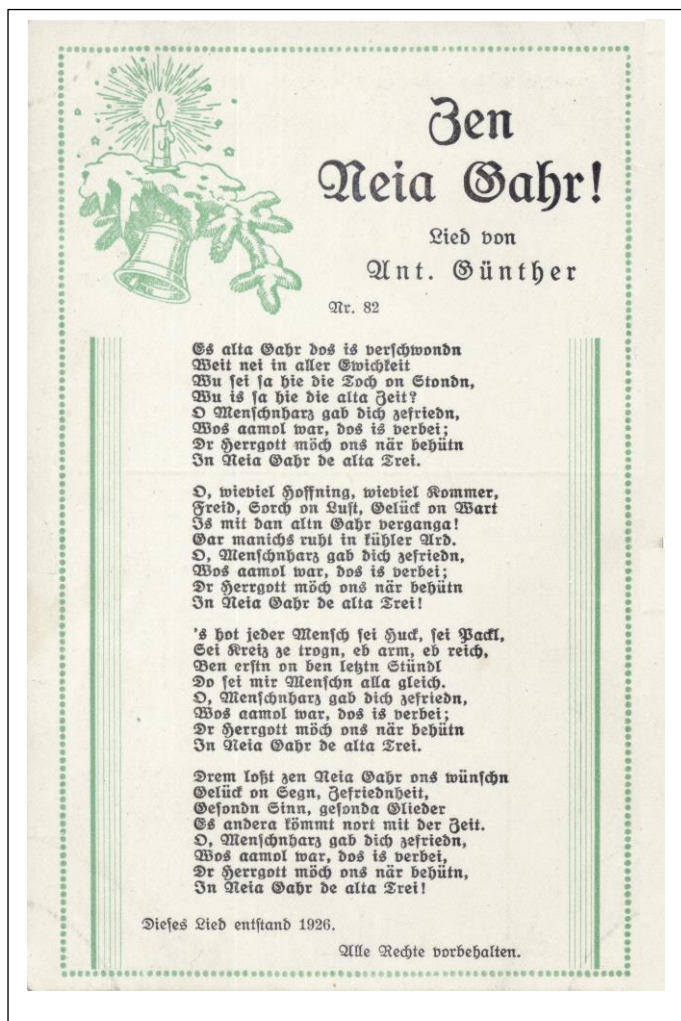
- (1) Křivoklát
- (2) Nižbor
- (3) Pilsen/Pilsen

Zum Neuen Jahr

Text: Josef Grimm

Wir wollen das Neue Jahr mit einem Gedicht von Anton Günther beginnen. Für diejenigen, die unseren erzgebirgischen Dialekt nicht verstehen, sei die letzte Strophe ins Hochdeutsche übersetzt:

„Daher lasst zum Neuen Jahr uns wünschen
Glück und Segen, Zufriedenheit,
gesunden Sinn, gesunde Glieder
alles andere kommt dann mit der Zeit.
O Menschenherz, gib dich zufrieden,
was einmal war, das ist vorbei,
der Herrgott möge uns behüten
im Neuen Jahr die alte Treue.“



Letzte Ausgabe der Zeitschrift Krušnohorský Herzgebirge Luft

das Interessensgebiet der Leser des Neudeker Heimatbriefes und der Internetzeitschrift „Der Grenzgänger“.

Am 7. Dezember 2013 fand in Neudek die Vernissage der tschechischen Übersetzung der Erinnerungen des Neudekers Franz Achtner „Wie's daheim einst war – Jaké to bylo kdysi doma v Nejdku“ durch den Verein „Je o Nejdek – Es geht um Neudek“ statt. Bei dieser Gelegenheit traf ich mich im Neudeker Hotel „Anna“ mit Jirí Kupilík und Ulrich Möckel (Herausgeber der Zeitschrift „Der Grenzgänger“) zu einer kollegialen Vereinbarung: Wir drucken zukünftig Artikel aus unseren Zeitschriften gegenseitig ohne jeweilige Einholung einer Erlaubnis ab. Für die Übersetzung tschechischer Texte hatte ich an der Volkshochschule Augsburg ausreichend Tschechisch gelernt und für die Übersetzung deutscher Texte standen drüben heimatverbliebene Sudetendeutsche bereit. Ich bedanke mich herzlich bei Jirí Kupilík und seinem Redaktionsteam für die erfolgreiche und unkomplizierte zehnjährige Zusammenarbeit. Nun fällt uns mit dem Erlöschen der tschechischen Zeitschrift eine wesentliche Stoffquelle weg. Für das Jahr 2024 habe ich noch etliche Artikel zur Verfügung, die ich noch nicht aus dem Tschechischen übersetzt habe. Der Austausch von Artikeln mit der Zeitschrift „Der Grenzgänger“ bleibt weiterhin bestehen. So hoffe ich, den Neudeker Heimatbrief ein weiteres Jahr mit Stoff füllen zu können.

Im Weihnachtsgruß 2023 der Augsburg-Neudeker Heimatgruppe „Glück auf“ hatte ich geschrieben, dass in Tschechien das Weiterbestehen der tschechischen Monatszeitschrift „Krušnohorský Herzgebirge Luft“ diskutiert wird. Der bisherige Herausgeber Jiří Kupilík gab bekannt, dass er seine Tätigkeit aus Altersgründen zum Jahresende aufgeben wird. Er und das Redaktionsteam arbeiteten völlig ehrenamtlich. Leider fand sich kein Nachfolger, auch nicht in Form einer hauptamtlich tätigen Organisation. So war die Dezember-Ausgabe 2023 der Zeitschrift die letzte von insgesamt 145 Ausgaben seit der ersten vom Dezember 2011. Die Zeitschrift gefiel mir von Anfang an, brachte sie doch für die heutigen tschechischen Bewohner unserer Heimat Berichte über die deutsche Vergangenheit und Berichte über aktuelle Veranstaltungen und Vorhaben. Beides passte auch in

Schmiedeberger Chronik wurde ins Tschechische übersetzt

von Ulrich Möckel

In Schmiedeberg, dem heutigen Kovářská, erschien 1923 das vom Lehrer Julius Schlosser zusammengestellte Werk „Ortskunde mit Adreßbuch der Marktgemeinde Schmiedeberg“, welches von der ortsansässigen Druckerei Albert Ritschel hergestellt wurde. Dies war die zweite Schmiedeberger Chronik, denn bereits 1879 erschien eine erste über diese erzgebirgische Stadt. Der Arbeitsausschuss der Schmiedeberger, also überwiegend die Vertriebenen der Stadt, veröffentlichten 1985 eine Reprintausgabe, die auch im Internet in digitaler Form zu finden ist.

(<https://acrobat.adobe.com/link/track?uri=urn%3Aaid%3Aascds%3AUS%3Aec6cf7bb-4adb-4e3f-ba03-d0004adfbbb3&viewer%21megaVerb=group-discover>)

Zum 100-jährigen Jubiläum dieser Chronik kam Václav Stránský, der seit über 10 Jahren in Kovářská wohnt und dem Spolek pro Kovářskou/Verein für Schmiedeberg angehört, die Idee, den heutigen Bewohnern die Geschichte dieser einst wirtschaftlich bedeutenden Erzgebirgsstadt näherzubringen. So nahm er Kontakt zum Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds auf, um eine gewisse finanzielle Basis dafür zu erhalten. Nachdem dies positiv beschieden war versammelte er zweisprachige Frauen und Männer mit Übersetzungserfahrung um sich und gemeinsam wurde dieses Werk in die tschechische Sprache übersetzt. Dies war keine leichte Aufgabe, denn der Druck war in Fraktur und zu einem Teil in erzgebirgischer Mundart. Diese speziellen Texte mussten erst einmal ins Hochdeutsche übertragen werden, ehe sie dann übersetzt werden konnten. Gedichte wurden schließlich so übersetzt, dass sie sich auch im Tschechischen reimen. Für alle Beteiligten war dies eine anspruchsvolle und zeitaufwändige Freizeitbeschäftigung, wobei das Ergebnis zeigt, dass hier wirklich ein Team erfahrener Übersetzer am Werk war.

Die Vorstellung der fertigen tschechischen Chronik erfolgte am 13. Januar 2024 in den Räumen von Krušnohorský Poutník von Petr Mikšíček in der Nähe der Kirche in Kovářská/Schmiedeberg. Dieses Gebäude war einst die erste Kalla-Fabrik, ehe am südlichen Rand der Stadt ein großes Werk in Bahnhofsnähe errichtet wurde. Bereits seit dem Vormittag bereitet Václav Stránský mit seiner Frau Ilona eine Ausstellung mit historischen Fotos der Stadt und von dortigen Vereinen vor. Auch wurden originale Fischbüchsen aus der einstigen blühenden Industriestadt auf dem Erzgebirgskamm gezeigt. Es fehlte auch ein Imbiss mit leckerem Gebäck nicht. An alles war

gedacht und so füllte sich die einstige Fabrikhalle mit knapp 80 Personen, die zu etwa 90% in Kovářská/Schmiedeberg wohnen oder eine familiäre Beziehung dazu haben. Václav Stránský gab zu Beginn einen Überblick über den Werdegang von der Idee zum fertigen Buch. Die von Veronika Kupková geleitete Gesprächsrunde mit den Übersetzerinnen und Übersetzern sowie Mitgliedern des Heimatausschusses Weipert und dem einstigen deutschstämmigen Bewohner von Schmiedeberg, Erich Petersik, der Mitte der 1960er Jahre mit seinen Eltern das Erzgebirge verlassen hatte, kamen Besonderheiten zur Sprache, die bei der Übersetzung auffielen. Als ein Beispiel betrug die Schülerzahl damals um die 900, aber der Schulleiter war gleichzeitig noch Briefzusteller in Schmiedeberg. Auffällig waren auch die vielen Gewerbetreibenden und deren Engagement für diese Stadt. Oftmals waren über 40 Vereine aktiv und die Fischverarbeitungsbetriebe auf dem Erzgebirgskamm wären ohne die Eisenbahnanbindung unmöglich gewesen. Es gab schon etliche Besonderheiten in Schmiedeberg, wovon heute leider kaum noch etwas vorhanden ist. Dennoch ist es wichtig, dass die jetzigen Bewohner dieser Stadt die Geschichte ihrer Heimat kennen. Ein erster Schritt ist mit der Möglichkeit des Lesens der Ortschronik in ihrer Muttersprache getan.

Als eine weitere Aufgabe des Vereins wurde abschließend genannt, die Lücke von 1923 bis 1945 zu schließen. Dies könnte mit Hilfe eines Gemeindegedenkbuches geschehen, zu dessen Führung alle Kommunen verpflichtet waren, vorausgesetzt, es hat die Wirren der Zeit überlebt.

Alles braucht seine Zeit. Und so dauerte es knapp 80 Jahre bis die Bewohner von Kovářská/Schmiedeberg in ihrer heutigen Muttersprache über die Geschichte ihrer Heimatstadt lesen können und das nur, Dank der Initiative von Václav Stránský und der Arbeit des hervorragenden Übersetzerteams. Diese Buchvorstellung war zweisprachig, da auch Gäste anwesend waren, die kein Tschechisch verstehen und wurde von Hana Hentzschel dankenswerterweise übersetzt.

Natürlich sind solche geschichtlichen Termine auch Treffpunkte von Netzwerkern aus Deutschland und Tschechien, die sich zum Teil schon viele Jahre kennen und sich intensiv mit der Geschichte des böhmischen Erzgebirges beschäftigen. Jeder hat zwar sein Spezialgebiet aber alle sind offen für Neues.



Diskussionsrunde mit den beteiligten Übersetzern.

(3. von rechts Václav Stránský)

Tschechien hat ein weiteres UNESCO-Welterbe: Die Tradition der Glasherstellung in Handarbeit

Quelle: www.powidl.eu vom 7. Dezember 2023

Nach der Eintragung des Saazer Hopfen im September in die Liste der UNESCO, wurde nun auch die traditionelle tschechische Glasherstellung berücksichtigt. Am 6. Dezember beschloss das internationale Komitee die Eintragung auf die Repräsentative UNESCO-Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit. Die Tschechische Republik hat somit insgesamt bereits 18 Denkmäler des Welterbes der UNESCO.

Sowohl das Museum für Glas und die Bijouterie in Jablonec nad Nisou (Gablonz an der Neiße), als auch verschiedene Glashütten, Schulen und weitere Organisationen haben sich für die jüngste Aufnahme eingesetzt. Dazu gehört auch die Glashütte von Jiří Pačinek, dessen Skulpturen eine wichtige Rolle im Hollywood-Film „Glass Onion: A Knives Out Mystery“ mit Daniel Craig in der Hauptrolle spielten. Man findet Pačineks „gläsernen Garten“ im Herzen des Kristalltals in Nordböhmen – in der Region, wo das berühmte böhmische Kristall das Licht der Welt erblickte.

„Die Glasherstellung ist vor allem in Nordböhmen und Ostmähren, aber auch in der Böhmischemährischen Hochebene ein wichtiger Wirtschaftszweig. Es ist auch ein Thema, für das Menschen aus aller Welt nach Tschechien reisen, und ich glaube, dass es dank der Aufnahme in die UNESCO-Liste noch mehr sein werden. Ich gratuliere den Glasmachern und allen, die an diesem Erfolg beteiligt waren“, sagte František Reismüller, Direktor von CzechTourism – der Tschechischen Zentrale für Tourismus.

Die Anregung zur Aufnahme der Glaserzeugung in Handarbeit in die Liste des Welterbes der UNESCO erfolgte durch Frankreich, wobei sich der Initiative neben



Bild: CzechTourism/David Marvan

der Tschechischen Republik auch Deutschland, Ungarn, Finnland und Spanien anschlossen. Unter den Schutz der UNESCO stellte Tschechien schon im Jahre 2020 erfolgreich die traditionelle Fertigung von Christbaumschmuck aus mundgeblasenen Glasperlen der Firma Rautis in Poniklá im Riesengebirge. Nunmehr ist das Spektrum aber weitaus breiter, weil es buchstäblich die gesamte Glasherstellung umfasst.

Aus der Sicht der UNESCO nimmt insbesondere Tschechien eine außergewöhnliche Stellung ein. In anderen Ländern wird jeweils nur eine Technik der Glaserzeugung von Hand eingesetzt, während in Tschechien die heimische Produktion alle Techniken von Herstellungsbeginn bis hin zum Konsumenten anwendet.

Gretchenfrage Euro: Gegner und Befürworter drängen auf Entscheidung

Quelle: www.powidl.eu vom 11.01.2024

Die Neujahrsrede von Staatspräsident Petr Pavel hat die Diskussion in Gang gebracht. Pavel regte in seiner Ansprache an, über die Einführung der Euro-Währung in der Tschechischen Republik „nachzudenken“. In Reaktion darauf hat die Oppositionspartei ANO, die gegen den Euro ist, angekündigt, sich für ein baldiges Referendum zu dieser Frage einzusetzen. Umfragen zufolge ist die tschechische Bevölkerung mehrheitlich gegen die Euro-Einführung. Auch die größte Regierungspartei ODS ist gegen einen Wechsel in die Eurozone „zum jetzigen Zeitpunkt“. Dennoch mahnt Oldřich Dědek, der von 2007 bis 2017 Regierungskoordinator für die Euro-Einführung war, mit den Vorbereitungen für eine allfällige Währungsumstellung rechtzeitig zu beginnen.

Oldřich Dědek, ehemaliger Koordinator für den Euro, hält es für eine gute Idee, mit den Vorbereitungen für die Einführung des Euro zu beginnen. Er würde nicht die aktuelle Situation betrachten, sondern in die Zukunft blicken. Prognosen sollen uns sagen, wie der Zustand der Tschechischen Republik in zwei bis drei Jahren sein wird, wenn er gut ist, dann wird der Euro zustande kommen, sagte Dědek in einem Interview mit dem tschechischen öffentlich-rechtlichen Fernsehen.



Bereits 2010 wurde für Tschechien eine satirische Euromünze mit dem Abbild des braven Soldaten Schwejk entworfen.

Illustration: Shamila/Necyklopedie

„Es gibt Länder, die der Eurozone in einer Zeit der tiefen Finanzkrise beigetreten sind, zum Beispiel die baltischen Republiken. Und es gibt Länder wie Kroatien, die zu einer Zeit beigetreten sind, als die Inflation sehr hoch war. Es hängt also davon ab, wie die Regierung den Euro bewertet, ob sie ihn als langfristige Priorität ansieht und

nicht nur auf das schaut, was gerade passiert“, setzte Dėdek fort.

Er wies auch darauf hin, dass die Einföhrung des Euro ein langfristiger Prozess sei. „Wenn man beschlieŐt, den Euro einzuföhren, ist das technisch in drei Jahren möglich. Heute befinden wir uns vielleicht noch in einer wirtschaftlichen Rezession, aber in zwei bis drei Jahren wird die Lage gut sein, die Inflation wird verschwunden sein, die Regierung wird ihre Konsolidierungsbeschlüsse erfüllt haben, wenn wir es also dynamisch betrachten, ist das die richtige Sichtweise“, meinte Dėdek.

Die Euro-Befürworter in Tschechien laufen aber Gefahr, die „Rechnung ohne Wirten“ zu machen. Die Stimmung in der Bevölkerung ist schon seit Jahren mehrheitlich gegen den Euro eingestellt. Laut den letzten Umfragen liegen die Eurogegner bei gut 63 Prozent, also knapp unter der

Zweidrittelmehrheit. Sollte tatsächlich ein Referendum stattfinden, so wie es die ANO-Bewegung des Industriellen und Ex-Premiers Andrej BabiŐ anstrebt, so wäre eine Diskussion über die Abschaffung der Tschechischen Krone auf absehbare Zeit vom Tisch.

Einig mit der ANO-Bewegung ist sich in dieser Frage auch die Partei ODS von Premier Petr Fiala und Finanzminister Zbyněk Stanjura. Die Bürgerdemokraten lehnen eine Euro-Einföhrung „derzeit“ ab - im Gegensatz zu den anderen Regierungsparteien. Kritiker werfen der ODS dabei vor, „mit gespaltener Zunge“ zu sprechen. Fiala und Stanjura argumentierten stets, das Konsolidierungspaket der Regierung sei notwendig zum Erlangen der Maastricht-Kriterien. Diese Kriterien gelten jedoch nur für Staaten der Eurozone und für solche, die sich um einen Beitritt zum Euro bemühen.

Tschechiens neue Strategie für mehr Verkehrssicherheit - Massive Erhöhung der BuŐgelder ab 2024

von Ulrich Mőckel

Nahezu alle von uns sind mit dem Auto auf Tschechiens Straßen unterwegs. Deshalb ist es wichtig, über die seit dem 1. Januar 2024 geltenden Neuregelungen im Straßenverkehrsrecht Kenntnis zu haben. Grund für die Reform des BuŐgeldkataloges ist eine Erhöhung der Verkehrssicherheit und damit die Senkung der Anzahl von Verkehrsunfällen und Toten im Straßenverkehr.

Für das Überfahren einer roten Ampel droht ein BuŐgeld von bis zu 25.000 Kč, was etwa 1.000 Euro entspricht.

Wurde bisher bei geringen Mengen Alkohol mitunter noch ein Auge zugeedrückt, so werden jetzt bereits bei geringsten Mengen Alkohol im Blut BuŐgelder von bis zu 25.000 Kč fällig. Diese Regelung ist damit strenger als in Deutschland und in vielen anderen Ländern.

Die Strafen für Geschwindigkeitsüberschreitungen werden ebenfalls drastisch angehoben. Wer die zulässige Höchstgeschwindigkeit außerhalb von Ortschaften um mehr als 50 km/h und 40 km/h innerorts überschreitet, muss ebenfalls mit einem BuŐgeld von bis zu 25.000 Kč rechnen.

Die neue Regelung für die Warnwestenpflicht besagt, dass nicht nur außerhalb von Ortschaften, sondern auch innerhalb von Städten und Gemeinden eine Warnweste zu

tragen ist, wenn man mit dem Auto wegen eines Notfalls halten muss.

Wenn ein VerkehrsverstoŐ zu einem Unfall föhrt, kann das BuŐgeld verdoppelt werden.

Neben den angeführten BuŐgeldern gibt es in Tschechien ab 2024 auch eine Änderung in Bezug auf die zulässige Höchstgeschwindigkeit auf Autobahnen. Das Tempolimit auf bestimmten ausgewiesenen Autobahnabschnitten wird von 130 km/h auf 150 km/h angehoben. Diese Strecken sind jedoch gesondert gekennzeichnet.

Die tschechischen Behörden haben das Recht, BuŐgelder direkt vor Ort einzufördern. Bei gravierenden VerstöŐen, wie beispielsweise Alkohol am Steuer, kann sogar eine vorübergehende Festnahme erfolgen. Deutsche Autofahrende ohne Wohnsitz in Tschechien bekommen keine Punkte im tschechischen Verkehrsregister.

Es lohnt sich also künftig noch viel mehr, die jeweils geltenden Verkehrsvorschriften einzuhalten um sicher ans Ziel zu kommen und niemanden im Straßenverkehr zu gefährden.

Ausführlichere Informationen findet man unter: <https://www.adac.de/news/tschechien-bussgeld/>

Randnotizen aus Tschechien

Tschechien sichert sich in Deutschland Speicherkapazitäten für Erdgas

Die tschechische Regierung hat sich in Zusammenarbeit mit dem halbstaatlichen Energieunternehmen ČEZ in Deutschland Speicherkapazitäten für Flüssigerdgas (LNG) gesichert. Im sich im Bau befindenden Festlandterminal in Stade werden ab 2027 zwei Milliarden Kubikmeter Gas für Tschechien gelagert, was mehr als ein Viertel des aktuellen Gesamtverbrauchs hierzulande darstellt. Dies gab Premier Petr Fiala (Bürgerdemokraten) am Donnerstag auf einer Pressekonferenz bekannt.

Demnach hat ČEZ einen Vertrag über 15 Jahre mit der Option auf Verlängerung unterzeichnet. Derzeit hat Tschechien LNG-Terminalkapazitäten in den Niederlanden gemietet, und dies noch bis 2027. (Radio Prag [RP] 23.11.2023)

Tschechische Katholische Kirche verzeichnet Gewinne

Die wirtschaftliche Jahresbilanz der Katholischen Kirche in Tschechien verzeichnet für 2022 ein Plus von etwas mehr als einer Milliarde Kronen (41 Millionen Euro). Im Haupteinkommensbereich, nämlich den geistlichen Tätigkeiten, kam es zwar zu Verlusten von knapp 617 Millionen Kronen (25,3 Millionen Euro). Diese konnten aber durch das positive Ergebnis von 1,66 Milliarden Kronen (68 Millionen Euro) bei den wirtschaftlichen Tätigkeiten ausgeglichen werden. Diese Zahlen präsentierte der Generalsekretär der tschechischen Bischofskonferenz, Stanislav Pribyl, am Donnerstag der Presse.

Die Verluste im Haupteinkommensbereich vergrößern sich demnach jedes Jahr um einen zweistelligen

Millionenbetrag. Parallel dazu wachsen aber die Einnahmen aus den wirtschaftlichen Tätigkeiten. Wie Přebyl weiter berichtete, hat die Katholische Kirche im vergangenen Jahr insgesamt 312 Millionen Kronen (12,8 Millionen Euro) an Einkommenssteuern gezahlt. Damit gab sie dem Fiskus mehr als die Hälfte des staatlichen jährlichen Betriebszuschusses zurück, der ihr noch bis 2030 zusteht. (RP 23.11.2023)

Wählergunst: Partei Ano weiter an der Spitze, Rechtsaußenpartei vor stärkster Regierungskraft

Die Partei Ano steht in Tschechien weiter an der Spitze der Wählergunst. Laut der jüngsten Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Stem würde sie bei der Wahl zum Abgeordnetenhaus mit 33,2 Prozent der Stimmen siegen. Erstmals landete bei der Erhebung die Rechtsaußenpartei „Freiheit und direkte Demokratie“ (SPD) mit 12,0 Prozent vor der stärksten Regierungskraft, den Bürgerdemokraten (ODS), mit 11,6 Prozent.

Ins Abgeordnetenhaus zögen zudem noch die Piraten (10,2 Prozent), die Bürgermeisterpartei Stan (6,4 Prozent) und die Top 09 (5,2 Prozent) ein. Die Sozialdemokraten (Socdem) würden mit 4,5 Prozent scheitern, die mitregierenden Christdemokraten (KDU-ČSL) mit 3,5 Prozent genauso. (RP 26.11.2023)

In Tschechien nutzen 35 Prozent der Büroberufe Chatbot

Rund 35 Prozent der Büroberufe in Tschechien nutzen derzeit bei ihrer Arbeit einen auf künstlicher Intelligenz basierenden Chatbot. Letztes Jahr war es noch ein Prozent. Dies geht aus Daten des tschechischen Verbands für künstliche Intelligenz hervor, die am Dienstag veröffentlicht wurden.

Laut dem Vorsitzenden des Verbandes, Lukáš Benzl, wird generative künstliche Intelligenz derzeit vor allem in den Bereichen Informationstechnologie, Marketing und Personalwesen eingesetzt, Aber auch im Recht und Rechnungswesen setzt sie sich durch, so der Experte.

Vor einem Jahr – am 30. November 2022 – hat das US-amerikanische Unternehmen OpenAI den Chatbot erstmals veröffentlicht. (RP 28.11.2023)

Politico führt tschechischen Staatspräsidenten unter den 28 einflussreichsten Europäern für 2024 auf

Der tschechische Staatspräsident, Petr Pavel, wird vom Brüsseler Nachrichtenportal Politico auf der Liste jener 28 Personen aufgeführt, die 2024 den Charakter Europas am meisten beeinflussen werden. In dem Artikel vom Dienstag wird Pavel als wichtiger „Falke“ in der Beziehung zu Russland und China bezeichnet. Er würde eindeutig die Ukraine unterstützen und sich für eine Erweiterung der Nato einsetzen, schreibt Politico.

Außer Pavel befinden sich auf der Liste etwa auch der französische Präsident Emmanuel Macron, der russische Oppositionelle Alexei Nawalny, ebenso der ungarische Premier Viktor Orbán oder die italienische Regierungschefin Giorgia Meloni. Die überhaupt einflussreichste Persönlichkeit wird im kommenden Jahr laut Politico Donald Tusk werden, der vermutlich demnächst zum neuen polnischen Premier gewählt wird. (RP 29.11.2023)

Weltklimagipfel in Dubai: Tschechiens Premier Fiala beschwört Kernenergie

Der Klimawandel ist eine der größten Herausforderungen unserer Zeit. Auf dem Weltklimagipfel COP 28 in Dubai

sagte dies am Samstag Tschechiens Premier Petr Fiala. Eine Lösung der Probleme sei ein erneuter Ausbau der Kernenergie, die zuverlässig und zugleich sauber sei, so Fiala weiter in seiner Rede.

In seinem Auftritt bei der UN-Klimakonferenz ging Fiala auch auf den neuen Fonds zur Beseitigung von Klimaschäden für Entwicklungsländer ein. Tschechien sei bereit, in den kommenden vier Jahre bis zu vier Millionen Dollar in den Topf einzuzahlen, so der Regierungschef. (RP 2.12.2023)

Tschechen wollen für den Winterurlaub ähnlich viel Geld ausgeben, wie im vergangenen Jahr

Die Tschechen planen, für den Winterurlaub in dieser Saison ähnlich viel Geld auszugeben wie im vergangenen Jahr. So rechnen fast zwei Drittel derjenigen, die einen Skiurlaub geplant haben, mit Kosten von bis zu 10.000 Kronen (412 Euro) pro Person. Ein Drittel plant, 20.000 Kronen (824 Euro) pro Person auszugeben. Dies geht aus einer Umfrage der Marktforschungsagentur NMS für die Versicherung ERV hervor.

Mit einer Summe von über 20.000 Kronen rechnete etwa jeder zehnte Befragte. Vor allem handelte es sich dabei um Menschen, die für den Wintersport ins Ausland fahren. (RP 3.12.2023)

Tschechien wird verbindliche Quoten für die Umverteilung von Migranten nie akzeptieren

Die Tschechische Republik wird niemals verbindliche Quoten für die Umverteilung von Migranten akzeptieren. Dies bekräftigte der tschechische Innenminister Vít Rakušan (Bürgermeisterpartei Stan) bei einem Treffen zur Diskussion des Migrationspakets am Dienstag in Brüssel. Vertreter der EU-Mitgliedstaaten hatten sich Anfang Oktober auf den letzten Teil des Migrationspakets geeinigt, mit dem die Migrations- und Asylpolitik reformiert werden soll. Es gebe noch relativ viele offene Fragen, so Rakušan.

Tschechien bestehe auf einem klaren und strengen Grenzverfahren, betonte der Innenminister. Nach seiner Aussage sind die drei Wege der Solidarität mit den durch die Migration belasteten Ländern klar definiert: die Umverteilung der Flüchtlinge, die nicht obligatorisch sei, die finanzielle Solidarität und die technische und logistische Unterstützung. (RP 5.12.2023)

PISA-Studie: Tschechische Schulleistungen über dem Durchschnitt

Tschechische Schülerinnen und Schüler sind in der PISA-Studie schlechter abgeschnitten als 2018. Im internationalen Vergleich liegen sie aber über dem Durchschnitt. Dies zeigen die PISA-Testergebnisse, die am Dienstag veröffentlicht wurden. Der Schwerpunkt lag auf Mathematik. Leistungen über dem internationalen Durchschnitt zeigten 15-Jährige aus Tschechien auch in Naturwissenschaften und Lesen.

Schlechtere Leistungen werden zum Teil auf die Corona-Pandemie zurückgeführt. Die Ergebnisse zeigen auch große Unterschiede zwischen Schülern mit unterschiedlichem sozioökonomischem Hintergrund.

Die achte PISA-Studie wurde 2022 durchgeführt und hat die Fähigkeiten von 15-Jährigen weltweit getestet. Rund 690.000 Schüler aus 81 Ländern haben daran teilgenommen. (RP 5.12.2023)

Hausrotschwanz ist Vogel des Jahres 2024 in Tschechien

Der Vogel des Jahres 2024 ist der Hausrotschwanz (*Phoenicurus ochruros*). Dies gab die Tschechische Ornithologische Gesellschaft am Dienstag bekannt.

Mit der Verleihung des Titels wollen die Ornithologen dieses Jahr darauf aufmerksam machen, wie sich der Klimawandel auf die Verbreitung von Arten und das Verhalten einzelner Populationen auswirkt. Im Fall des kleinen Singvogels ist die Veränderung seines Zugverhaltens bemerkenswert: Immer mehr Hausrotschwänze versuchen, in Tschechien zu überwintern. (RP 6.12.2023)

Tschechische Umweltinspektion: Firma Royal Pine hat illegal Bäume im Erzgebirge gefällt

Die Firma Royal Pine hat illegal alte Buchen und Eichen im tschechischen Teil des Erzgebirges gefällt. Zu diesem Ergebnis ist die tschechische Umweltinspektion (*Česká inspekce životního prostředí*) gekommen, wie die Presseagentur ČTK berichtete. Die Umweltinspektion hatte sich aufgrund eines Hinweises von Greenpeace mit dem Fall beschäftigt.

Royal Pine ist selbst im Besitz der Buchenwälder nahe Horní Jiřetín / Ober-Georgenthal, in denen im Januar und Februar dieses Jahres rund 700 Bäume gefällt wurden. Die Waldarbeiten wurden vorgenommen, obwohl das zuständige Kreisamt in Ústí nad Labem / Aussig den Holzeinschlag untersagt hatte. Eigentümerin von Royal Pine ist laut Greenpeace die Kilevink Vermögensverwaltungsgesellschaft mit Sitz in Hamburg. Die Umweltorganisation hofft nun, dass das Vergehen von den tschechischen Behörden auch bestraft wird. (RP 7.12.2023)

Im Prager Nationalmuseum beginnt Ausstellung „Barock in Bayern und Böhmen“

Im Nationalmuseum in Prag beginnt an diesem Freitag eine Ausstellung mit dem Titel „Barock in Bayern und Böhmen“. Zu sehen sind 218 Exponate aus den Sammlungen des Nationalmuseums und Leihgaben aus Dutzenden von Institutionen und Privatbesitzern in Tschechien und im Ausland.

Die gemeinsame Landesausstellung wurde vom Nationalmuseum und dem Haus der Bayerischen Geschichte vorbereitet und war in den vergangenen Monaten in Regensburg zu sehen. Sie ist in sechs Teile gegliedert und präsentiert Böhmen und Bayern zwischen den 1720er und 1820er Jahren als einen gemeinsamen Kulturraum.

Gezeigt werden unter anderem ein Marmorgrabstein in Form eines steinernen Skeletts aus dem Jahr 1624, Porträts von Friedrich von Pfalz und Elisabeth Stuart vom niederländischen Maler Michiel van Mierevelt aus dem Jahr 1625 und die Kalvarienberg-Holzschnitzerei von Matthias Bernard Braun aus dem Jahr 1730. Die Ausstellung dauert bis zum 8. Mai 2024. (RP 8.12.2023)

Denkmalpflege und Kafka 2024: Deutsch-Tschechischer Zukunftsfonds unterstützt 133 neue Projekte

Der Deutsch-Tschechische Zukunftsfonds unterstützt 133 neue gemeinsame Projekte aus der Zivilgesellschaft beider Länder. Der Verwaltungsrat des Fonds gab dafür bei der Sitzung in dieser Woche in Nürnberg Fördermittel in Höhe von insgesamt 1,261.455 Euro frei.

Viele der neu bewilligten Projekte kamen aus dem Bereich der Denkmalpflege. Der Fonds stellte für die Restaurierung von 32 Kulturdenkmälern ca. 400.000 Euro bereit. Mehrere der bewilligten Projekte greifen auch das Jahresthema 2023 des Zukunftsfonds („Bloß nicht durchdrehen – gemeinsam sind wir stark“) auf sowie die neue Sonderausschreibung des Fonds zum bevorstehenden Kafka-Jahr 2024. (RP 9.12.2023)

Weniger als 20 Prozent der Tschechen zufrieden mit ihrer Regierung

Das Vertrauen der tschechischen Bevölkerung in ihre Regierung geht zurück. Derzeit vertrauen nur etwa 17 Prozent dem Kabinett von Premier Petr Fiala (Bürgerdemokraten). Die Regierung schneidet damit von allen Verfassungsorganen Tschechiens am schlechtesten ab. Dies ergab die aktuelle Umfrage des Meinungsforschungsinstituts CVVM.

Staatspräsident Petr Pavel genießt demnach das Vertrauen von 52 Prozent der Bevölkerung. Bezüglich des Senats sprachen sich 29 Prozent der Befragten positiv aus und bezüglich des Abgeordnetenhauses 18 Prozent. All diese Werte fielen allerdings schlechter aus als bei der letzten Befragungsrunde im Sommer.

Das größte Vertrauen haben die Menschen in Tschechien traditionell in die Bürgermeister, die diesmal 67 Prozent bekamen, sowie die Gemeindevertreter, die von 62 Prozent positiv bewertet wurden. (RP 16.12.2023)

EU-Vergleich: Qualität der Bildung in Tschechien lässt nach

Die Qualität der Bildung und der Forschung in Tschechien lässt nach. Während sie im Index für Wohlstand und finanzielle Gesundheit im vergangenen Jahr unter den EU-Ländern noch den 13. Platz belegte, landete sie in diesem Jahr an 15. Stelle. Der Index wird für Tschechien jährlich von der Bank Česká spořitelna, dem Datenportal Evropa v datech (Europa in Daten) und dem Soziologischen Institut der tschechischen Akademie der Wissenschaften erstellt. Die aktuelle Analyse wurde der Presseagentur ČTK zur Verfügung gestellt.

Das diesjährige EU-Ranking führen erneut die skandinavischen Länder und die Niederlande an, an der Spitze steht Schweden. Am Ende der Liste platzieren sich die Länder des Balkans, den Abschluss macht Rumänien. (RP 17.12.2023)

Umfrage: Über 70 Prozent ukrainischer Geflüchteter in Tschechien haben einen Job

Immer mehr ukrainische Geflüchtete haben in Tschechien Arbeit. Die Zahl derjenigen, die in weniger qualifizierten Berufen arbeiten, sinkt jedoch nicht. Während im Juni 67 Prozent der Geflüchteten arbeiteten, waren es im November 72 Prozent, wobei drei Fünftel davon weiterhin einen weniger qualifizierten Job als in ihrer Heimat hatten. Mehr als die Hälfte der Ukrainer arbeitete zudem unter schlechten Bedingungen und 57 Prozent der Geflüchteten lebten genauso wie im Juni unter der Einkommensarmutsgrenze. Dies geht aus einer Umfrage vom November dieses Jahres hervor, die im Rahmen der Serie von Umfragen mit dem Titel „Stimme der Ukrainer“ vom Meinungsforschungsinstitut PAQ Research durchgeführt wurde.

Das Meinungsforschungsinstitut befasst sich langfristig mit der Lage der Ukrainer, die im vergangenen Jahr nach Tschechien kamen. Die Forschungen führt das Institut in der Zusammenarbeit mit dem Soziologischen Institut der

Akademie der Wissenschaften und mit der Unterstützung vom UN-Kinderhilfswerk und vom Arbeitsministerium durch. An der Umfrage im November nahmen 1200 Haushalte teil, in denen mehr als 3000 Geflüchtete leben. (RP 18.12.2023)

Schleifen von Edelsteinen in Turnov in tschechische Liste immaterieller Volkskulturgüter aufgenommen

Das Kulturministerium hat das heimische Schleifen von Edelsteinen in der Gegend von Turnov / Turnau in die Liste immaterieller Volkskulturgüter Tschechiens aufgenommen. In Tschechien handelt es sich um ein einzigartiges Zentrum eines Handwerks, das im 16. Jahrhundert entstand. Dies teilte die Sprecherin des Museums in Turnov, Marcela Beranová, am Montag in einem Pressebericht mit.

Lenka Laurynová, die den Vorschlag für die Eintragung in die Liste ausarbeitete, hofft, dass es dank der Eintragung in die tschechische Liste gelingt, den Weg für die Nominierung für die Weltliste des immateriellen Kulturerbes zu öffnen. (RP 18.12.2023)

Umfrage: 37 Prozent der Arbeitnehmer in Tschechien erhalten Weihnachtsgeld

Insgesamt 37 Prozent der Arbeitnehmer in Tschechien erhalten dieses Jahr ein Weihnachtsgeld. Dies geht aus einer Umfrage der Investitionsplattform Portu hervor. Am häufigsten beträgt der Bonus demnach bis zu 7500 Kronen (306 Euro).

Das höchste Weihnachtsgeld gibt es der Umfrage nach in Prag. In der Landeshauptstadt erhalten rund 20 Prozent jener, die sich über einen Bonus freuen können, sogar 25.000 Kronen (1019 Euro) oder mehr. (RP 20.12.2023)

Steigende Besucherzahlen in Prag

Die Stadt Prag wurde in diesem Jahr von rund 5,45 Millionen Touristen besucht. Das sind 28 Prozent mehr als noch im Vorjahr. Darüber informierte am Samstag das städtische Unternehmen Prague City Tourism.

Der Agentur zufolge stammte der Großteil der Reisenden aus dem Ausland, rund 22 Prozent der Besucher waren Tschechen. In den ersten drei Quartalen habe sich die Anzahl an Touristen aus Asien verdoppelt, hieß es weiter. Beliebtestes Ausflugsziel war der Aussichtsturm auf dem Hügel Petřín. (RP 23.12.2023)

Leichter Anstieg bei Zahl der Verkehrstoten in Tschechien

Bis zum Silvestertag sind in Tschechien im Jahr 2023 insgesamt 461 Menschen bei Verkehrsunfällen ums Leben gekommen. Das waren sieben mehr als im vorangegangenen Jahr, wie der Leiter der tschechischen Verkehrspolizei, Jiří Zlý, am Sonntag der Presseagentur ČTK sagte. 2022 hatte die Zahl der Verkehrstopfer so niedrig gelegen wie noch nie seit Einführung der Statistik im Jahr 1961.

Die Gesamtbilanz für 2023 wird laut Zlý erst am 3. Januar gezogen. Der Silvestertag verlief bis zum späten Nachmittag ohne Todesfall auf den tschechischen Straßen. (RP 31.12.2023)

Tesla war 2023 meistverkaufte E-Automarke in Tschechien

Die meistverkaufte Marke bei Elektroautos in Tschechien war 2023 Tesla. Insgesamt wurden 1619 Neuwagen dieses Herstellers zugelassen, was im Vergleich zum Vorjahr ein Anstieg von 550 Prozent ist. Diese Statistik

veröffentlichte das Zentrum für Verkehrsforschung (Centrum dopravního výzkumu) am Dienstag auf seiner Website.

Damit hat Tesla den einheimischen Hersteller Škoda auf den zweiten Platz verwiesen. Dennoch war das am häufigsten neu zugelassene Einzelmodell unter den E-Autos der Škoda Enyaq, von dem es 1442 Anmeldungen in Tschechien gab. Insgesamt wurden 2023 in Tschechien nach Schätzungen des Unternehmens PwC etwa 220.000 Neuwagen verkauft, in der großen Mehrheit aber mit einem Verbrennungsmotor. (RP 2.1.2024)

Energieproduktion aus Kernkraft 2023 in Tschechien zurückgegangen

Die beiden Atomkraftwerke in Tschechien, Temelín und Dukovany, haben 2023 weniger Energie produziert als im Jahr zuvor. In das Netz speisten sie insgesamt 30,4 Terrawattstunden ein. 2022 waren es noch 0,6 Terrawattstunden mehr gewesen, was bisher der hiesige Rekordjahreswert ist. Wie es in einer Presseerklärung am Dienstag heißt, ist der Rückgang mit umfassenden Modernisierungsarbeiten zu erklären, die beiden Akw eine Laufzeit von jeweils mindestens 60 Jahren ermöglichen sollen.

Aus Temelín, dem größten Kernkraftwerk Tschechiens, stammten vergangenes Jahr 16,1 Terrawattstunden Energie. Beide Akw deckten 2023 etwa die Hälfte des Verbrauchs im Land ab. (RP 2.1.2024)

2023 war wärmstes Jahr in Tschechien seit Beginn der Erhebungen

2023 war das wärmste Jahr in Tschechien seit Beginn der Erhebungen 1961. Die durchschnittliche Jahrestemperatur lag bei 9,7 Grad Celsius. Damit übertraf sie um 1,4 Grad den sogenannten Normalwert für die Jahre 1991 bis 2020. Dies gab das Tschechische Hydrometeorologische Institut (Český hydrometeorologický ústav) am Mittwoch bekannt.

Als bisher wärmstes Jahr hatte 2018 gegolten, damals wurde eine Durchschnittstemperatur von 9,6 Grad erreicht. Bei der Niederschlagsmenge war 2023 ein normales Jahr, hieß es zudem von Meteorologen. (RP 3.1.2024)

Restaurierung des Hauptbahnhofs von Pilsen nach fast drei Jahren abgeschlossen

Das Gebäude des Hauptbahnhofs im westböhmisches Plzeň / Pilsen wird nach fast drei Jahren Restaurierungsarbeiten am Freitag wieder komplett für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Der Bahnhof aus dem Jahr 1907, der täglich von bis zu 20.000 Reisenden frequentiert wird, hat ein neues Dach, eine neue Fassade und wurde auch im Inneren umfassend saniert.

Bis Ende Januar sollen noch einige Arbeiten in den öffentlichen Räumen des Bahnhofs durchgeführt werden. Ende März sollen dann auch die Ladengeschäfte in dem Bau ihre Türen öffnen. (RP 4.1.2024)

In Tschechien wurden im vergangenen Jahr 863 Organe transplantiert

Im vergangenen Jahr haben Ärzte in Tschechien 863 Organe an Patienten transplantiert, neun weniger als im Jahr 2022. Der Rückgang betraf vor allem Transplantationen von Nieren, welches das am häufigsten ersetzte Organ ist. Andererseits gab es mehr Operationen an Herzen, Lebern und Lungen.

Zu Beginn dieses Jahres standen 1017 Personen auf der Warteliste für eine Transplantation. Dies geht aus Informationen hervor, die auf der Website der Koordinierungsstelle für Transplantationen veröffentlicht wurden. (RP 6.1.2024)

Tschechien und Frankreich planen Zusammenarbeit in Kernenergieprojekten

Tschechien und Frankreich werden zusammenarbeiten, um gemeinsame Kernenergieprojekte zu finanzieren. Dies ist in dem neuen Abkommen zwischen der tschechischen Technologieagentur und der französischen Nationalen Forschungsagentur vorgesehen. Dies gaben der tschechische Industrie- und Handelsminister Jozef Síkela (Bürgermeisterpartei Stan) und die französische Ministerin für Energiewende Agnès Pannier-Runacher nach ihrem Treffen am Dienstag in Prag bekannt.

Das Hauptthema des Ministertreffens war die Energiewende in Europa und die Rolle der Kernenergie bei der Dekarbonisierung des Energiesektors und der Gewährleistung der Energiesicherheit. Die beiden Länder wollen auch weiterhin zusammenarbeiten, um geeignete Bedingungen für die Entwicklung der Kernenergie in der EU zu fördern, hieß es. (RP 9.1.2024)

Tschechischer Naturschutzbund ruft Jahr der Schmetterlinge aus

Der tschechische Bund der Naturschützer (ČSOP) hat 2024 zum Jahr der Schmetterlinge ausgerufen. Abgesehen von ihrer Schönheit spielten diese Insekten eine wichtige Rolle bei der Bestäubung, heißt es zur Begründung in einer Presseerklärung am Mittwoch. Schmetterlinge und vor allem ihre Larven seien zudem wichtiger Nahrungsbestandteil anderer Tiere wie etwa Vögel.

Landesweit werden nun das ganze Jahr über Veranstaltungen stattfinden, in der die Öffentlichkeit mehr über Schmetterlinge sowie ihren Schutz erfahren kann. Dazu bietet der Naturschutzbund anderen Organisationen in Tschechien auch finanzielle Unterstützung an. (RP 10.1.2024)

Durchschnittliche Inflationsrate in Tschechien lag 2023 bei 10,7 Prozent

Die Verbraucherpreise sind in Tschechien im Dezember vergangenen Jahres um 6,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Die Inflationsrate verlangsamte sich damit, im November lag sie noch bei 7,3 Prozent. Im Vergleich zum Vormonat sanken die Preise im Dezember um 0,4 Prozent. Dies geht aus den Daten hervor, die das tschechische Statistikamt am Donnerstag veröffentlichte. Die Tschechischen Republik erreichte unter den 41 untersuchten Ländern Europas den fünfthöchsten Wert. Serbien mit 8 Prozent verzeichnete die höchste Inflation in Europa. Es folgten Ungarn (7,9 Prozent), Island (7,7 Prozent) und Russland (7,5 Prozent).

Für das gesamte letzte Jahr lag die durchschnittliche Inflationsrate hierzulande bei 10,7 Prozent. Das waren 4,4 Prozentpunkte weniger als im Jahr 2022, als es die zweithöchste Inflation seit der Gründung der Tschechischen Republik 1993 gab. (RP 11.1.2024)

Kriminalitätsstatistik: 2023 weniger Straftaten in Tschechien

Die Kriminalität in Tschechien ist im vergangenen Jahr leicht zurückgegangen. So wurden bei der Polizei rund 181.400 Straftaten gemeldet – 0,3 Prozent weniger als

2022. Zudem sei die Aufklärungsquote der Fälle auf über 55 Prozent gestiegen. Darüber informierte die tschechische Polizei am Freitag in einer Pressemitteilung. Die Sicherheitslage in Tschechien sei derzeit stabil – auch trotz des Amoklaufs an der Prager Karlsuniversität, bei dem 14 Menschen getötet wurden, so die Polizei weiter in ihrer Mitteilung. (RP 13.1.2024)

Tschechien 2023 viergrößter Stromexporteur in der EU

Tschechien war 2023 wie bereits in den Vorjahren im Stromsektor erneut ein Exportstaat, die Ausfuhren sind jedoch zurückgegangen. Insgesamt wurden vergangenes Jahr neun Terrawattstunden Strom exportiert, was im Vorjahresvergleich fünf Terrawattstunden weniger waren. Dennoch war Tschechien der viergrößte Stromexporteur in der EU. Dies geht aus einer Analyse des Beratungsunternehmens EGÚ Brno hervor, die der Presseagentur ČTK vorliegt.

Der größte Stromexporteur 2023 war Frankreich. Deutschland wurde nach über 20 Jahren erstmals zu einem Importeur, informierte EGÚ Brno. Der Analyse zufolge wird der Anteil von Ausfuhren auch in Tschechien in Zukunft weiter sinken. Grund dafür ist der Rückgang im Bereich Kohle. In einigen Jahren könnte Tschechien so zu einem Importeur werden, heißt es in der Analyse. (RP 14.1.2024)

Wissenschaftler entdecken im Erzgebirge älteste Buche Tschechiens

Nach Erkenntnissen von Wissenschaftlern der Prager Agraruniversität (ČZU) steht die älteste Buche Tschechiens im Erzgebirge. Konkret wächst der Baum am Hang Jánský vrch / Johannesfeuerberg bei Horní Jiřetín / Ober Georgenthal, etwa sieben Kilometer von der Grenze zu Deutschland entfernt. Die Buche steht dort seit dem 16. Jahrhundert, als der erste Habsburger-König auf dem böhmischen Thron saß. Darüber informierte Greenpeace Tschechien am Montag in einer Pressemitteilung.

Das Gebiet, auf dem die Buche wächst, ist heute ein wirtschaftlich genutzter Wald, der seit 2021 einen vertraglich geregelten Schutz genießt. Die Wissenschaftler vom Ökologie-Lehrstuhl der ČZU hatten bereits vergangene Woche von dem Fund berichtet. Der Anzahl der Jahresringe zufolge ist der Baum mehr als 470 Jahre alt. Auf den ersten Blick sei er nicht besonders auffällig, heißt es in der Mitteilung, da er ähnlich hoch wie die umliegenden jüngeren Bäume sei. (RP 15.1.2024)

Denkmalschutzamt: Burgen und Schlösser verzeichnen 2023 um zehn Prozent mehr Besucher als im Vorjahr

Burgen, Schlösser und weitere Baudenkmäler, die von der staatlichen Denkmalschutzbehörde verwaltet werden, wurden im letzten Jahr von 4,2 Millionen Menschen besucht. Das war um zehn Prozent mehr als 2022. Die höchsten Besucherzahlen wurden auf den Schlössern Lednice / Eisgrub, Valtice / Feldsberg und Hluboká / Frauenberg und auf der Burg und dem Schloss Český Krumlov / Krumau und der Burg Karlštejn / Karlstein verzeichnet.

Die staatliche Denkmalschutzbehörde verwaltet mehr als 100 historische Sehenswürdigkeiten. Neben Burgen und Schlössern gehören dazu auch Klöster, Kirchen, Gärten, technische Sehenswürdigkeiten und Villen. (RP 16.1.2024)

Tschechische Agrarkammer zieht Protest von Landwirten in Erwägung

Die tschechische Agrarkammer zieht in Erwägung, einen Protest von Landwirten gegen die Politik der Regierung zu veranstalten. Die angedachte Demonstration könnte Ende Februar oder Anfang März stattfinden. Endgültig über die Proteste entscheiden will die Agrarkammer kommende Woche Freitag. Darüber informierte die Sprecherin des Verbandes am Mittwoch die Presseagentur ČTK.

Der Agrarkammer zufolge kümmert sich die tschechische Regierung nicht hinreichend um die Forderungen und Prioritäten der Bauern. Landwirtschaftsminister Marek Výborný (Christdemokraten) teilte am Mittwoch mit, er sehe keinen Grund für eine Demonstration der Landwirte. (RP 18.1.2024)

Tschechische Spediteure unterstützen Protest ihrer deutschen Kollegen in Berlin

Die tschechischen Spediteure unterstützen den Protest ihrer deutschen Kollegen, der am Freitag mit einer Kundgebung vor dem Brandenburger Tor in Berlin zu Ende gehen soll. Dies geht aus einer Pressemeldung des Branchenverbandes Česmad Bohemia hervor. Direkt beteiligt ist die tschechische Transportbranche an der Demonstration jedoch nicht, wie Česmad-Generalsekretär Vojtěch Hromíř der Presseagentur ČTK sagte.

Die enorme Verteuerung der Lkw-Maut in Deutschland um 83 Prozent ist laut Hromíř rekordverdächtig innerhalb Europas. Hinzu komme noch der Anstieg bei der CO₂-Abgabe, man verstehe daher die Proteste der deutschen Kollegen, so der Verbandschef. (RP 19.1.2024)

Wahlumfrage: Partei Ano weiter vor Bürgerdemokraten

Bei der neuesten Wahlumfrage des Meinungsforschungsinstituts Median liegt die stärkste Oppositionspartei in Tschechien weiter deutlich vor der stärksten Regierungskraft. Die Partei Ano von Ex-Premier Andrej Babiš käme bei der Wahl zum Abgeordnetenhaus auf 35 Prozent der Stimmen und die Bürgerdemokraten (ODS) als Zweitplatzierte auf 13 Prozent.

In die untere Parlamentskammer würden zudem noch die mitregierenden Piraten mit 10,5 Prozent einziehen, die oppositionelle Rechtsaußenpartei SPD (Freiheit und direkte Demokratie) mit 9 Prozent sowie aus dem aktuellen Kabinett die Bürgermeisterpartei Stan /6,5 Prozent) und die Top 09 (6 Prozent). Die Christdemokraten (KDU-ČSL) würden der Umfrage nach derzeit nicht wieder den Sprung ins Abgeordnetenhaus schaffen, aber auch die Kommunisten und Sozialdemokraten blieben weiter außen vor. (RP 19.1.2024)

Mehr ausländische Beschäftigte in Tschechien

Die Zahl der ausländischen Beschäftigten in Tschechien ist im vergangenen Jahr angestiegen. Weitere 30.700 Angestellte ohne tschechischen Pass kamen hinzu, insgesamt waren es fast 824.000. Damit lag die Gesamtzahl der ausländischen Beschäftigten zweieinhalb Mal höher als noch Ende 2015, wie aus den Daten des Statistikamtes hervorgeht.

Vor allem sind viele ukrainische Angestellte hinzugekommen, sie machen derzeit mehr als ein Drittel der ausländischen Arbeitskräfte in Tschechien aus. Die zweitgrößte Gruppe sind Slowakinnen und Slowaken. Von den insgesamt 4,23 Millionen Beschäftigten in Tschechien

kommen fast 20 Prozent aus dem Ausland. (RP 20.1.2024)

Umfrage: 70 Prozent der Tschechen halten Euro nicht für vorteilhaft

Fast 70 Prozent der Tschechen glauben, dass die Einführung des Euro in ihrem Land für sie nicht vorteilhaft wäre. Dies geht aus einer Blitzumfrage des Meinungsforschungsinstituts Median für den öffentlich-rechtlichen Tschechischen Rundfunk hervor.

Zudem sprachen sich 60 Prozent der Befragten dafür aus, in einem Referendum über die Einführung der europäischen Gemeinschaftswährung entscheiden zu dürfen. Staatspräsident Petr Pavel hatte mit seiner Neujahrsansprache die Debatte über den Euro in Tschechien wiederbelebt. In der Ansprache hatte er dazu aufgefordert, konkrete Schritte für eine Einführung der Gemeinschaftswährung in die Wege zu leiten. (RP 21.1.2024)

Illegale Migration: Tschechische Polizei hat 2023 über 4700 Migranten an Weiterreise gehindert

Die tschechische Polizei hat im vergangenen Jahr über 4700 Migranten festgehalten, die über Tschechien in ein anderes Land gelangen wollten. 2022 waren es noch über 17.000 Personen mehr. Die aktuelle Zahl liegt aber um rund 3400 Personen höher als noch 2021. Darüber informierte am Montag Tschechiens Polizeipräsident, Martin Vondrášek.

Rund 90 Prozent der Geflüchteten wollten Vondrášek zufolge von Tschechien nach Sachsen weiterreisen. Am meisten habe es sich um Menschen syrischer Staatsangehörigkeit gehandelt, so der Polizeipräsident weiter.

Wegen der illegalen Migration hatte Tschechien im Oktober vergangenen Jahres erneut stichprobenartige Kontrollen an der Grenze zur Slowakei eingeführt. Die Maßnahme dauert dort derzeit immer noch an. (RP 22.1.2024)

Premier Fiala sieht Tschechien in Zukunft als Zentrum neuer Kerntechnik in der Welt

Premier Petr Fiala (Bürgerdemokraten) sieht Tschechien in Zukunft als Zentrum neuer Kerntechnik in der Welt. Diese Art der Energieproduktion werde hierzulande sowohl von den meisten Experten, als auch von der Öffentlichkeit unterstützt, sagte der Regierungschef am Dienstag bei einer Fachkonferenz zu effektiver Energiewirtschaft in Prag. Laut Fiala unterscheidet sich diese Einstellung von der in vielen weiteren Staaten.

Der Premier verwies zudem auf eine gewandelte Bewertung der Atomenergie in Europa. So hat sich im vergangenen Jahr innerhalb der EU eine Nuklear-Allianz gebildet, der mittlerweile 14 Staaten angeschlossen sind. Tschechien plant, bis 2036 einen weiteren Reaktorblock im Atomkraftwerk Dukovany in Südmähren zu bauen. Außerdem interessiert sich das Land für die Technik sogenannter kleiner modularer Reaktoren. (RP 23.1.2024)

Tschechisches Abgeordnetenhaus verabschiedet neues Waffengesetz

Das tschechische Abgeordnetenhaus hat am Freitag eine Novellierung des Waffengesetzes verabschiedet. Es verpflichtet Waffenverkäufer, verdächtige Käufe zu melden. Zudem ermöglicht es, dass jemandem seine Waffe aus Sicherheitsgründen entzogen wird, und es sieht kürzere Intervalle der ärztlichen Untersuchungen von

Waffenbesitzern vor. Entgegen der Pläne des Innenministeriums behielten die Parlamentarier die bestehenden Bestimmungen zum Recht auf Erwerb, Besitz und Tragen von Waffen bei. Der Gesetzestext muss nun vom Senat verhandelt werden.

Hinsichtlich des Amoklaufs an der Prager Philosophischen Fakultät wurden von den Abgeordneten keinerlei

Änderungsvorschläge für die Novelle mehr aufgenommen. Vielmehr wurde mit Innenminister Vít Rakušan (Stan) vereinbart, dass einige der Vorschläge noch in diesem Jahr durch eine Teilnovellierung des Gesetzes eingeführt werden sollen. (RP 26.1.2024)

Böhmisches im Internet

Radio Prag hat auch in diesem Monat wieder viele ausführlichere, interessante Berichte erarbeitet, deren Themen in Deutschland kaum publiziert wurden. Deshalb hier eine Auswahl. Welches Thema dabei behandelt wird, ersehen Sie aus dem letzten Teil der aufgeführten Adresse.

<https://deutsch.radio.cz/personalmangel-bei-sozialdienstleistern-tschechien-bonuszahlungen-sollen-abhilfe-8800836>

<https://deutsch.radio.cz/kreis-olmuetz-bildern-8800782>

<https://deutsch.radio.cz/domplatz-von-olmuetz-die-historische-keimzelle-der-stadt-8800929>

<https://deutsch.radio.cz/kreis-maehrisch-schlesien-8801458>

<https://deutsch.radio.cz/kreis-maehrisch-schlesien-bildern-8803211>

<https://deutsch.radio.cz/kreis-vysocina-8805230>

<https://deutsch.radio.cz/unesco-perle-auf-der-boehmisch-maehrischen-hoehe-das-juedische-viertel-trebic-8806516>

<https://deutsch.radio.cz/celadna-am-fusse-der-beskiden-wurde-einst-eisenerz-gefoerdert-8806101>

<https://deutsch.radio.cz/den-franken-die-stirn-gebotten-das-maehrerreich-und-seine-herrscher-8806066>

<https://deutsch.radio.cz/energieverband-tschechisches-biomethan-kann-bis-2030-etwa-20-prozent-der-8800963>

<https://deutsch.radio.cz/frost-pollen-und-hungernde-bienen-der-klimawandel-bringt-die-tschechische-natur-8800928>

<https://deutsch.radio.cz/fuenf-setzen-geschichtsunterricht-tschechien-bekommt-unbefriedigende-bewertung-8801076>

<https://deutsch.radio.cz/daenisches-design-fuer-hauptbahnhof-prag-neue-halle-aus-holz-und-glas-8801378>

<https://deutsch.radio.cz/gas-importe-nach-tschechien-bis-zu-50-prozent-stammen-schaetzungen-zufolge-aus-8801533>

<https://deutsch.radio.cz/bauernbarock-holasovice-seit-einem-vierteljahrhundert-unesco-welterbe-8801688>

<https://deutsch.radio.cz/mieten-tschechien-weiter-angestiegen-immer-mehr-familien-drehen-jede-krone-um-8802414>

<https://deutsch.radio.cz/tschechien-als-der-krank-mann-europas-kommt-demnaechst-doch-ein-8802591>

<https://deutsch.radio.cz/zusammenhalt-deutsch-tschechisches-schuelerprojekt-zur-kommunistischen-diktatur-8803540>

<https://deutsch.radio.cz/transparency-international-kritisiert-unzureichende-korruptionsbekämpfung-8803609>

<https://deutsch.radio.cz/sensationeller-fund-3000-jahre-alte-maya-stadt-guatemala-ausgegraben-8805145>

<https://deutsch.radio.cz/bewohner-der-grossstaedte-leben-tschechien-am-laengsten-8805371>

<https://deutsch.radio.cz/vorurteile-diskriminierung-rassismus-wie-funktioniert-das-zusammenleben-8805341>

<https://deutsch.radio.cz/idealist-aber-nicht-naiv-freunde-erinnern-sich-jan-palach-der-sich-vor-55-jahren-8805685>

<https://deutsch.radio.cz/pfadfinder-aus-pilsen-stellen-notleuchten-fuer-bewohner-der-ukraine-her-8805770>

<https://deutsch.radio.cz/nach-80-jahren-zurueckgegeben-italienische-carabinieri-finden-triest-wertvolles-8805921>

<https://deutsch.radio.cz/museum-ceska-lipa-erhaelt-heimatarchiv-vertriebener-sudetendeutschen-aus-8806126>

<https://deutsch.radio.cz/illegale-transmigration-tschechien-zahlen-2023-zurueckgegangen-hauptziel-ist-8806448>

<https://deutsch.radio.cz/20-jahre-der-eu-wie-steht-tschechien-unter-den-mitgliedsstaaten-da-8806447>

<https://deutsch.radio.cz/prager-jesulein-bewacht-bauueberreste-aus-dem-10-jahrhundert-8806556>

Beim Kulturforum war dieser interessante Link zu finden:

<https://www.kulturforum.info/de/kk-magazin/perspektiven/8966-der-heilige-joachim-der-mafioso-und-das-grosse-berggeschrey-ein-besuch-in-sankt-joachimsthal-jachymov>

Mundartbeiträge, Erzählungen, historische Berichte

Die Fastnachtszeit um die Jahrhundertwende in Heinrichsgrün

von Robert Roßmeißl, Heinrichsgrün-München aus *Graslitzer Heimatbrief Nr. 39, Februar 1956*

Wenn nach Neujahr die Tage wieder länger werden, freut sich die tanzlustige Jugend, denn es geht auf den Fasching zu. Die Alten begnügen sich damit, festzustellen, daß der Tag zu Neujahr um einen Hahnenschrei, zu Heilig drei Könige um einen Hirschensprung und zu Lichtmeß um eine Stunde zunimmt. Die Faschingszeit begann nach altem Brauch mit dem Tag nach Hl. 3 Könige und dauert bis zum Aschermittwoch, an dem der Winter in den kleinen Ortschaften begraben wurde. In der Faschingszeit fanden in Heinrichsgrün an allen Sonntagen Vereins- und Hausbälle statt. Der erste Ball war der Ball des k. k. priv. Schützenkorps im städtischen Gasthof (Rathausaal). Er war der nobelste Ball, nur Geladene hatten Zutritt. Später wurde dieser Ball auf den letzten Sonntag im November (Katharina) verlegt. Auf dem zweiten Ball hatte die Freiwillige Feuerwehr das Anrecht. Er wies immer eine große Besucherzahl auf und wurde ebenfalls im Rathausaal abgehalten. Nach dem Verbot des Schützenkorps nach dem 1. Weltkrieg verlegte die Feuerwehr ihren Ball auf den letzten Sonntag im November. Die Einladung zu den beiden Bällen waren immer sehr schön ausgeführt und die Saaldekorationen fanden allgemeines Lob. Aller 10 Jahre wurde immer zu Neujahr ein Jägerball des Forstwesens Heinrichsgrün und Umgebung abgehalten, zu dem die Gäste von auswärts meist in Pferdeschlitten ankamen. Das Schellengeläute auf den Pferdegeschirren kündete schon aus größerer Entfernung die Ankunft der Schlitten an, die immer neugierig betrachtet wurden. Der Ballsaal war in einen Wald umgewandelt und mit Jagdtrophäen und Jagdwaffen dekoriert. Dann folgten die Bälle des Landwirtschaftlichen Vereins und der Fiakerball im Gasthaus „Rebhuhn“, dem die Fiakerpolka, das Schellengeläute und die Kinderwagenpolka ihr besonderes Gepräge gaben. Außer diesen großen Bällen gab es in einigen Gasthäusern auch noch Hausbälle. Die Bälle der „Klöppelstock“ in den verschiedenen Häusern gaben den Brezelringelbuben ein Betätigungsfeld, auf dem sie sich einige Gulden verdienen konnten.

Wie schön waren doch damals die „Klöppelstöcke“ mit ihrem geschlossenen Bekanntenkreis von Mädchen und Burschen. Die Mädchen saßen mit dem Klöppelsack um den Tisch herum, auf dem eine Petroleumlampe stand. Jede Klöpplerin oder Klöppelnäherin hatte vor sich eine Runde, mit Wasser gefüllte Ballonflasche (Klöppellasche) stehen, welche den Schein auf den Klöppelsack warf, wodurch die Arbeit bei dem helleren Licht erleichtert wurde. Die Burschen leisteten den Mädchen Gesellschaft und kauften ihnen auch manchmal Brezeln. Um 11 Uhr, wenn der Nachtwächter mit seinem Horn die erste Runde ausrief, wurde der Klöppelstock beendet.

In hellen Mondnächten unternahmen die Burschen und Mädels anschließend noch eine größere Rodelpartie von der Spitz zum Marktplatz. Der große Schlitten wurde meist von der Brauerei „auf illegalem Wege“ beschafft und

wurde dann, wenn die Nachtwache oder die Ortspolizei dazu kam, irgendwo stehen gelassen.

„Zu Sebastian und Fabian (20. Jänner) ziehen die Bäume die Säfte heran.“ Zu Lichtmeß (2. Februar) fand die Kerzenweihe statt und in der Kirche und in den Häusern wurden die Weihnachtskrippen abgetragen. Am nächsten Tage wurde während der Messe in der Kirche der Blasiussegen erteilt. Wer den Segen erhielt, bekam während des ganzen Jahres keine Halsschmerzen.

Nach Lichtmeß begann die allgemeine Faschingszeit, die bis zum Aschermittwoch dauerte. An den Abenden zogen ganze Maskenzüge von den Klöppelstöcken durch die Gassen. Um geeignete Garderobestücke für die Maskerade zu finden, wurden alle alten Schränke und Truhen durchstöbert. Der Friseur hatte mit Perückenmachen Hochbetrieb. Unser Lauginiger war Meister in diesem Fach. Auch die Kinder hatten ihre Freude. Sie kauften sich in der Papierhandlung Johann Bendl Brillen mit bunten Gläsern oder Larven. Im Übrigen machte sich bei ihren Spielen auch schon das nahe Frühjahr bemerkbar. Das erste Spiel im Frühjahr war das Kugelspiel. Wenn sie noch nicht im Freien spielen konnten, so huldigten sie dem Spiel eben mit Bohnen in der Stube. Astlöcher in den Fußbodenbrettern gaben die erforderliche Vertiefung ab. Es gab kleine rundliche Bohnen, sie hießen „Achterlaffala“ und galten das Doppelte. Die größeren Bohnen hießen „Schwaben“ und die gesprenkelten „Sprinzen“.



Heinrichsgrün

Zu Matthias (24. Februar) galt die Bauernregel: „Mattheis brichts Eis, hat er keins so macht er eins!“ Den Höhepunkt der Faschingszeit bildeten die letzten Tage – „d' Fosnat“ - vor dem Aschermittwoch. In allen Häusern gab es Krapfen und Pfefferküßchen. Diese hatten die Form eines kleinen Würfels und waren aus schwarzem Mehl, Sirup und etwas Pfeffer gebacken. Mit solchen Würfeln sollen die römischen Soldaten bei der Kreuzigung Christi um seine Kleider gewürfelt haben. An den letzten Faschingstagen fanden wieder verschiedene Vereinsbälle statt. So hielt der Sängerbund seinen Ball am Faschingssonntag, für

geladene Gäste im Städtischen Gasthof ab, der Arbeiter-Turn- und Sportverein seinen Maskenball im Gasthaus, „Rebhuhn“ und die Knopfdreher ihren Knöpfelbuben-Ball beim Flaschner-Hans. Sehr gut besucht war immer der Veteranenball am Faschingsmontag beim Winkelhöfer. Während des ganzen Jahres wurde dieser Saal nie benützt, doch an diesem Tage war er so überfüllt, daß der Boden schwankte und Tanzveranstaltungen späterhin wegen Baufälligkeit des Hauses untersagt werden mußten. Der Faschingsdienstag galt als der Namenstag aller Narren. An diesem Tage hielt der Sängerbund seinen großen traditionellen Maskenball ab. Das Motto wechselte alljährlich, so z. B. „Im Münchner Ratskeller“ oder „Eine Nacht in der Pußta“ mit Zigeunerlager usw. Sehr spannend war jedes Mal der Maskeneinzug, von der unteren Schenke in die oberen Räume. Die Zuschauer bildeten ein dichtes Spalier. Sie mußten oft lange warten und fröstelten, aber sie gingen nicht vom Platz, bis nicht die letzte Maske hinter der Rathhaustür verschwunden war. Eine große Lachsalm löste immer Hermann Zettl aus, der als Clown verkleidet dem Zug voranschritt und beim Betreten des Saales auf den Bauch fiel. Tagsüber zogen die Kinder maskiert mit einem Rührlöffel in der Hand durch die Straßen und suchten die Häuser auf, wo sie immer einen Kreuzer oder einige Pfeffernüssln bekamen. Am Aschermittwoch fand das Bass-Begraben statt.

Zwei Geschichten vom „Faust des Erzgebirges“ Der verhängnisvolle Aschermittwoch / Fastnachtsgeschichte

In unserer Herkunftslandschaft, dem böhmischen Erzgebirge, lebte dereinst Pater Hahn, der „Wunderkaplan von Platten“, dessen Taten für das Gute und wider das Böse so zahlreich und außerordentlich wirksam waren, daß das Volk ihm übernatürliche Kräfte zuschrieb. Dadurch wurde er, ähnlich seinem Amtsbruder „Hockewanzl“ oder auch dem Rübezahl des Riesengebirges vergleichbar, zu einer sagenumwobenen Gestalt, von der sich die Bewohner der Bergdörfer in ihren „Hutzenstuben“ bis in die letzte Zeit erzählten. Die schönsten dieser Geschichten hat unser Landsmann Josef Moder in seinem noch in der Heimat erschienenen Bändchen „Der Faust des Erzgebirges“ aufgezeichnet und gesammelt, dem wir die hier folgende, zeitgemäße Leseprobe entnehmen:

Pater Hahn mußte noch in manchen anderen Orten ein dürftiges Dasein als Landkaplan führen und er kam im ganzen Erzgebirge herum. Es wollte ihm lange nicht glücken, eine frei gewordene Pfarrerstelle zu erhalten. Endlich wurde die Benefiziantenstelle an der Kreuzkapelle seines Heimatstädtchens Platten frei und ihm zugesprochen. Und so war es dem schon alternden Geistlichen vergönnt, in seiner Geburtsstadt ein bescheidenes Auskommen zu finden.

Er hoffte, daß seine Pfarrkinder ihn nun durch einen recht frommen und gottgefälligen Lebenswandel erfreuen würden, aber schon nach kurzer Zeit trug sich ein Ereignis zu, das ihn tief betrübte.

Es war am Aschermittwoch. Die lustigen Plattener hatten die Faschingszeit bei Tanz und Spiel, bei Musik und Maskentreiben begangen. Pater Hahn hatte ihnen diese Freude von Herzen vergönnt, aber er erwartete, daß sie sich am Aschermittwoch zum Gottesdienst in der Kirche einfänden würden. Als er jedoch diese betrat, waren nur ein paar alte Männlein und Weiblein da und die Bänke standen fast alle leer. Nach dem Gottesdienst ging der Geistliche auf den Marktplatz und nun sah er, was seine

Diejenigen, die das durchführten, saßen oft noch vom Faschingsdienstag maskiert in der Rathausschenke zum Gaudium der Kinder. Am Nachmittag fuhr ein Pferdegespann mit verschiedenen grotesken Masken zum Ablagerungsplatz (Riß), wo der Baß begraben wurde. In den späteren Jahren wurde diese Zeremonie im Gasthaus „Rebhuhn“ durchgeführt. Dort saß eine als Mann verkleidete Strohuppe mit einer Zigarre im Mund, vor ihr stand ein Doppelliter Bier. Die Puppe wurde dann aufgebahrt und in einem Umzug durch den Ort zur Silbersgrüner Straße geführt und dort in dem in der Nähe befindlichen Steinbruch begraben. Diese Veranstaltung war von der ganzen Umgebung stark besucht. Am Vormittag fand eine Maskenhochzeit mit einer anschließenden Hochzeitstafel statt. Alle Maskierte waren Männer; neben dem maskierten Kutscher saß auch ein Mohr als Wagenführer. Der Bräuer spendete für diese Veranstaltung alljährlich einen Hektoliter Bier, der am Abend von den Mitwirkenden als Freibier getrunken wurde.

Damit aber der Übergang vom Fasching in die ernste Fastenzeit nicht gar so schroff wurde, wurde am darauffolgenden Sonntag noch ein „Allemann-Fasching“ abgehalten. Es bestand der Brauch, bei einem Frühschoppen die „Schön“ und die „Stärke“ zu trinken. Damit war aber die Faschingszeit endgültig beendet.

Schäflein davon abgehalten hatte, ihrer Christenpflicht nachzukommen.

Hier waren sie versammelt. Die Plattener trugen Masken und hatten sich verkleidet. In langen Reihen waren sie aufgestellt, als sollte es zu übermäßigem Treiben auf den Tanzboden gehen.

Sie brachten eine Strohuppe, das war der tote Prinz Karneval, und den wollten sie nun zu Grabe tragen, weil die Faschingszeit zu Ende war. Und schon setzte sich auch der Zug in Bewegung und ging durch die Häuser gegen die Felder hin. Die Teilnehmer klagten und weinten, als ob sie einem lieben Verstorbenen das letzte Geleite gäben.

In schlechter Laune und sinnend ging Pater Hahn hinter dem Zuge her, bis dieser draußen vor der Stadt auf einem Schneefelde Halt machte. Nun begannen die Übermütigen erst recht zu trauern und zu wehklagen, während sie eine tiefe Grube in den Schnee schaufelten, die das Grab des Narrenkönigs darstellen sollte. Als sie ihn dann hinein senkten, nahm das Weinen und Lamentieren kein Ende.

Kaum aber hatten sie die Grube wieder mit Schnee zugedeckt, als ihre vorgegebene Trauer in die lauteste Ausgelassenheit umschlug, denn nun kam das zweite Stückchen, das sie in ihrer heiteren Stimmung heute vollführten. Jeder der lustigen Plattener hatte einen Rechen über der Schulter getragen. Und nun begannen sie, den Schnee damit zusammenzurechen, ihn in Furchen zu ziehen und zu Häuflein aufzuwerfen, als wäre es Heu und sie hätten es mitten im Juni gemäht.

Da trat Pater Hahn lachend in den Kreis der tollen Mäher. Jäh verstummte deren Lärmen und Toben, denn sie ahnten, daß sein Kommen etwas Besonderes bedeute. Und der Mann in der schwarzen Kutte hub an: „Mähet nur, meine lieben Landsleute, mähet nur und rechet das Heu, damit Ihr es nicht verlernt, denn im nächsten Sommer werdet Ihr Euch nicht viel darin üben können. Es wird

wenig Gras auf Euren Wiesen stehen. Und Ihr könntet das Mähen und Rechen gar leicht Verlernen. Also übt Euch gleich heute fleißig darin weiter!"

Mit diesen Worten setzte er seinen Weg fort. Erschrocken und schweigend stand die Schar der Übermütigen. Die älteren Leute warfen ihren Rechen über die Schulter und schlichen heim. Nur ein paar Bürschlein und Mädchen, die noch nicht wußten, was für eine Bewandnis es mit den merkwürdigen Worten des Pater Hahn hatte, blieben auf dem Schneefelde zurück.

Was Pater Hahn schon gewußt und vorausgesagt hatte, das geschah im nächsten Sommer. Es trat eine so schlechte Ernte ein, wie es schon seit vielen Jahren keine mehr im Erzgebirge gegeben hatte.

Und die Plattener Bürger verlernten das Rechen, denn ihre Wiesen lagen kahl und ohne Gras in der spärlichen Sonne.

Da hat sich denn ein mancher, der seine Kuh oder seine Ziege verkaufen mußte, weil die karge Heuernte nicht zum Füttern langte, an den Ausspruch erinnert, den Pater Hahn getan hatte, als sie damals, an dem verhängnisvollen Aschermittwoch, allzu übermütig gewesen waren!

Wie die Baßsaiten sprangen

Es war an einem Gründonnerstag. Pater Hahn hatte in der Kirche seine heiligen Handlungen beendet und nun schritt er ein Stück in die Wälder und Berge hinaus. Bald sah er auf der Höhe eines Berges ein Dorf liegen. Dort wurde noch das Erz aus der Erde gehoben. Ein Wirtshaus stand in der Mitte des Ortes. Da Pater Hahn müde geworden war, ging er darauf zu, um sich zu erholen. Schon von weitem schallte ihm aus dem geöffneten Fenster Musik entgegen und unmutig betrat er den Raum. Die Wirtsstube war voll von Gästen. Es waren Bergknappen, die hier in der ausgelassensten Stimmung zechten. Pater Hahn setzte sich abseits und überlegte, was er tun sollte, um diesem unfrommen Treiben ein Ende zu bereiten. In einer Ecke des Gastzimmers saßen fünf Musikanten, die lustig und ununterbrochen darauf losspielten. Dabei sollte doch während der Marterwoche nirgends Ausgelassenheit vorherrschen. Der Wirt trat verlegen an den Tisch des Geistlichen und begann kleinlaut, als ob er das wüste Treiben entschuldigen wolle: „Ich sehe ja selbst ein, hochwürdiger Herr, daß es heute nicht so laut zugehen sollte, aber die Bergknappen begehen einen freudigen Tag. Sie haben eine neue, reiche Erzader im Schachte

gefunden und der Besitzer desselben hat ihnen eine Tonne Bier dafür geschenkt, die sie nun hier vertilgen. Es sind eben junge Leute und sie stecken voll Übermut!“ Pater Hahn wollte die Burschen erst zur Ruhe ermahnen, doch er sah, daß viele schon recht erhitzte Gesichter hatten und vom Bier angeheitert waren, sodaß sie wohl kaum auf seinen gütlichen Zuspruch gehört hätten. So beschloß er denn, die Gesellschaft und ihr gottungefälliges Treiben zu meiden und wollte eben das Gasthaus verlassen.

Da sprang eine Schar von Mädchen, die von der Musik angelockt wurden, in die Wirtsstube. Die Bergknappen jubelten laut auf, umarmten die Mädchen und begannen mit ihnen einen wilden Tanz. Das war dem Geistlichen denn doch zu viel. Mit starken Armen drängte er sich durch die Paare bis zu dem Tisch wo die Musikanten saßen und gebot diesen, mit dem Spielen aufzuhören. Die Spielleute aber grinsten nur, und auch die Burschen lachten hell auf und tanzten umso heftiger drauflos. Wortlos setzte sich Pater Hahn wieder an seinen Tisch. Nur ein eigenartiges Leuchten war auf einmal in seinen Augen. Und die Musik ging weiter. Plötzlich hörte man einen dumpfen Ton. Und als alle in die Richtung hinsahen, woher er gekommen war, da stand der Baßgeiger kopfschüttelnd vor seinem großen Instrument auf dem eine Saite gerissen war. Während noch alle Blicke auf diese Baßgeige gerichtet waren, sprangen kurz hintereinander auch die übrigen drei Saiten derselben ab. Und jedes Mal hörte man wieder den dumpfen, lauten Ton. Ratlos blickte der Baßgeiger auf den Kapellmeister hin, aber bevor dieser noch das Schlußzeichen geben konnte, sprangen plötzlich alle vier Saiten seiner Violine mit einem hellen, klagenden Knall. Dem Bläser sprang das Stimmlättchen von der Klarinette und der Trompeter brachte trotz aller Anstrengungen keinen einzigen Ton mehr aus seinem Waldhorn hervor. Mit einem Male war die Musik verstummt und der Tanz zu Ende. Verwundert und erschrocken standen die Pärchen da und alle Heiterkeit war geschwunden. Niemand wußte, wie er sich das Geschehene erklären sollte. Nur der Wirt ging durch die Reihen der Ratlosen und flüsterte ihnen geheimnisvoll zu: „Pater Hahn!“ Als aber alle in die Ecke hinstarrten, wo dieser gesessen hatte, da war er verschwunden. Sang- und klanglos schlichen die Ernüchterten nach Hause. Und sie haben sogar das restliche Freibier vergessen an diesem Tag.

Warum die Graslitzer Kreuzversetzer und Schnapperlbuben heißen

von Dr. Alfred Riedl aus Graslitzer Heimatbrief 67 10/1960

Die Graslitzer hatten im Egerland zwei Spitznamen: einen älteren „Kreuzversetzer“ und einen jüngeren „Schnapperlboum“. Der ältere Spitzname war in der letzteren Zeit fast vergessen und den jüngeren „Schnapperlboum“ hörten sie nicht gerne, denn sie bilden sich ein, daß sie diesen Spottnamen zu unrecht tragen. Wer konnte aber die Egerländer daran hindern, die Graslitzer Schnapperlboum zu nennen, wenn man die Lanzer ungestraft „Schlamperer“ nennen darf und den Falkenauern nachsagt:

„Wer grüaber is, woi a Bauer, der is gwiß a Falkenauer“.
Zu ihren Spitznamen kamen die Graslitzer auf folgende Weise: Vor 200 Jahren, als die Wallfahrt nach Maria Kulm in Blüte stand, der Bergbau um Graslitz aber immer mehr in Verfall geraten war, machten die Graslitzer eine Wallfahrt nach Kulm, um dort bei der Mutter Gottes mit dem Kind neuen Bergseggen für den Kupferbergbau am Grenzgänger Nr. 123

Eibenberg zu erleben. Um 4 Uhr früh waren sie los gegangen mit Kreuz und Vorbeter, über die „Ebm“, über die „Hoi“ durch die tiefen Wälder von Prunnles nach Gossengrün und als sie nach Maria Kulm kamen, waren sie schon so hungrig und durstig, daß sie am liebsten gleich in eines der 6 Wirtshäuser eingekehrt wären, die dieser Wallfahrtsort schon damals hatte. Als sie ihre Andacht gebührend verrichtet, eine Messe gehört und ihre Sorgen bei der hl. Mutter Gottes von Kulm abgeladen hatten, trafen sie sich wieder in einem Wirtshaus, wo nach altem Brauch ein fröhliches Zechen begann, denn „Essen und Trinken hält Leib und Seel zusammen“.

Am Heimweg kamen die Wallfahrer wieder über Gossengrün. Es war ein heißer Tag und der Weg hatte sie durstig gemacht. Beim Gossengrüner Herrenhaus fiel dem Vorbeter gerade noch rechtzeitig ein, daß dies das letzte Wirtshaus war, an dem man am Heimweg vorbeikommt.



Der Wallfahrtsort Chlum Sv. Maří/Maria Kulm

Also gebot er den Wallfahrern halt und sagte: „Leitla, wer nuch an Durscht haut, der mou öitz nuch a Halbe trinken. Dös is as letzta Wirtshaus, wou mir vorbeikumma“. Die Graslitzer Wallfahrer ließen sich das nicht zweimal sagen und kehrten ein. Dabei war schon mancher unter ihnen, der seinen letzten Kreuzer in Kulm gelassen hatte, sei es im Opferstock der Gnadenkapelle, sei es beim Wirt. Zurückstehen aber wollte keiner und so bestellte jeder eine halbe Bier in der Hoffnung, sein Nachbar werde ihm schon mit ein paar Kreuzer aushelfen können, wenn es ans Zahlen geht. Es blieb aber nicht bei einer Halben und bald hallte das Herrenhaus von Gossengrün wider vom frohen Lärm wallfahrender Zecher, die Gott, den Vorbeter, den Wirt und nicht zuletzt sein gutes Bier lobten.

Die Sonne war schon am Untergehen, als man sich auf den Heimweg machte, doch als es ans Zahlen ging, machten alle eine schreckliche Entdeckung: Keiner der fröhlichen Zecher hatte auch nur einen Kreuzer mehr einstecken und jeder hatte sich darauf verlassen, daß die anderen noch so viel in der Tasche haben werden, um auch seine Zeche zahlen zu können. Der Wirt glaubte zunächst an einen üblen Scherz seiner Gäste, aber als sie ihre Taschen umdrehten und ihn wirklich davon überzeugten, daß sie kein Geld mehr hatten, da war es mit dem Spaß zu Ende. Er ließ den Stadtknecht und den Richter kommen und drohte den Wallfahrern, sie alle als Zechpreller in die Fronfeste einsperren zu lassen, wenn sie ihm nicht ihre Schuld bei Heller und Pfennig auf der Stelle bezahlten. Wo aber nichts ist, hat der Kaiser sein Recht verloren. Die Männer fluchten, die Weiber lamentierten und riefen die Mutter Gottes von Kulm und den Hl. Jakobus von Schönau um Hilfe an und die Kinder greinten vor Müdigkeit; doch half das alles nichts, der Wirt

blieb hart und verlangte vom Richter sein Recht. Da kam dem Vorbeter ein rettender Gedanke: Wie wär's, wenn man das Kreuz, das den Wallfahrern vorausgetragen wurde, dem Wirt als Pfand dalasse und ihm verspreche, das Pfand binnen Jahr und Tag bei der nächsten Wallfahrt auszulösen? Und siehe, der Wirt ging darauf ein. Die Graslitzer versprachen samt und sonders, das Kreuz bei der nächsten Wallfahrt wieder auszulösen und der Wirt freute sich schon auf die nächste Einkehr der Graslitzer Wallfahrer, die seinen heutigen Schaden in doppelten Nutzen verwandeln sollte.

Am Heimweg waren alle in bester Stimmung. Allgemein lobte man die rettende Idee, das Kreuz zu versetzen, die alle aus der Not befreit und keinem etwas gekostet hatte. Und was weiter geschah, hätte wohl auch anderswo geschehen können: Eigentlich geschah gar nichts, denn die Geschichte mit dem versetzten Wallfahrerkreuz war doch allen peinlich. Jeder hätte gerne seinen Anteil an der Schuld bezahlt, aber niemand wollte die Sache in die Hand nehmen und die ganze Zeche bezahlen. Wiederum verließ sich einer auf den anderen und so blieb jeder seine Zeche schuldig. Als man das nächste Mal nach Kulm wallfahrte, machten die Graslitzer einen großen Bogen um das Herrenhaus von Gossengrün, denn sie fürchteten für die Zechschuld der vorjährigen Wallfahrer haftbar gemacht zu werden. Sprach aber ein Nichtbeteiligter von der Sache, so fielen die anderen über ihn her und so traute sich in Graslitz bald niemand mehr von dem versetzten Kreuz zu sprechen.

Nicht aber der Wirt in Gossengrün. Der wartete zunächst geduldig ein Jahr, dann lief er zur Herrschaft nach Hartenberg, damit sich diese an den Erbherrn der Graslitzer, den Grafen Nostitz in Falkenau, um Abhilfe wende und, als dies auch nichts fruchtete, erzählte er sein Mißgeschick seinen Gästen. Diese verbreiteten die Geschichte vom versetzten Kreuz zum Ärger der Graslitzer im ganzen Egerland und Ellbogener Kreis, bis man die Graslitzer überall nur die „Kreuzversetzer“ nannte.

Das Kreuz aber, das die Graslitzer anno 1700 und etliche in Gossengrün versetzt haben, soll vom Wirt noch viele Jahre den Gästen gezeigt worden sein und es wird auch nirgends berichtet, daß die Graslitzer später einmal ihr Wallfahrerkreuz ausgelöst haben, jedenfalls kann niemand das Gegenteil beweisen.

So kamen die Graslitzer zu ihrem Spitznamen „Kreuzversetzer“, den sie solange behielten, bis sich ein anderer Spottname für sie einbürgerte: „Die Schnapperlbaum“.

Zu diesem Spottnamen kamen sie ganz unschuldig, aber wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht sorgen. In jenen guten alten Zeiten, lange vor dem ersten Weltkrieg, als man für einen Gulden noch einen Mordsrausch haben konnte und die Kaisersemmel noch einen Kreuzer kostete, da hatten die Leute noch überschüssige Kraft und die mußte an den Mann gebracht werden, am liebsten zur Kirchweih im Wirtshaus, wenn man ein bißchen über den Durst getrunken hatte. Bei solchen Wirtshausraufereien gab es oft blutige Köpfe und so kam es nur zu oft vor, daß sich die Raufbolde nachher vor dem Richter wegen schwerer Körperverletzung oder sogar wegen Totschlags verantworten mußten. In der Stadt Graslitz selbst waren solche Raufereien eine ausgesprochene Seltenheit, aber in den umliegenden Dörfern gehörten sie zum Jahresablauf. Besonders das Jakobi-Fest in Schönau hatten die Raufbolde des ganzen Bezirkes dazu ausersehen, ihre längst fälligen Händel

handgreiflich miteinander auszutragen. Dabei hatten die Jakobifestraufereien in Schönau fast eine ebenso alte Tradition als die Wallfahrt zum Hl. Jakobus. Schon 1607 mußte der Rat von Graslitz den Graslitzer Bürger Hergeth und den Bergmann Kolb mit 30 Gulden bestrafen, weil sie ihre Meinung über den Wert oder Unwert der einheimischen Ackerbürger und der zugewanderten Bergleute allzu handgreiflich und temperamentvoll ausgetragen hatten. In den alten Jahrgängen der Graslitzer Zeitungen von 1873 bis 1914 kann man jedes Jahr lesen, was zu Jakobi in Schönau los war, insbesondere ob man wieder einmal gerauft hat oder ob nichts los war. Kam nun eine solche Rauferei vor das Kreisgericht in Eger, so kam sie nachher auch in die „Egerer Zeitung“, die lieber die Schandtaten der Menschen aus anderen Bezirken ihren Lesern zur Unterhaltung bot, als sie mit gleichinteressanten Straftaten ihrer Egerer Mitbürger zu unterhalten. Aus der Egerer Zeitung aber druckten die anderen Lokalblätter gerne solche Gerichtsberichte ab und so entstand bald im ganzen Egerland die Meinung, daß in Graslitz die Messerstechereien an der Tagesordnung seien. Was half da die Klage eines Mitarbeiters der Graslitzer Zeitung vom Jahre 1904, „die auswärtigen Zeitungen seien dran

schuld, daß man die Graslitzer die ‚Schnapperlboum‘ nenne“. Die Graslitzer blieben die Schnapperlboum, auch wenn sie nichts dafür konnten. Dabei ist es schwer zu sagen, wem eigentlich die Graslitzer ihren Ruf als Messerhelden verdanken, den Schönauern, Kirchbergern, Silberbachern, Grünbergern, Markhausnern oder Eibenbergern, denn in all diesen Ortschaften kamen Wirtshausraufereien vor, die nachher ein gerichtliches Nachspiel hatten, für das die daran unbeteiligten Graslitzer mit ihrem Ruf aufzukommen hatten. Nach dem ersten Weltkrieg nahmen seltsamerweise die Wirtshausraufereien und Messerstechereien gegenüber der Zeit vor 1914 beträchtlich ab. Die Männerjugend hatte im Kriege genug Gelegenheit gehabt, ihre Schneid und Kraft unter Beweis zu stellen und war friedlicher geworden als die früheren Generationen. Es wurde im Graslitzer Bezirk nicht mehr gerauft als irgendwo im weiteren Egerland, aber was half das in der Meinung der Leute: die Graslitzer blieben die „Schnapperlboum“ und sind sie noch heute.

Der alte Spottname der Graslitzer „die Kreuzlversetzer“ geriet darüber in Vergessenheit und ist heute kaum mehr bekannt.

Matthäus Wieser, der Schöpfers des geistlichen Bergmannsliedes des 17. Jahrhunderts

von Dr. A. Riedl aus Graslitzer Heimatbrief Nr. 47

Am 26. April 1617 wurde noch in dem uralten Holzkirchlein der aufstrebenden Bergstadt Greslas (Graslitz/Kraslice) vom dortigen protestantischen Pastor ein Kindlein getauft, dem man nach seinem Taufpaten, dem vornehmen Mathes Boxberger, Schichtmeister und Bürgermeister in Graslitz, den Namen Matthäus gab.

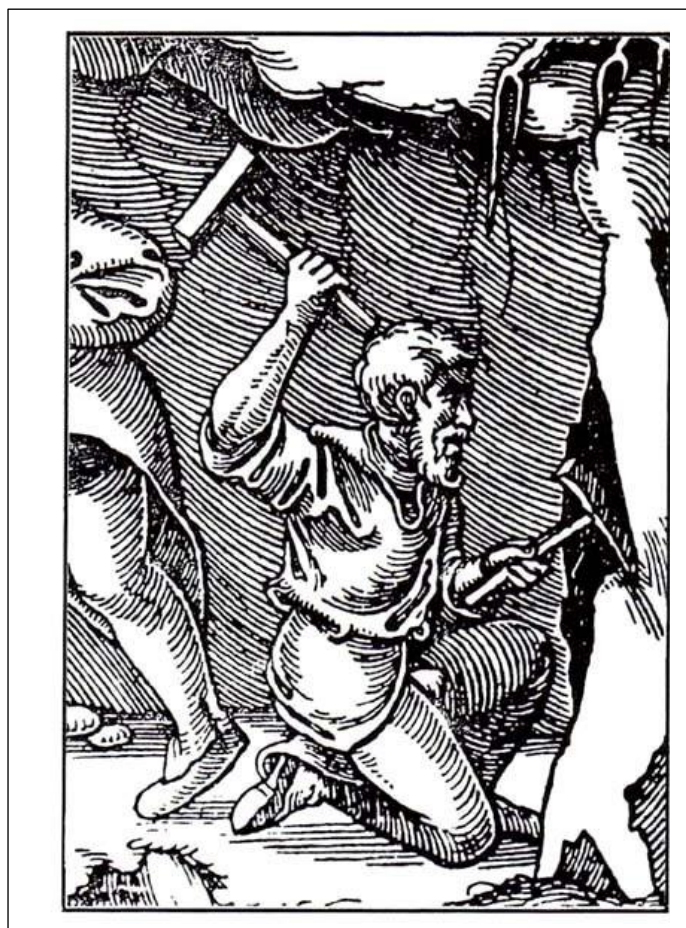
Vater des Knäbleins war der Steiger, Knappschaftsältester und langjähriger Kirchenvater Ambrosius Wieser, einer der ersten erfolgreichen Bergleute von Graslitz, der sich seit 1594 um die Erschließung der Kupfervorkommen auf dem Eibenberg verdient gemacht hatte. Seine Mutter Katharina war in Kärnten geboren und als Kind von Exulanten nach 1600 ins Erzgebirge gekommen. Sein Taufpate Mathes Boxberger war ein Adelliger, der wie sein Bruder Wilhelm Boxberger zu den vornehmsten Bergunternehmern von Graslitz gehörte.

Wer hätte damals bei der festlich begangenen Taufe des Knaben gedacht, daß dieser einst Vater und Taufpate an Ruhm unter den Zeitgenossen weit übertreffen werde; niemand aber ahnte wohl, daß die Kindsmutter Katharina binnen Jahresfrist eine trauernde Bergmannswitwe sein werde und daß auch dem Taufpaten Mathes von Boxberg nur noch wenige Lebensjahre vergönnt sein sollten. Die Witwe Katharina Wieser blieb jedoch nicht lange verwitwet, schon 1619 heiratete sie den Berggesellen Michael Richter, der vielleicht der Sohn des Schichtmeisters Martin Richter gewesen sein könnte. Diese Heirat wirkte sich kaum zum Vorteil des armen Waisenkindes Matthäus aus, der nach 1620 auch noch seinen Taufpaten verlor, denn nach seinem eigenem Zeugnis hat Wieser keinerlei Schulbildung genossen und konnte mit 17 Jahren weder lesen noch schreiben. Ein glücklicher Umstand wollte es, daß der 1635 zum Pastor der neuen Kirchengemeinde Klingenthal berufene Pfarrer Salomon Barth sein väterlicher Freund und wahrscheinlich auch Lehrer wurde. Salomon Barth war selbst Exulant, sein Vater, Pfarrer Paulus Barth, war um 1630 nach Klingenthal gekommen und stammte aus dem

Oesterreichischen, von wo man ihn und seine Familie des Glaubens halber vertrieben hatte. Von Salomon Barth hat der junge Wieser wahrscheinlich nicht nur Lesen und



Schreiben, sondern auch die Dichtkunst erlernt, denn Pfarrer Barth betätigte sich gelegentlich auch als Dichter. Matthäus Wieser wurde wie sein Vater Bergmann, übersiedelte nach Schwaderbach, wo er als Steiger ein Bergwerk leitete und heiratete. Seine Frau starb wahrscheinlich an der Geburt eines Kindes. Im Jahre 1655 heiratete Wieser ein zweitesmal, eine Maria Haeckel, die Tochter des Steigers Georg Haeckel, mit der er vier Kinder hatte. Nach den Matrikeln von Graslitz ließ Wieser zwischen 1662 und 1669 vom katholischen Pfarrer vier Kinder taufen, was ihm später den Vorwurf eintragen sollte, er habe sich der Gegenreformation gegenüber ziemlich nachgiebig gezeigt. Dies scheint jedoch nicht zuzutreffen, denn gerade in dieser Zeit (1658 und 1668) läßt Wieser zwei protestantische Erbauungsbücher für seine Glaubensgenossen im Druck erscheinen. Man wird wohl annehmen können, daß der damalige katholische Gutshauptmann von Graslitz Taufen und Trauungen in Klingenthal, die die Graslitzer Protestanten bis 1652 durch den dortigen lutherischen Pfarrer vornehmen ließen, verboten hatte und den Graslitzer Bürgern nichts anders übrigblieb, als ihre Kinder vom katholischen Pfarrer in Graslitz taufen zu lassen, wenn die Neugeborenen nicht ungetauft bleiben sollten.



Über die Schicksale Wiesers während des Dreißigjährigen Krieges ist nichts bekannt, doch wird er gegen Ende des großen Krieges zum Dichter frommer Bergmannslieder in einer Stadt, die schon seit 1628 keinen protestantischen Seelsorger mehr hatte.

Im Jahre 1658 - Wieser war damals 41 Jahre alt - erscheint in Hof in Bayern (damals im Markgrafentum Bayreuth-Kulmbach) das heute verschollene Erbauungsbuch „Seelenschatz“, dessen Inhalt nur aus einer späteren, vermehrten und verbesserten Ausgabe aus dem Jahre 1716 entnommen werden kann, und 1668 ein zweites Erbauungsbuch „Geistlicher Brunnquell“, das

ebenfalls in Hof gedruckt wurde. In letzterem bezeichnet sich Wieser als „Bergk-Mann und Steiger, auch einer ehrsamten Knappschaft verordneter Aeltester zum Gräßlitz“. Gewidmet ist das Buch dem Christoph Karl von Boxberg, Herrn auf Sachsenberg, dem Bergmeister von Graslitz David Herold, dem Hammerherrn auf Muldenhammer Wilhelm Gipser, dem Hammerherrn auf Tannenbergsthal Gabriel Baumann, dem Graslitzer Berggeschworenen Johann Starck, dem Papiermachermeister zu Hof Johann Gipser und den beiden Graslitzer Bergwerksfaktoren Daniel Götzl und Johann Ulrich Schletz. Wahrscheinlich haben diese Freunde des Dichters den Druck bei Gottfried Mintzel in Hof ermöglicht.

Im Jahre 1666 bekam Graslitz, das seit 1575 dem protestantischen Freiherrn von Schönburg gehört hatte, in dem streng katholisch gesinnten Grafen Hans Hartwig von Nostitz einen neuen Grundherrn. Hans Hartwig Nostitz, Herr auf Falkenau, Heinrichsgrün, Haberpirk u. a. war in seiner Jugend selbst Protestant gewesen und erst zum Katholizismus übergetreten, als ihm 1631 das reiche Erbe seines ebenfalls zum Katholizismus übergetretenen Oheims Otto von Nostitz zugefallen war. Die Bürger und Bergleute von Graslitz sahen ihrem neuen Grundherrn mit gemischten Gefühlen entgegen, denn dem Grafen ging nicht der Ruf voran, daß er gegen seine einstigen Glaubensbrüder als Konvertit sehr duldsam und nachgiebig sei. Als Hans Hartwig von Nostitz im September des Jahres 1666 (nach Wieser schon 1665) die Huldigung seiner neuen Untertanen in Graslitz entgegennahm, wurde er von Matthäus Wieser als Knappschaftsältesten mit folgendem Glückwunsch begrüßt:

„Wolauß ihr Gräßlitzer alle
Singet fröhlich Jubilirt,
Lobet GOTT mit großem Schalle /
Gebt auch Ehr dem Ehr gebührt /
Wünscht, ihr Christlichen Berg-Leut /
Unser hohen Obrigkeit
Herrn Grafen v. Nostitz Glück und Freud.

GOTT laß Ihr Hoch-Gräßlich Gnaden
Wol ergehen immerdar!
Er behüte Sie vor Schaden /
Hinfort noch viel lange Jahr
JESUS bleibe stets bey ihr /
Der Geist Gottes sie regier /
Und auf ebner Bahn sie führ.

Nun wir solten bringen Gaben
Hochgebohrner Graff und Herr /
Aber wir Bergkleut nichts haben
Das wir könnten schenken mehr /
Als nur treue Dienste stet /
Und ein fleißiges Gebet /
Zur göttlichen Majestät.

GOTT den HERR Ihr wolle geben
Reichen Seegen oben her /
Fried / Gesundheit / langes Leben /
Herrlichkeit / und große Ehr /
Daß ihr Ruhm und Name hier
In der Welt werd nach Gebühr
Hochgepriesen / für und für.

Mächtig woll sie GOTT bewahren /
Auch das gantz Hoch-Gräflich Hauss /
Durch der lieben Engel-Schaaren /
Sie geleiten ein und auss /
Er geb ihr auch nach der Zeit
Himmliseh Leben / Wonn und Freud /
Immer und in Ewigkeit.

Matthäus Wieser hatte dieses „Glückwünschungs-Lied“ extra für den Grafen gedichtet und eine eigene Melodie dazu ersonnen, aber der angestrebte Erfolg blieb aus. Der Graf beharrte darauf, daß Bürgerschaft und Bergleute dem lutherischen Glauben der Väter abschwören und den neuen Glauben ihres Grundherrn annehmen sollten. Als der Graf nach fünfjährigem Zuwarten keine Erfolge sah, griff er 1671 mit harten Maßnahmen durch: er löste den widerspenstigen lutherisch gesinnten Rat der Stadt auf, berief in Franz Stefan Freisleben einen neuen, aktiven katholischen Pfarrer nach Graslitz und stellte Bürger und Bergleute vor die Wahl, entweder katholisch zu werden oder unverzüglich auszuwandern. Noch im Mai 1671 setzt eine Massenauswanderung der protestantisch gesinnten Bürger und Bergleute aus Graslitz ein, die bis 1677 anhält und der Stadt gerade die tüchtigsten und aufrechtsten Menschen entführt. Unter den Auswanderern des Jahres 1672 finden wir den damals 55jährigen Knappschaftsältesten Matthäus Wieser, der sich nach Freiberg in Sachsen begibt, wo er schon 1678 verstorben sein soll.

Der Dichter Matthäus Wieser war tot und lag fern der Heimat auf einem Friedhof, wo sein Grab bald vergessen war, aber seine Bergmannslieder lebten weiter und wurden von den Bergleuten zu beiden Seiten des Erzgebirges, von den katholischen wie den protestantischen gesungen, auch wenn man bald vergessen hatte, wer eigentlich der Dichter des Liedes gewesen war.

Wiesers Bergmannslieder wurden bis ins 19. Jahrhundert in zahlreiche gedruckte Bergliedersammlungen aufgenommen und oft zersungen und verändert zu echten Volksliedern, wie ja auch der Dichter einer aus dem Bergmannsvolke war.

In Wiesers Liedern lebt die Vorstellungswelt der Bergleute des 16. und 17. Jahrhunderts und ihr tiefes Gottvertrauen. Sie sind echt und naiv, gläubig und zuversichtlich wie unsere Vorfahren es waren. Wiesers Dichtung ist frei von allem konfessionellen Eifertum und im besten Sinne christlich. Daher fühlen wir uns auch jetzt noch mit unserem großen Landsmann verbunden, auch wenn heute die große Mehrheit der Graslitzer den katholischen Glauben als ihren Väterglauben betrachtet, wie Wieser und seine Zeit das lutherische Bekenntnis als Glauben der Väter und wahren Glauben betrachtet haben.

Zum Schluß soll der Dichter selbst durch ein Lied aus seinem „Geistlichen Brunnquell“ von 1668 zu uns sprechen, zu unserer Generation, die etlichen Jahren ebenfalls vor dem Wagnis des Wiederaufbaus unter widrigen Umständen stand:

Seyd fröhlich ihr Gewerken
und habt ein frischen Muth,
reich Ertz läst sich jetzt mercken,
es wird bald werden gut,
wir haben angetroffen
ein schön findigen Gang,
nun ist Aussbeut zu hoffen,
Gott sey Lob, Ehr und Dank!

Es darf euch nicht gereuen,
was ihr bisher verbaut,
jetzt wird euch Gott erfreuen,
weil ihr ihm habt vertraut,
auch euer Bitt gewähren,
wie ihr oft habt begehrt,
und gute Kux bescheren,
ist das nicht Lobens werth?

Manch Bergkwerck bleibt jetzt liegen,
das ist der Bergkleut Klag,
viel Aussbeut könt man kriegen,
es mangelt am Verlag.
da ist niemand vorhanden,
der Lust zu bauen hat,
und etwas wolt anwenden,
ist das nicht großer Schad?

Wer Gottes reiche Gaben,
Gold, Silber, Edelstein,
will aus der Erde haben,
so kanns nicht anders seyn,
er muß vor was dran wagen,
obs ihm auch schwer für kömpt,
und erst Unkosten tragen,
Eh er Aussbeut einnimmt.

Doch muß man achtung geben,
Bergkwerck hat seine Zeit,
muß brauchen auch darneben,
Bergkverständige Leut,
die einen treulich rathen,
ob Hoffnung da mag seyn,
sonst baut man oft mit Schaden
und büsset alles ein.

Zwar mancher thut Aufschneiden
und macht der Sachen viel,
ein solchen soll man meiden,
der alles wissen will.
Hoch aber ist zu schätzen
ein weiser kluger Mann,
ders auch ins Werk kan setzen,
wie ers da schläget an.

Es ist zwar bald geschehen,
ist einer gleich Bescheut,
kan er doch nicht durchsehen,
wo's Glück verborgen leit.
Gleichwohl wer Gott vertrauet
und hoffet auf sein Wort,
darzu Bergkmännisch bauet,
so geht das Bergkwerk fort.

O Jesu lieber Herre!
Wir bitten Dich mit Fleiß,
reich Aussbeut uns beschere,
zu Deines Namens Preiss!
Herr! hilf, laß wohlgelingen,
jetzt und zu aller Zeit,
so wolln wir dir Lob singen
hie und in Ewigkeit.

Chronologie der Siedlung Maria Sorg (Mariánská) (Teil 2)

vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart

Die Chronologie wurde im Jahr 2015 von Jaroslav Ohec in Zusammenarbeit mit Jiří Frankovič und Josef Halla erstellt. Der letzte Eintrag wurde von Jaroslav Ohec hinzugefügt, erschienen im Juni 2023 in der Zeitschrift „Krušnohorský Herzgebirge Luft“, aus dem Tschechischen übersetzt von Josef Grimm

Den 1. Teil brachten wir in „Der Grenzgänger“, September 2023, Ausgabe 120 S. 25 ff. Hier folgt nun der 2. Teil.

Maria Sorg hat sowohl eine eng mit St. Joachimsthal (Jáchymov) verbundene Geschichte als auch eine eigene bewegte Geschichte. Und dass es sich dabei um eine interessante, spannende und ungewöhnliche Geschichte handelt, geht auch aus der hier veröffentlichten Chronologie hervor. Der erste Teil der Chronologie ging bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, als das Kloster mit Hilfe des Joachimsthaler Stadtrates einen Versuch zur Schließung überlebte. Zu Beginn des nächsten Jahrhunderts ging der Staat in Konkurs, und da die Bergwerke in St. Joachimsthal größtenteils im Besitz des Staates waren, kam auch der Niedergang der Bergbautätigkeit von St. Joachimsthal. Maria Sorg befreite sich aus der völligen Abhängigkeit von St. Joachimsthal, überwand schwierige Zeiten und kümmerte sich um das Wohl der Menschen in der Siedlung. Anders als in den Bädern von St. Joachimsthal überwogen in Maria Sorg die individuelle Erholung sowie die Gesundheitsfürsorge. In dieser Hinsicht erlangte Maria Sorg in der Tschechoslowakei und später in der Tschechischen Republik einen gewissen neuen Ruf.

Um das Jahr 1810: In schwierigen Zeiten verlangte die Obrigkeit immer wieder, dass die von den Pilgern gespendeten Gold- und Silbergegenstände verkauft werden sollten, wozu sie auch das Recht hatte, da die Wallfahrtskirche der Gemeinde gehörte.

1811: Eine kleine silberne Monstranz und sogar das silberne Gewand der Gnadenstatue wurden verkauft.

1836: Der Joachimsthaler Dekan Anton Peter Böhm listet in seiner Chronik alle "Marienwunder" (erhörte Gebete) auf.

1847: Maria Sorg hat 16 Häuser, 119 Einwohner, zwei Kirchen, ein Kloster, eine Schule und ein Gasthaus.

1854: Vom 2. bis 8. September finden in Maria Sorg Veranstaltungen zum 100. Jubiläum der Gründung des Klosters statt. Täglich werden zwei Predigten unter freiem Himmel gehalten und 8.000 Gläubige bekennen sich.

1867: Die Fundamente der Wallfahrtskirche mussten verstärkt werden. Infolge eines Absinkens des Bodens entstanden Risse in den Wänden der Kirche.

1870: In Maria Sorg gibt es 17 Häuser und 144 Einwohner.

1883: Bei der Ausbesserung des Pflasters werden unter einer Platte mit der Aufschrift FEK 1728 die Gebeine des 1728 verbrannten Eusebius Kolitsch gefunden. Eine Kommission des Joachimsthaler Stadtrates lässt das Grab vor dem St. Florian-Altar wiederherstellen und die Gebeine dorthin überführen.

1894: Das Büchlein von Eduard-Wenisch „Maria Sorg in Geschichte und Sage“ wird veröffentlicht.

1900: Maria Sorg hat 19 Häuser und 154 Einwohner.

1913: R. Schmidts Buch erscheint „Inventar der historischen und künstlerischen Denkmäler im Königreich Böhmen, Band XL., Kreis St. Joachimsthal“.

1914-1919: Die Ereignisse des Ersten Weltkriegs fordern das Leben von 16 Bürgern aus Maria Sorg.

1922: Mit dem Material aus den städtischen Grundstücken oberhalb des Klostergartens wird ein Loch in der Straße

Gefallene 1914 -1919

07.09.1914	Johann Gröger
08.09.1914	Josef Kreißl
16.10.1914	Otto Modes
25.11.1914	Josef Reinwarth
13.02.1915	Franz Fischer
23.02.1915	Josef Held
13.03.1915	Rudolf Bernhardt
06.06.1915	Franz Lorenz - Wagner
24.06.1915	Karl Fischer
06.11.1915	Robert Kolitsch
26.05.1916	Bernhard Klemm
05.05.1917	Ludwig Grimm
20.05.1917	Hermann Reinwarth
29.06.1917	Edmund Lenhart
15.06.1918	Josef Ritter
08.12.1919	Johann Kolitsch

zugeschüttet. Dabei wurden Mauerreste, verkohlte Balken, Dachziegel, Türscharniere und Schlüssel verwendet. Es handelt sich um die Überreste der Einsiedelei von Eusebius Kolitsch.

1930: Maria Sorg hat 21 Häuser und 135 Einwohner.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde in der Kirche eine Gedenktafel mit den Namen und Fotos der gefallenen Bürger angebracht.

1924-1945: In Maria Sorg leben Kapuziner aus Tirol und Bayern, die alle nach dem Krieg zusammen mit dem Superior Christoph Mayer vertrieben wurden. Der Orden hält bis 1948 Gottesdienste in der Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt und in den umliegenden Gemeinden ab.

1928 und 1932: Die Broschüre "Geschichte und Beschreibung der Wallfahrt Maria-Sorg im Erzgebirge" von Superior Gotthard Bernard Auracher wird veröffentlicht.

1938-1945: Die Mauern und der Außenputz der beiden Kirchen und des Klostergebäudes beginnen zu verfallen.

1945 und 1946: Der neue Verwalter (Superior) des Klosters, Pater Jindrich Optát Basler, bittet den Eigentümer (die Stadt St. Joachimsthal) um zumindest die notwendigsten Reparaturen nach dem Verfall in der Nazizeit.

1946-1949: In der Nähe des Klosters wird eines der 7 Lager für deutsche Kriegsgefangene in der Joachimsthaler Gegend errichtet.

Hoch im Gragebirg zu finden
Ist ein stilles Klösterlein;
Stammesstarke, breite Linden
Lassen Schutz im angebeih'n.

Arme, schlichte Kapuziner
Pflegen hier Marias Ruhm;
Treue Muttergottesdiener,
Zieren sie ihr Heiligthum.

Weither nimmt an Sommertagen
Volkes viel hieher den Lauf,
Und sein Kummer, seine Klagen
Lösen hier in Trost sich auf.

In Mariasorg — den Namen
Führen Kirch' und Klösterlein —
Will das Bitten nicht erlahmen,
Nicht der Dank, das Beneidh'n.

Wer allhier von Inbrust steht:
„O Maria, sorg' für mich!“
Fand Erhörung im Gebete,
Und, was ihn bedrückte, wich.

Drum trägt mancher immer wieder
Hier sein Leid den Berg empor,
Und zu Thale eilt er wieder
Leicht und froh, wie nie zuvor.

P. J. Bergmann.



Zustand des Klostergebäudes vor dem Abriss

1948: Am 8. Februar trat der Erlass des Innenministeriums c.200/1948 in Kraft, mit dem der neue offizielle Name des Dorfes - Mariánská - festgelegt wurde.

1948: Im September wurden beide Kapuziner, Jindrich Optát Basler und Stanislav Prokop Kvícala, nach einem inszenierten Waffenfund im Keller des Klosters verhaftet und das Kloster wurde geschlossen.

1949: Am 1. Februar wird das Arbeitslager Jeřáb der Staatsicherheit, Abteilung Jeřáb II nach Mariánská (Maria Sorg) verlegt.

1949: Am 4. Juni wird an der Stelle des ursprünglichen Kriegsgefangenenlagers das Lager Mariánská errichtet. Es war ein zweites Strafearbeitslager der Uranminen in der Region St. Joachimsthal, mit dem Decknamen B. Die Häftlinge des Lagers arbeiteten bis Ende der 1950er Jahre in den Bergwerken Eva und Adam.

1949: Die Gebäude der Kirche und des Klosters wurden vom Staatssicherheitsdienst besetzt und später auch von den Joachimsthaler Bergwerken genutzt. Pater Basler, Josef Frank und Kaplan Smejkal zeigten großen Mut und brachten die Gnadenstatue schnell nach Neugeschrei (Nový Zvolání) in der Nähe von Weipert (Vejprty).

1949: Die Straße wurde neu trassiert und der Bau einer Bergwerkssiedlung begann. Das Staatsunternehmen Jáchymovské doly (Joachimsthaler Gruben) übernahm 23 Häuser und baute 50 standardisierte Doppelhaushälften.

1950: Am 11. und 12. September fand in St. Joachimsthal im Radium-Kino ein Prozess statt. Das Urteil - Todesstrafe wegen Flucht aus dem Lager - wurde vor dem Lager in Mariánská verkündet.

1952: Am 12. Juni wurde die Marienstatue von Neugeschrei an die Dekanatskirche St. Joachim in Joachimsthal übergeben, nachdem das Konsistorium des Prager Kapitels zugestimmt hatte.

1954: Am 8. Juni beschloss das Prager Konsistorium, die Statue der Muttergottes von Maria Sorg an die Herz-Jesu-Kirche in Neugeschrei zu übergeben.

1954: Am 12. Juni wurde ein Memorandum der Joachimsthaler Bürger gegen die Entscheidung des Prager Konsistoriums verfasst.

1954: Am 31. Juli beschließt das Prager Konsistorium endgültig, die Marienstatue in St. Joachimsthal zu belassen.

1960: Im März wird ein "Abrisskommando" aufgestellt und die "Liquidierung" des Lagers beginnt. Die Gebäude der Kirche und des Klosters werden dem Nationalausschuß des Kreises Karlsbad übergeben.

Die Behörden lösten das weitere Schicksal des Klostergeländes, ein Teil davon, sofern die Gebäude noch in "brauchbarem" Zustand waren, wurde von dem neu errichteten Werk V. I. Lenin (Skoda) in Schlackenwerth (Ostrov) für die Lagerung von Maschinen vor deren Montage in den Produktionshallen genutzt.

1962: Ein Heim für geistig behinderte Mädchen und Frauen (später das Institut für Sozialfürsorge, heute das Heim für Menschen mit Behinderungen) wird gegründet. Bis Anfang der 1980er Jahre arbeiteten hier Nonnen der Kongregation der Schulschwestern von Notre Dame.

1963: Auch die Häuser der Bergleute sollten abgerissen werden. Die Bergleute mussten ausziehen. Schließlich wurden die leerstehenden Häuser auf Beschluss des Zentralrats der Gewerkschaft an Unternehmen und Institutionen zur Erholung ihrer Mitarbeiter vergeben. Die erste Erholungssaison fand statt.

1964: Die Klostergebäude werden zur Gewinnung von verwertbarem Baumaterial abgebaut.

1965: Am 3. Mai wurden die Gebäude der Kirche und des Klosters gesprengt, die Trümmer wurden mit Bulldozern in die Krypten geschoben beziehungsweise über den Boden verstreut

1966: Gebürtige Mariasorger errichten in Greifenstein in Österreich eine neue Kirche Maria Sorg und mauern das Kreuz ein, das sie in den Trümmern von Mariánská ausgegraben hatten.

1987: Der Status eines Wallfahrtsortes wurde durch ein Dekret von Kardinal František Tomáško zum 8. November von Mariánská zur Kirche des hl. Joachim in St. Joachimsthal übertragen.

2002: In der Kirche des hl. Antonius von Padua in Falkenau (Sokolov) wurde die Orgel aus Maria Sorg installiert, gekauft von der Pfarrei in Heinrichsgrün (Jindřichovice).

2009: Anlässlich des Besuchs von Papst Benedikt XVI. in der Tschechischen Republik überreicht ihm der Vorsitzende der Partei KDU-ČSL (Christlich demokratische Union), Cyril Svoboda, einen Stein aus den Ruinen des Klosters Maria Sorg.

2012: Der Torso Jesu aus den Ruinen des Klosters wird für die Restaurierung der Kapelle im Dorf Lípa verwendet.

2014: Die Bemühungen einiger Bürger um das Gedenken an das einst bedeutende Maria Sorg, einschließlich des Gedenkens an das Leiden der dort Gequälten, kommen voran. Am 18. Juni wurde am Standort des ehemaligen Klosters eine Informationstafel aufgestellt.

2015: Eine neue Tradition entsteht, ein Spaziergang auf dem traditionellen Pilgerweg von St. Joachimsthal nach Maria Sorg (250 Jahre nach dem Bau des Klosters und 50 Jahre nach dessen Abriss). Das Sorg-Kreuz oberhalb von Maria Sorg wurde restauriert.

2015: Im Verlauf von 2015 – 2016 veranstaltet Hans-Jürgen Knabe aus Rittersgrün in Sachsen eine erfolgreiche Ausstellung über Maria Sorg. Der Mitveranstalter der Ausstellung ist Jaroslav Ohec aus St. Joachimsthal. In Deutschland wird eine Briefmarke und ein Ersttagsbrief herausgegeben.

2016: Die Stadtverwaltung von St. Joachimsthal führt eine Sammlung durch, um den Bau einer neuen, modernen Kapelle im Garten des früheren Klosters zu finanzieren. Es kam nicht genügend Geld zusammen.



Symbolische Hammerschläge durch Ingeborg Štiková, ganz rechts Pater Marek Hric

Foto: Ulrich Möckel

2017: Pfarrer Pater Marek Bonaventura Hric legt den Grundstein der Kapelle, auf den dann die damalige Zweite Bürgermeisterin Ingeborg Štiková klopft.

2018: An der Veranstaltung "Pilgerfahrt nach Maria Sorg" nahm zum ersten Mal ein Vertreter des Obersten Rates der Kapuziner in der Tschechischen Republik teil.

2022: Bemühungen der Stadt St. Joachimsthal um die Wiederbelebung der Tradition des Wanderns auf dem Pilgerweg St. Joachimsthal – Maria Sorg.



Architekturmodell der geplanten neuen Kapelle.
Dieses Projekt wurde leider bis zum heutigen Tag nicht verwirklicht.

Die Perlmutterknopfdreher im Bezirke Graslitz

Ein Beitrag zur Geschichte der Perlmutterwarenindustrie in Graslitz und Umgebung

von Dr. A. Riedl

Die Perlmutterknopferzeugung in Graslitz und seiner Umgebung war ein Geschenk des Suezkanals und der mitteleuropäischen Eisenbahnen. Sie kam aus Wien, der Hauptstadt der österreichisch-ungarischen Monarchie, wo die Firma Regelsperger schon 1793 Perlmutter, das ist die Schale der Perlmuschel, zu Stock- und Kleiderknöpfen, Messer- und Gabelgriffen und Doseneinlagen verarbeitete. Den Rohstoff dazu bezog man aus Ostindien und von den westindischen Inseln. Die sogenannten „raitzischen Perlmutterchalen“ bezog man über türkische Kaufleute aus dem persischen Golf, dem Hauptfundort der billigen Perlmutterchalen, die später die Rohstoffe für die böhmische Perlmutterindustrie abgeben sollten. Seit 1813 nahm die Einfuhr von Perlmutter immer mehr zu, ebenso die Erzeugung der Wiener Firmen, die bald nach billigeren Arbeitskräften in der Provinz Ausschau hielten. Aber erst die Eröffnung des Suez-Kanales im Jahre 1869 und der Anschluß unserer Heimatstadt Graslitz an das österreichisch-deutsche Eisenbahnnetz im Jahre 1876 schufen die Voraussetzung für diese Industrie, die ihre Rohstoffe im persischen Golf und die Abnehmer nicht nur im Inlande, sondern auch in fast allen Staaten Europas und vor allem in den Vereinigten Staaten von Nordamerika hatte.

Um die Jahre 1877/78 errichtete die Wiener Firma Zweig, Frankfurter & Co. in Graslitz einen Betrieb, der von dem Mitgesellschafter Arthur Korompay geleitet wurde. Er gilt daher als der Gründer der Graslitzer Perlmutterindustrie. Anfangs mußte man tschechische Facharbeiter als Meister nach Graslitz bringen, da die Arbeiter für diesen neuen Erzeugungszweig erst angelehrt werden mußten, Erzeugt wurden Knöpfe mit 4 und 2 Löchern, die von Heimarbeitern auf Glanzkarten aufgenäht wurden, später auch Knopfeinlagen für die Graslitzer Musikinstrumentenindustrie und sogenannte Tastenknöpfe (Knöpfe mit einem Loch) für die benachbarte sächsische Ziehharmonikaindustrie. Der Perlmutterrohstoff wurde meist waggonweise aus Hamburg bezogen. Die Erzeugung der Knöpfe erfolgte auf Drehbänken, die von den Perlmutterarbeitern mit den Füßen angetrieben werden mußten. Da diese Drehbänke nur geringe Anschaffungskosten und keinerlei Betriebsunkosten verursachten, eignete sich die Perlmutterknopferzeugung bald auch als Heimindustrie, die besonders in den Erzgebirgsdörfern neben der Landwirtschaft von Häuslern und Saisonarbeitern betrieben werden konnte.

Schon 1879 finden wir Perlmutterknopferzeugung in Heinrichsgrün und Rothau, 1882 kam sie von Graslitz aus auch nach Frühbuß und 1885 nach Bleistadt, wo dieser neue Industriezweig bei den arbeitslosen Bergleuten des ehemaligen Bergstädtchens billige und geschickte Arbeitskräfte fand.

Bald beteiligten sich auch Einheimische als Unternehmer in der Perlmutterindustrie. 1880 gründeten die Graslitzer Ignaz Meindl, der Graslitzer Metzgersohn Josef Kohlert und der Wiener Leopold Ströer eine Firma (Meindl, Ströer & Kohlert), die in dieser Form bis 1889 bestand. 1884 gründete der Graslitzer Braumeister und Stickereifabrikant Christian Breinl mit dem Wiener Carl Friedrich Brüggemann die Firma Breinl & Brüggemann, die ebenfalls Perlmutterknöpfe meist durch Heimarbeiter in den Dörfern um Graslitz erzeugen ließ. 1889 schied Ignaz

Meindl aus der Firma Meindl, Ströer & Kohlert aus und betrieb seit dieser Zeit in seinem Hause Am Schrott Nr. 605 eine eigene Perlmutterknopferzeugung bis zu seinem 1917 erfolgten Tode. Sein Spitzname „Muschelnaz“ erinnert noch daran, daß er der erste einheimische Perlmutterfabrikant gewesen ist. Die beiden Gesellschafter Leopold Ströer und sein Schwager Josef Kohlert setzten die Gesellschaft in der Oberen Gasse im Hause Nr. 891 fort, das vom Vater des Josef Kohlert, vom Fleischermeister Johann Kohlert eigens zu diesem Zweck erbaut worden war.

Am 17.8.1889 löste sich die Fa. Zweig, Frankfurter & Co., die in einem Teil der alten „Meindlfabrik“ in der oberen Hübelpeint Fabrikationsräume gemietet hatte, auf und überließ ihren Betrieb an die neu gegründete Firma Bondy & Korompay, deren Inhaber der Prager Jude Edmund Bondy und der bisherige Gesellschafter der aufgelösten Firma Zweig, Frankfurter & Co., Herr Arthur Korompay waren.

Im Jahre 1890 bestanden in Graslitz folgende Perlmutterknopffirmen: Bondy & Korompay; Ignaz Meindl; Ströer & Kohlert; Breinl & Brüggemann.



Perlmutterknopferzeugung in Frühbuß (Hermann Sattler, Liese Götz, Anna Sattler, Marie Götz)

Die neue Industrie brachte nicht nur neue Verdienstmöglichkeiten für Fabriks- und Heimarbeiter, insbesondere für ungelernete Arbeiter, sie hatte auch unerwünschte, nachteilige Folgen. Zum Anlernen der Perlmutterknopfdreher mußten die Unternehmer tschechische Facharbeiter nach Graslitz und Frühbuß bringen, denn bis dahin hatte es im deutschen Gebiet von Böhmen noch keine derartige Industrie gegeben. Diese neuen Arbeiter brachten auch den „Streik“ mit, die kollektive Arbeitsverweigerung zur Verbesserung der Löhne, einen Begriff, den es bisher im Wirtschaftsleben unserer Heimat nicht gegeben hatte. Der Grund zu dem ersten Streik in Graslitz war folgender: Wegen der billigen Löhne hatten Wiener Firmen ihre Erzeugung ins Erzgebirge verlegt. Die Perlmutterdreher arbeiteten damals für 2 Gulden in der Woche und waren froh, wenn sie nur dauernd so viel verdienten, denn das Klöppeln von Spitzen wurde noch schlechter bezahlt. Wegen der niedrigen Löhne aber war es den Unternehmern möglich gewesen, ein umfangreiches Exportgeschäft insbesondere in die Vereinigten Staaten von Nordamerika aufzubauen, die damals ein unerschöpflicher Markt zu sein schienen. Durch die Mc Kinley-Bill wurden nun im Jahre 1890 plötzlich die Einfuhren in die Vereinigten



Die Muschelschalen waren das Material, aus dem Knöpfe hergestellt wurden.

Staaten für viele Industrieerzeugnisse mit hohen Einfuhrzöllen belastet, die den Export von Perlmutterknöpfen zu den bisherigen Preisen unmöglich machten. Um nun trotz der hohen Zölle weiterhin nach Amerika exportieren zu können, machten einige Perlmutterknopfunternehmer den Versuch, die an sich niedrigen Löhne der Perlmutterdrechsler herabzusetzen. Am 9.6.1890 streikten die Arbeiter bei Bondy & Korompay und am 27.10.1890 bei der Fa. Breinl & Brüggemann in Unter-Graslitz wegen zu geringen Löhnen. Wenn diese Streiks auch binnen weniger Tage beigelegt werden konnten, so zeigten sie doch der Öffentlichkeit, daß die geschlossene Arbeitsverweigerung der Fabrikarbeiterschaft die Unternehmer zwingen könne, Lohnforderungen zu bewilligen, die ein einzelner Arbeiter allein gegen seinen Brotherrn nie durchgesetzt hätte.



Mit solchen einfachen Maschinen wurden die Knopfkörper aus den Muschelschalen geschnitten.

Die Einstellung des Exportes in die USA und die dadurch verursachte Arbeitslosigkeit bewirkte, daß im Frühjahr 1891 in den Ortschaften deren Bevölkerung hauptsächlich vom Perlmutterknopfdrehen und Annähen lebte, eine Hungersnot ausbrach, die sich besonders in Frühbuß und den umliegenden Orten bemerkbar machte. Es wird berichtet, daß die Arbeiter bei nur 2-3 Tagen Arbeit in der Woche täglich 10 Kreuzer (gegenüber früher ca. 35 Kr. am Tage) verdienten und daß der Verdienst nicht einmal zum Kaufe der notwendigsten Lebensmittel ausreichte. Am 15.1.1892 erließ die k. u. k. Bezirkshauptmannschaft in Graslitz an die Bevölkerung einen Aufruf, für die notleidende Arbeiterschaft im Bezirke zu spenden. Am 20.1.1892 verlas der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Pollak im österreichischen Reichsrat einen Dringlichkeitsantrag zur Linderung der Not in den Gemeinden Frühbuß, Sauersack, Neuhammer,

Hirschenstand, Neuhaus, Hochofen und Trinksaifen. Gleichzeitig wurden auch für die Orte des Bezirkes Graslitz, Silberbach, Grünberg, Schwaderbach, Rothau, Hochgarth, Neudorf, Schönwerth und Ursprung lokale Hilfskomitees gebildet, welche die Spenden örtlich verteilten. In Frühbuß beteilte eine Volksküche bis zu 2000 Personen täglich mit Suppe und Brot, weitere Küchen entstanden in Sauersack, Trinksaifen und Hirschenstand. In den Gemeinden Schwaderbach, Grünberg, Eibenberg und Silberbach wurden 5 Volksküchen errichtet. In Graslitz wurden 300 Personen unterstützt, während die Not in Neudorf, Rothau, Pechbach und Hochgarth weniger groß bezeichnet wurde.

Einige Firmen suchten sich auf andere Weise für den unrentabel gewordenen Export schadlos zu halten: sie versuchten ihre Erzeugungsstätten in ihre Hauptabsatzländer, die sich durch Zölle abzuschließen drohten, zu verlegen. Die Fa. Bondy & Korompay errichtete in den USA, ihrem Hauptabsatzgebiet, einen Zweigbetrieb und schickte im Jänner 1891 eine Anzahl von Facharbeitern nach drüben. Mit diesen Auswanderern verließen die meisten der seit 1880 nach Graslitz zugezogenen Tschechen wieder unsere Heimat, so daß nur wenige tschechische Arbeiter aus dieser Zeit in Graslitz verblieben und ansässig wurden. Die Firma Ströer & Kohlert errichtete 1891 in Bukarest in Rumänien einen Zweigbetrieb, zu dem sie auch deutsche Arbeiter aus Graslitz und Frühbuß und tschechische Arbeiter aus Serowitz in Böhmen mitnahmen. Beide Versuche, durch Errichtung von Betrieben im Ausland die Krise in der Perlmutterindustrie zu beheben und wenigstens den Unternehmern den Profit zu sichern, scheiterten nach kurzer Zeit. Arthur Korompay, der 1891 mit den Arbeitern seines Betriebes nach den USA gegangen war, kehrte bald nach Graslitz zurück und gründete am 25.7.1891 die Firma Arthur Korompay & Co. mit der Hauptniederlassung in Wien, was darauf schließen läßt, daß er wegen des Amerika-Experimentes mit seinem Kompagnon Bondy Differenzen hatte. Am 22.11.1892 wurde die Firma Bondy & Korompay im Handelsregister überhaupt gelöscht, deren Nachfolger ihr früherer Prokurist August Rimpel, ein gebürtiger Deutsch-Kralupper, wurde.

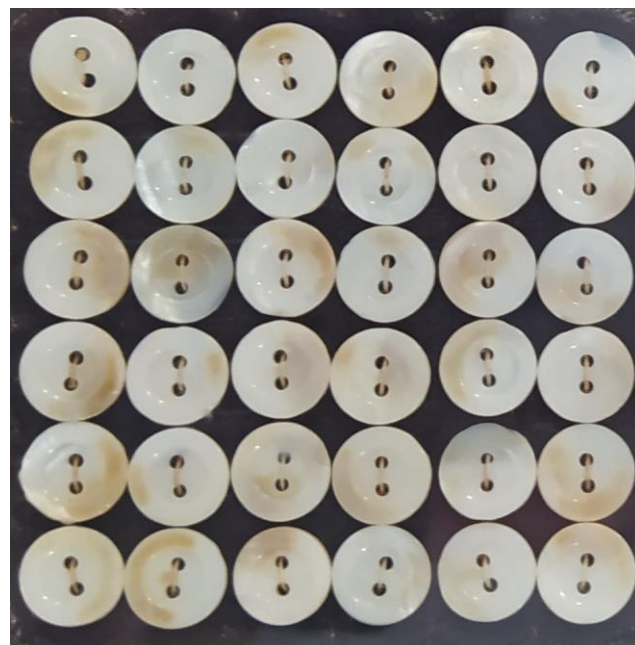
Der Bukarester Zweigbetrieb der Firma Ströer & Kohlert mußte wegen großer Betriebsverluste im Jahre 1897 liquidiert werden. Untreue Mitarbeiter und Schwierigkeiten mit den tschechischen Facharbeitern hatten es nie zu einer rentablen Erzeugung kommen lassen. Die großen in Rumänien entstandenen Verluste und die allgemeine Krise in der Perlmutterindustrie der nachfolgenden Jahre bewirkte, daß die Firma 1907 mit großer Überschuldung liquidiert werden mußte.



Die gleiche Maschine wurde oft auch verwendet, um die Löcher in die Knöpfe zu bohren.

Am 14.11.1893 starb im Alter von 58 Jahren August Rimpel, der kaum ein Jahr früher den Betrieb der Fa. Bondy & Korompay übernommen hatte. Seine Witwe verkaufte das Unternehmen schon Ende 1895 dem Graslitzer Daniel Fuchs, der 1896 die sogenannte Rambartl-Fabrik (Köhler) in der Räumersstraße Nr. 755 ankaufte. Im Jahre 1895 löste sich auch die Gesellschaftsfirmen Breinl & Brüggemann wegen Differenzen zwischen den Gesellschaftern auf, der Mitinhaber Christian Breinl setzte die Perlmutterknopferzeugung in seinem Fabrikgebäude Eibenberger Str. 695 fort, während der andere Gesellschafter Carl Friedrich Brüggemann von 1895 bis 1900 seinen Betrieb in dem Hause Kaiserstraße Nr. 937 des Graslitzer Baumeisters Gebler hatte. Im Jahre 1900 ging diese Firma in Konkurs und löste den Betrieb auf. Die Graslitzer Perlmutterindustrie hat sich von den Folgen der Mc Kinley-Bill nie mehr recht erholt und litt als Exportindustrie immer wieder unter Krisen. Trotzdem zählte man 1903 noch 7 Perlmutterknopffirmen. 1904 starb Christian Breinl, der seinen Betrieb seiner Tochter Valentine Breinl vererbte. Nach Liquidation der Firma Ströer & Kohlert im Jahre 1907 machte sich deren langjähriger Buchhalter (seit 1883) und späterer Betriebsleiter Johann Stowitz in der Feldgasse Nr. 1076 als Perlmutterknopffabrikant selbständig. 1908 erbaute der von Glasberg stammende Perlmutterdreher Heinrich Lorenz in der Schönbacher Straße Nr. 1215 eine Perlmutterknopfdreherei mit Wasserkraftanlage, die zunächst als Heimarbeiterbetrieb zu Graslitzer und Bleistädter Firmen lieferte und seit 1910 sich selbständig machte.

früheren Meister dieser Betriebe selbständig machten. Die Frühbußer Hieronymus Richter, Franz Köhler und Josef Hergeth wurden „Faktoren“ Graslitzer Firmen, bis auch diese sich auflösten. So entstanden bis zum ersten Weltkrieg die Frühbußer Firmen Hieronymus Richter, Gustav Höinig, Venanz Gerber und Sattler. In Heinrichsgrün entstanden ähnlich wie in Frühbuß aus früheren Werkmeistern und Faktoren eigene Firmen z. B. Florian Lehrer u. a. Die jüdische Firma Steininger, verlegte ihren Betrieb nach Bleistadt, wo noch die Fa. Gebrüder Gerstner arbeitete.



Fertige Perlmutterknopfkarte

Die Perlmutterknopfindustrie in Graslitz und Umgebung erlebte bis zum ersten Weltkrieg wiederholt schwere Krisen, die meist darin ihre Ursache hatten, daß die bisherigen Abnehmerstaaten sich selbständig machten oder durch Zölle die Einfuhr erschwerten. Der Balkankrieg und eine Seuche unter den Perlmuscheln im Jahre 1912 bewirkte, daß die Erzeugung trotz der schlechten Löhne - damals verdiente ein Knopfdreher wöchentlich 10 bis 14 Kronen - immer mehr zurückging und die seit 1895 bestehende Firma Daniel Fuchs in der Räumersstraße ihren Betrieb einstellte.

Der Ausbruch des ersten Weltkrieges legte die ganze Perlmutterindustrie binnen wenigen Monaten wegen Mangel an Rohmaterial und Arbeitskräften, aber auch wegen Wegfall des Exportes still. 1917 starb Ignaz Meindl, genannt Muschnaz, und damit verschwand auch seine Firma. In Frühbuß starb während des Krieges Gustav Höinig und damit hörte auch seine Firma auf zu bestehen. Nach dem ersten Weltkriege mußte 1919 im neuen Staat, in der Tschechoslowakischen Republik, mit dem Neuaufbau der Perlmutterindustrie begonnen werden. Die Tschechen, die auf der böhmisch-mährischen Höhe selbst eine beträchtliche Perlmutterknopfindustrie besaßen, hatten begreiflicher Weise aus nationalen Gründen kein Interesse daran, ihre Konkurrenz zu unterstützen, so daß die Perlmutterknopferzeugung im Graslitzer Gebiet immer mehr zurückging, umso mehr auch die Konkurrenzbetriebe im Tachauer Bezirk noch billiger arbeiteten, als die Graslitzer.

1924 arbeiteten in Graslitz noch 5 Betriebe in der Perlmutterknopferzeugung und 1 Betrieb in der



Nachdem die Köpfe von Grat befreit und poliert waren, nähte man sie auf Kartons.

Im Adreßbuch für Graslitz vom Jahre 1913 finden wir noch 6 Perlmutterknopffirmen in Graslitz: Valentine Breinl, Eibenberger Str. 695; Fuchs Daniel, Räumersstraße 755; Meindl Ignaz, Am Schrott 605; Johann Stowitz, Feldgasse 1076; weiters die seit 1900 neu entstandenen Firmen Schwarz & Süßemund, Graben 867 und Anton Junker, Silberbacher Straße 774. Letzterer war der Erbe des 1911 verstorbenen Perlmutterknopferzeugers Carl Rölz, der 1883 die Perlmutterdreherei in Bleistadt einführte, später aber seinen Betrieb in Bleistadt verkaufte und nach Graslitz zog. Die beiden Erzeuger Heinrich Lorenz und Michel Uhl, die sich 1910 selbständig gemacht hatten, fehlen noch im Adreßbuch.

Die Frühbußer Filialbetriebe der Graslitzer Firmen wurden bis 1900 nach und nach aufgelöst, während sich die

Perlmuttereinlagenerzeugung für die Musikinstrumentenindustrie:

1. Die Fa. Richter und Breinl, die nach dem ersten Weltkrieg dadurch entstanden war, daß Franz Richter, der Sohn des Hieronymus Richter in Frühbuß FrL. Valentine Breinl geheiratet hatte und der Frühbußer Betrieb der Firma Hieronymus Richter (in Mühlhäuser) in die Graslitzer Firma Valentine Breinl eingebracht wurde. Inflationsverluste bewirkten aber die Auflösung dieser Firma in der Weise, daß die Fa. Richter & Breinl die Perlmutterknopferzeugung überhaupt aufgab und die Stickereierzeugung aufnahm, während der Mühlhäuser Betrieb von dem bisherigen Betriebsleiter Max Richter, dem Bruder des Franz Richter, auf eigene Rechnung weitergeführt wurde.
2. Die Fa. Schwarz und Süßemund löste sich bald nach 1924 auf.
3. Johann Stowitz stellte sich auf die Erzeugung von Perlmuttereinlagen für die Musikinstrumentenindustrie um.
4. Anton Junker, der ebenfalls einige Jahre später seinen Betrieb einstellte, und
5. Heinrich Lorenz, der bis 1938 Perlmutterknöpfe erzeugte.

Die Firma Michl Uhl in der Flachsleithgasse Nr. 1176 arbeitete seit Betriebsbeginn (1910) nur Perlmuttereinlagen für die Musikinstrumentenindustrie. 1934 stellt die Firma Johann Stowitz die Erzeugung ein, 1938 Heinrich Lorenz, so daß bei Ausbruch des zweiten Weltkrieges in Graslitz nur noch ein einziger Betrieb von der einst blühenden Perlmutterindustrie übriggeblieben war, der nur mehr Einlagen für die Musikinstrumentenindustrie erzeugte: Michl Uhl.

Der gleiche Niedergang war auch in Heinrichsgrün, Frühbuß und Bleistadt zu beobachten: In Frühbuß mußte die Firma Sattler infolge Inflationsverluste den Betrieb einstellen, die Fa. Venanz Gerber arbeitete bis zu Beginn des 2. Weltkrieges, nur die Fa. Max Richter, des Sohns des Firmengründers Hieronymus Richter, hat das Ende des zweiten Weltkrieges erlebt. In Silberbach, wo die Perlmutterindustrie als Heimarbeit um die Jahrhundertwende sehr verbreitet war, starb sie noch vor 1938 aus. Die Fa. Steininger in Bleistadt bestand bis zum Einmarsch der deutschen Truppen im Oktober 1938. Ihr letzter Inhaber, Herr Steininger, ein deutscher Jude, flüchtete nach Prag, wo er gestorben ist.

Als die Tschechen im Jahre 1945 nach Graslitz kamen, um sich die deutschen Betriebe anzueignen, fanden sie nur in Graslitz den Betrieb des Michl Uhl und in Frühbuß den Betrieb Max Richter. Mit der Vertreibung der Betriebsinhaber endete auch die Perlmutterindustrie in Graslitz und Frühbuß. In Graslitz fanden die tschechischen „Goldgräber“ auf dem Boden eines Hauses Am Graben noch einige Säcke mit alten, unmodern gewordenen Perlmutterknöpfen. Enttäuscht und verärgert warfen sie die Perlmutterknöpfe auf die Straße, wo sie die Graslitzer bei ihrer „Aussiedlung“ daran erinnerten, daß es auch hier einmal eine Perlmutterknopfindustrie gegeben hatte.

Die beiden letzten Betriebe der Perlmutterindustrie haben die Enteignung und Vertreibung überlebt. Michl Uhl machte sich 1947 mit seinem Sohn Ferdinand unter der Firma Michl Uhl & Sohn in Bad Kissingen-Garitz wieder



Die Reste findet man heute noch. Sie wurden als Isolationsmaterial unter die Häuser geschüttet, da sie kein Wasser aufnehmen.

selbständig und 1955 konnte er nach schweren Jahren sogar ein Eigenheim mit Werkstätte beziehen. Die Fa. Michl Uhl & Sohn erzeugt und exportiert ausschließlich Perlmuttereinlagen für die Musikinstrumentenindustrie. Der Betrieb Max Richter in Frühbuß-Mühlhäuser wurde 1946 von den Tschechen beschlagnahmt und enteignet. Nachdem die vorhandenen Vorräte an Rohmaterial aufgearbeitet waren, wurde der Betrieb von seinen Verwaltern ausgeraubt und sodann verlassen. Ein Teil der Gebäude steht noch, während alle anderen Gebäude des Ortes Mühlhäuser bis auf die Spillermühle vollkommen zerstört wurden.

Der Betriebsinhaber Max Richter und sein Sohn Gustav wurden 1946 in die Ostzone ausgewiesen. 1951 gelang es Gustav Richter in die Westzone nach Schnaittenbach bei Amberg/Opf. zu übersiedeln, wo er im gleichen Jahre die Erzeugung von Perlmutterknöpfen und Einlagen für Musikinstrumentenindustrie aufnahm und unter Verwendung modernster Maschinen heute noch betreibt. Diese beiden Betriebe Michl Uhl & Sohn und Gustav Richter sind somit die einzigen Vertreter eines Industriezweiges, der vor 70 Jahren hunderten von Menschen in unserer Heimat, in Graslitz, Pechbach, Glasberg, Rothau, Heinrichsgrün, Bleistadt, Silberbach, Frühbuß und Sauersack Arbeit und Brot gab.

[Anmerkung: Die aktuellen Fotos von Ulrich Möckel entstanden im Deutschen Knopfmuseum Bärnau.]

Über das venezianische Licht

Aus den Geschichten des Kaiserwaldes, aus Eghalånd Blad! 11/2023

In den alten Zeiten kamen Goldsucher aus fernen Regionen in das Gebiet des Kaiserwaldes, um nach seltenen Mineralien zu suchen. Venezianische Goldsucher besuchten diese Orte am häufigsten. Sie waren dafür bekannt, jedes Mal reichliche und ergiebige Goldadern zu finden. Sie heuerten hier Bergleute an, die für sie große Reichtümer aus der Erde gruben. Als die Venezianer genug Geld verdient hatten, packten sie ihre Sachen und machten sich auf den Weg in ihre Heimat. Die Einheimischen versuchen seit langem herauszufinden, wie die Venezianer im Untergrund Edelmetallvorkommen fanden. Sie versuchten, die Venezianer nachzuahmen und stellten dabei unauffällig fest, dass es ihnen immer so gut gelang, die Lage der Ader zu bestimmen. Sie fanden nie etwas, aber es gab das Gerücht unter den Leuten, dass es eine geheimnisvolle Möglichkeit gab, die ihnen bei ihrer Suche helfen könnte.

Eines Tages begannen die Venezianer plötzlich zu packen und bereiteten sich hastig auf die Heimkehr vor. Sie beantworteten die Fragen nur flüchtig, keiner von ihnen wollte sagen, warum sie so plötzlich abfahren. „Wir haben einige Probleme zu Hause“, antworteten sie flüchtig auf die Fragen der Einheimischen und sammelten schnell ihre Sachen und vor allem den erworbenen Reichtum ein. Unter den Dorfbewohnern, die den plötzlichen Abzug der Venezianer beobachteten, befand sich ein junger Mann namens Heinrich. Er stammte aus einer armen Familie aus der Stadt Frohnau/Vranov, sein Vater war Schuhmacher und die Familie wohnte in der Nähe der Schule mitten im Dorf. Schon in jungen Jahren arbeitete Heinrich in einem Bergwerk, wo er für die Venezianer Edelmetalle abbaute. Der schweigsame, fleißige und eigenständige Junge mied die größere Gesellschaft. Ein Einzelgänger, ruhig und unauffällig. Meistens stand er abseits und so sah er nun zu, wie die Ausländer ihre Reichtümer auf die Wagen luden. Plötzlich drehte sich einer von ihnen unauffällig zu dem überraschten Jungen um. „Du bist ein guter Junge, Heinrich“, sagte er leise, „willst du auch reich werden?“ Heinrich verstand ihn nicht. Er dachte, er will ihm einen Teil seines Besitzes überlassen. Sie wussten beide, dass der Venezianer niemals an diesen Ort zurückkehren wird. Seine Natur erlaubte es ihm jedoch nicht, ein Geschenk anzunehmen, und so schüttelte er entschlossen den Kopf.

„Ich werde dir keine meiner Goldklumpen und Silberbarren geben“, fuhr der Fremde dennoch fort, „aber ich werde dir erlauben, ehrlich viel Geld selbst zu verdienen. Es kommt darauf an, wie klug du bist.“ Dann sah er ihn lange und forschend an. Heinrich hatte keine Ahnung, was er wirklich von ihm wollte. „Ich zeige dir, wie man unter der Erde nach seltenen Adern sucht.“ Der Venezianer rückte noch näher an sein Ohr, damit niemand sie hören konnte. Bevor Heinrich es merkte, holte er eine kleine Ledertasche aus dem Wagen und fischte eine sehr alte Bergmannslampe heraus.

„Hier ist es.“ sagte der Goldsucher geheimnisvoll, „Wenn du sie gut behandelst und nicht missbrauchst, wird sie dir gute Dienste leisten.“ Dann steckte er sie schnell wieder in die Ledertasche und reichte sie Heinrich. „Sie hat mir lange genug gedient und ich werde sie nicht mehr brauchen. Wenn du sie gut nutzt, wird sie dir helfen, das Gold und Silber zu finden, das sich hier in den Bergen befindet.“

Heinrich sah ihn misstrauisch an, aber seine Bescheidenheit erlaubte es ihm nicht, seine Unsicherheit laut auszusprechen. „Aber denke daran“, der Venezianer drehte sich noch einmal zu ihm um, bevor er in den Wagen stieg, „damit sie ihren Zweck erfüllt, darfst du sie nur in der Nacht zwei Tage vor dem Vollmond benutzen, an diesem einzigen Tag im Monat darfst du sie anzünden und damit in den Wald gehen. Dort musst du den Kobolden und Berggeistern versprechen, dass du deine Entdeckung nicht missbrauchst wirst. Sei beim Abbau in den Berg ruhig und unauffällig, um sie nicht durch deinen Lärm zu stören. Pass sorgfältig auf die Lampe auf, bewache sie wie ein Auge in deinen Kopf und gib sie nicht aus der Hand!“ Dann winkte er ein letztes Mal und machte sich gemeinsam mit den anderen auf den Weg. Eine Reihe schwerer Wagen verschwand bald für immer im dichten Wald des Kaiserwaldes.



Heinrich musste noch über das Geschenk nachdenken, das er erhalten hatte. Als der erste Vollmond näher rückte und nur noch zwei Tage bis zu seinem Vollmond blieben, machte er sich am Abend auf den Weg in die Berge. Die eindringlichen Worte des Ausländers, er solle den örtlichen Kobolden und Berggeistern besänftigen, blieben ihm im Gedächtnis. Er ging durch den Wald und rezitierte laut sei Gelübde. Er wartete misstrauisch ab, was passieren würde. Es dauerte nicht lange, bis im Licht der Lampe plötzlich ein heller gelber Schein auf dem Boden aufleuchtete. Zu seiner Überraschung sah Heinrich eine Goldader, als läge sie auf der Oberfläche. Sie war so stark wie der Arm eines Mannes und streckte sich bis zu den Felsen. Ihm stockte der Atem, aber er stieg bis zum Ende hinauf. Dann kam er zurück, nahm einen Stock und markierte den Anfang der Ader. In dieser Nacht fand er zwei weitere Goldadern und eine Silberader.

Am nächsten Tag besuchte er diese Orte. Zu seiner Überraschung fand er seinen Stock, der im Boden steckte und den Anfang der Ader markierte, nicht weit von dem Weg entfernt, den die Bergleute täglich gingen und auf

dem sie selbst oft nach Gold gesucht hatten. Doch trotz der zweifelhaften Worte seiner Freunde machte er sich an die Arbeit. Er hatte viele Tage lang gegraben, er war schon sehr tief und die Ader war immer noch nirgends zu sehen. Er selbst glaubte nicht mehr, dass er etwas finden würde, er glaubte, in jener Nacht nur eine Täuschung gesehen zu haben, als unter einem weiteren Hackenhieb mehrere gelbe Kieselsteine im Boden glitzerten. Endlich fand er die Ader, nach der er suchte. Es gab unerwartet viel Gold, und die Ader verlief genau unter der Erde an den Stellen, an denen er sie damals gesehen hatte. Später stellte er andere Bergleute ein und baute mit ihrer Hilfe aus der Erde seine Reichtümer ab.

Noch viele Male benutzte Heinrich die Lampe und grub mit ihrer Hilfe viel Gold und Silber aus. Und wie andere vor ihm verließ auch er, als er ein reicher Mann wurde, diesen Ort und zog in die Großstadt. Er hat niemandem von der

venezianischen Lampe erzählt. Kurz vor seinem Tod machte er eine Ausnahme. Dann, alt und krank, als er sich nicht mehr bewegen und nur noch schwer sprechen konnte, enthüllte er sein großes Geheimnis dem engen Kreis der Familie, die um sein Bett stand.

„Und wo hast du die Lampe versteckt, Großvater?“ fragte der Enkel, der nachdenklich der Aussage des alten Mannes zuhörte. „Sie ist in meinem Geburtsort geblieben“, sagte Opa schwerfällig, „ich habe sie im Schuppen meines Hauses hängen lassen.“ Hoffentlich findet sie ein guter Mensch und sie hilft ihm, genauso reich zu werden wie mir.“ Seitdem durchsuchten Anwohner und zufällige Reisende, die Frohnau/Vranov besuchten, alle Schuppen und Buden der Stadt in der Hoffnung, dass die venezianische Lampe wieder auftauchen würde. Bis heute hat sie jedoch niemand gefunden.

Wer kann helfen?

Gesucht wird der Affenfelsen

Pechgrün (Smolnice) im ehemaligen Landkreis Elbogen (Loket)

von Claus Kircheiss

Ein schwarz-weißes Foto zeigt meine Mutter Elisabeth Bauer, daneben ihre Cousine Frieda und meinen Opa, Karl Bauer, geboren in Voigtsgrün (Fojtov), auf einem mächtigen Felsblock verweilend. Die Sonne scheint und die Stimmung ist ausgelassen und glücklich. „Am Wölfling 1935“ hat meine Mutter später sorgsam auf der Rückseite des Fotos notiert. Meine Mutter Elisabeth, geboren am 25.8.1920 in Pechgrün, verbrachte die ersten 2 Jahre ihres Lebens mit ihren Eltern Margaretha und Karl Bauer in Pechgrün, Haus Nr. 56. (Im gleichen Haus wohnte auch Familie Kreuzer. Marie Kreuzer und Margaretha Bauer waren Halbschwwestern, beide geborene Roßmeißl). 1922 siedelte die Familie meiner Mutter nach Voigtsgrün um. Opa arbeitete über Jahre hinweg im Chodauer Bergwerk, wo er täglich von Voigtsgrün aus hin und zurücklaufen musste.



Meine Mutter hat viele Erlebnisse ihrer Jugend, sowie Flucht und Vertreibung aufgeschrieben. Nach ihrem Tod im Jahr 2008 zog es mich immer wieder in die alte Heimat, um auf den Spuren meiner Vorfahren zu wandeln und die Vergangenheit besser zu verstehen. So hatte ich mir

vorgenommen, alte Wege zu finden und zu gehen. Meine Reisen führten mich zu alten Arbeiterwegen entlang scheinbar endloser Steinmauern durch lichtdurchflutete Wälder, durch zugewachsene Waldwege gesäumt von alten Bäumen, die viele Geschichten erzählen könnten. Leider wurde das ganze Dorf Pechgrün in den 60-er Jahren dem nahegelegenen Tagebau geopfert und hunderte Meter hoch mit Abraum verschüttet.

So machte ich mich auch auf die Suche nach dem Felsen auf dem Wölfling.

Mehrfach versuchte ich den markanten Felsblock von dem Foto zu finden und habe alle namhaften „Gipfel“ abgesucht. Ich stellte fest, dass der Wölfling ein lang gezogener Bergrücken ist, mit sehr vielen im Wald versteckten Felsen. Auch alte Ansichtskarten halfen nicht weiter. Sie zeigten freistehende Felsen, die mittlerweile eingewachsen und verdeckt sind. So sehr ich mich auch bemühte, bis heute konnte ich den gesuchten Felsen nicht finden. Was nicht heißt, dass es ihn nicht mehr gibt.

Je öfter ich das Foto betrachte, umso mehr Zweifel kommen auf, ob die Aufnahmen wirklich auf dem Wölfling gemacht wurden?

Warum? Ausgehend von den sommerlichen leichten Sonntagskleidern und den weißen Schuhen wurde ich skeptisch, dass Frieda und Joseph an jenem Tag so eine weite Strecke zu Fuß gegangen waren. Pechgrün liegt Luftlinie zirka 6 km von Voigtsgrün und der Wölfling weitere 3 km entfernt. Vielmehr gehe ich heute davon aus, dass Opa mit seiner Tochter Elisabeth zu Besuch in Pechgrün bei Marie und Karl Kreuzer (Schwager) waren und zu einem nahegelegenen Felsen wanderten. Dass es „hintern Haus“ von Pechgrün einen solchen gab, wurde mir von der schon verstorbenen Frieda bestätigt. Auch in beiden Heimatbüchern von Redelbach und Strunz (Pechgrün, Geschichten und Erinnerungen) wird ein bekannter Felsen am Ende von Pechgrün, Richtung Kösteldorf mehrfach erwähnt: der Affenfelsen. Leider ist er nicht abgebildet. Laut den Aussagen der letzten noch

lebender Personen, sollen noch Reste des Felsens sichtbar sein. Ein ehemaliger Pechgrüner bestätigte mir sogar, als 8-jähriger Bub auf dem Felsen gesessen zu sein. Mehrfach habe ich die Gegend nördlich des ehemaligen Pechgrün abgesehen. Die Reste der „Wehrmühle“ am Schwarzebach sind noch erkennbar. Der Robesberg sieht auf der Südflanke noch genauso aus, wie im Buch abgebildet. Nur der Affenfelsen scheint nicht mehr auffindbar. Wie gerne möchte ich einmal wie damals

meine Mutter auf dem markanten Felsblock sitzen und ihr die vielen Fragen stellen, die ich nun habe und die wohl leider unbeantwortet bleiben.

Es wäre mein Wunsch, noch jemanden kennenzulernen, welcher mir vom Affenfelsen erzählen könnte oder sogar ein Bild davon hat. Nachricht bitte an claus@kircheiss.de oder Tel.- Nr. 0049 172 89 22 604

Veranstaltungen und Termine

Informationen vom Team Preßnitz lebt / Přisečnice žije

Liebe Interessierende & Freunde der DE-CZ Kultur „an der Grenze“,

hoffentlich haben Sie einen frohen Jahresabschluss und auch einen guten Rutsch ins Jahr 2024 gehabt. Bei uns hat es etwas gedauert, bis wir uns wieder erholt haben und frische Energie sammeln.

Nun ist es auch die beste Zeit, neue Einladungen fürs Jahr 2024 zu schicken. Seien Sie alle herzlich eingeladen!

- 09.02. Filmvorführung „Generation N: Deutschböhme“ & Gespräch - Chomutov, Dům Labuť, Ruská Str. (Parken am Marktplatz), 18:00 Uhr
- 10.02. DE-CZ Ausflug nach Aussig - geführte Wanderung durch die Stadt (J. Kvapil) und auch durch die Ausstellung „Unsere Deutschen“ (M. Krsek). Abfahrt um 08:36 mit dem Zug ab Chomutov, event. Treffpunkt am Bhf. Ústí nad Labem hl.n. um 10:00 Uhr. **Hierfür ist eine Anmeldung via E-Mail bis 5.2.2024 erforderlich.** (veronique.1386@gmail.com)
- 02.03. Filmvorführung „Generation N: Deutschböhme“ & Gespräch - Moosheide, Schlüsselstr. 5, Zwönitz (abends, genaue Zeit bitte in der Gaststätte erfragen – Tel. 037754/2255)
- 12.03. Filmvorführung "Generation N: Deutschböhme" & Gespräch - Stadtmuseum Ústí nad Labem, weitere Info folgen (TBC, 17:00)
- 13.04. DE-CZ Musikabend - Mynettfabrik, Steinbach (wir würden uns freuen, helfende Hände zu gewinnen), 17:00 Uhr
- 08.06. Wanderung zum Haßberg (Start 13:00, Výsluní-Forsthaus, am Bahnhof), „Preßnitzer Abend“ - Neuigkeiten aus Preßnitz und aus der Welt, aus der Geschichte und auch Gegenwart; Beisammensein, eventl. Lagerfeuer mit Musikinstrumenten (19:30 Výsluní-Forsthaus, Übernachtung möglich)
- 09.06. Denkmalpflege Preßnitz (Start um 09:30 Uhr am Waldfriedhof Weipert; Family-friendly event, bitte Arbeitshandschuhe mitnehmen)
- voraussichtlich am 21. oder 28.09. geführte Wanderung um Preßnitz zum Thema „Aus Preßnitz in die ganze Welt: koloniale Geschichte(n) aus dem Erzgebirge“- zusammen mit Preßnitztalbahn und Hammerwerk Schmalzgrube (TBC).

Informationen aus dem Freundeskreis:

- 16.-18.02. Seminar „Wurzeln in Böhmen - die Kinder und Enkelgeneration der Heimatvertriebenen auf der Suche nach Erinnerung“ - Heiligenhof, Bad Kissingen (Anmeldung erforderlich!)
- 29.03. Start der Eisenbahnsaison - Bahnstrecke Chomutov-Výsluní-Vejprty-Cranzahl (diesmal einen Monat früher!)
- 01.05. Europatreffen 20 Jahre – Picknick auf dem Spitzberg b. Preßnitz, 12:00 Uhr.
- 02.06. Feier der UNESCO Montanregion Krušnohoří/Erzgebirge, 5 Jahre UNESCO
- 29.06. „Liederfest“ - Bärenstein/Vejprty (Felsen), Denkmalpflege Weipert e.V.

Jan Kvapil (zusammen mit der Euroregion Elbe-Labe, Regionální muzeum Teplice und Gemeinde Dubí) haben eine interessante Wanderausstellung gemacht, die sich nicht nur zum Vorder Zinnwald bezieht - "Madonna auf Wanderschaft: Ein Altar zwischen Sachen und Böhmen". Es besteht die Möglichkeit, diese Wanderausstellung ab Sommer auszuleihen. Kontakt: jankvapil@post.cz

Wir freuen uns, dass auch das Jahr 2024 uns allen viele Möglichkeiten bringen wird, um die inspirativen Begegnungen, den grenzüberschreitenden Dialog und die erzgebirgische Landschaft genießen zu können! Im Namen von Preßnitz lebt/Přisečnice žije wünschen wir Ihnen alles Gute und freuen uns auf ein weiteres Treffen mit Ihnen/Euch. Sie müssen damit nicht lange warten - der Ausflug nach Aussig kommt bald!

Ihr Team Preßnitz lebt / Přisečnice žije

2024



Naši Němci
výstava

10.
II.

Výstava "Naši Němci"
Ausstellung "Unsere Deutschen"
Ústí nad Labem



13.
IV.

CZ-DE Hudební večer
DE-CZ Musikabend
Steinbach



8.-9.
VI.

Procházka na Jelení horu
Wanderung zum Haßberg

Výsluní

Přísečnický kulturní večer

Preßnitzer KulturAbend

Výsluní

Brigáda u památníků

Denkmalpflege
Vejprty, Přísečnice,
Kryštofovy Hamry



Přísečnice žije - Preßnitz lebt!

1. Gastausstellung im Sächsischen Rot-Kreuz-Museum Beierfeld

Anton Günther gilt als der bekannteste Volksdichter und Sänger des Erzgebirges. Sein Lebenswerk umfasst außer zahlreichen Gedichten und Sprüchen etwa 140 Lieder. Davon sind 86 als Liedpostkarten in einer Einheit von Text, Musik und Zeichnung entstanden und wurden bis weit über das Erzgebirge hinaus verbreitet.

Geboren wurde Anton Günther am 5. Juni 1876 in Gottesgab/Boží Dar. Am 29. April 1937 schied er freiwillig aus dem Leben und ist auf dem Gottesgaber Friedhof begraben.

Um die vielen Günthers in seinem Dorf unterscheiden zu können, erhielt er den Spitznamen „Taler-Hans-Toni“.

Erstmals werden sein Leben und Wirken umfassend in einer Ausstellung dargestellt. Diese Ausstellung kam dank zahlreicher Leihgaben zustande. Anton Günthers Lied- und Gedichtgut ist auch heute noch im sächsischen und teilweise auch im böhmischen Erzgebirge bekannt.

Anton Günther war auch sozial eingestellt. 1911 gründete er die Toler-Hans-Toni-Stiftung zur Unterstützung armer, alter und kranker Menschen in seinem Heimatort.

Sonderöffnungszeiten für die Anton-Günther-Ausstellung:

Jeder Samstag jeweils 13 bis 16 Uhr

Für Gruppen können weitere Termine gebucht werden, auf Wunsch mit Kaffee und Kuchen.

6. April: Anton-Günther-Tausch- und Verkaufsbörse.

Kontakt: Sächsisches Rot-Kreuz-Museum Beierfeld
August-Bebel-Str. 73

08344 Grünhain-Beierfeld

Tel.: 03774 509333

E-Mail: museum@drk-beierfeld.de

Öffnungszeiten: Mittwoch 9 bis 12 Uhr
Dienstag und Donnerstag 9 bis 17 Uhr
Jeden 1. Samstag im Monat 13 bis 17 Uhr

Fahrplan der Linie Crazahl – Vejprty/Weipert – Chomutov/Komotau

137 Chomutov - Crazahl a zpět

↔ DÚK Chomutov - Vejprty

137

5690				5692				5694				5691				5693				5695																											
8 10				12 10				16 10				11 45				15 45				19 45																											
8 17				12 17				16 17				11 39				15 39				19 39																											
8 30				12 30				16 30				11 27				15 27				19 27																											
x 8 35				x12 35				x16 35				x11 20				x15 20				x19 20																											
x 8 38				x12 38				x16 38				x11 17				x15 17				x19 17																											
8 42				12 42				16 42				11 14				15 14				19 14																											
x 8 45				x12 45				x16 45				x11 11				x15 11				x19 11																											
x 8 49				x12 49				x16 49				x11 08				x15 08				x19 08																											
8 55				12 55				16 55				11 02				15 02				19 02																											
x 9 01				x13 01				x17 01				x10 56				x14 56				x18 56																											
x 9 04				x13 04				x17 04				x10 53				x14 53				x18 53																											
x 9 08				x13 08				x17 08				x10 48				x14 48				x18 48																											
9 15				13 15				17 15				10 42				14 42				18 42																											
x 9 17				x13 17				x17 17				x10 39				x14 39				x18 39																											
x 9 22				x13 22				x17 22				x10 34				x14 34				x18 34																											
x 9 25				x13 25				x17 25				x10 30				x14 30				x18 30																											
51 9 30				51 13 30				51 17 30				51 10 26				51 14 26				51 18 26																											
km												Vlak												km												Vlak											
Správa železnic, státní organizace																																															
0												1												2												3											
Chomutov 124,130 ↔501												Chomutov 124,130 ↔501												Chomutov 124,130 ↔501												Chomutov 124,130 ↔501											
4												4												4												4											
Cernovice u Chomutova ↔501												Cernovice u Chomutova ↔501												Cernovice u Chomutova ↔501												Cernovice u Chomutova ↔501											
14												14												14												14											
Domina ↔521												Domina ↔521												Domina ↔521												Domina ↔521											
19												19												19												19											
Křimov-Suchdol ↔521												Křimov-Suchdol ↔521												Křimov-Suchdol ↔521												Křimov-Suchdol ↔521											
22												22												22												22											
Křimov zastávka ↔521												Křimov zastávka ↔521												Křimov zastávka ↔521												Křimov zastávka ↔521											
23												23												23												23											
Křimov ↔521												Křimov ↔521												Křimov ↔521												Křimov ↔521											
24												24												24												24											
Nová Ves u Křimova ↔524												Nová Ves u Křimova ↔524												Nová Ves u Křimova ↔524												Nová Ves u Křimova ↔524											
28												28												28												28											
Výsluní ↔527												Výsluní ↔527												Výsluní ↔527												Výsluní ↔527											
34												34												34												34											
Rusová ↔559												Rusová ↔559												Rusová ↔559												Rusová ↔559											
39												39												39												39											
Méděnc ↔553												Méděnc ↔553												Méděnc ↔553												Méděnc ↔553											
41												41												41												41											
Méděnc zastávka ↔553												Méděnc zastávka ↔553												Méděnc zastávka ↔553												Méděnc zastávka ↔553											
45												45												45												45											
Kovářská městys ↔554												Kovářská městys ↔554												Kovářská městys ↔554												Kovářská městys ↔554											
49												49												49												49											
Kovářská ↔554												Kovářská ↔554												Kovářská ↔554												Kovářská ↔554											
51												51												51												51											
České Hamry ↔555												České Hamry ↔555												České Hamry ↔555												České Hamry ↔555											
54												54												54												54											
Vejprty zastávka ↔551												Vejprty zastávka ↔551												Vejprty zastávka ↔551												Vejprty zastávka ↔551											
56												56												56												56											
Vejprty koupaliště ↔551												Vejprty koupaliště ↔551												Vejprty koupaliště ↔551												Vejprty koupaliště ↔551											
58												58												58												58											
Vejprty ↔551												Vejprty ↔551												Vejprty ↔551												Vejprty ↔551											
Vejprty												Vejprty												Vejprty												Vejprty											
Bärenstein												Bärenstein												Bärenstein												Bärenstein											
Crazahl												Crazahl												Crazahl												Crazahl											

☒ dopravce Die Länderbahn CZ s.r.o.

51 jede v 6 a ↑ od 29.III. do 28.X.

Verkehrt an Wochenenden und tschechischen Feiertagen vom 29.03. bis 28.10.2024.

Terminübersicht

Ort	Datum	Informationen
Beierfeld	03.02. bis 14.04.2024	Rot-Kreuz-Museum Beierfeld Gastausstellung „Anton Günther – Sänger und Dichter des Erzgebirges“
Chomutov/Komotau	09.02.2024	18:00 Uhr Filmvorführung „Generation N: Deutschböhme“ & Gespräch (Details: GG 123, S. 33)
Ústí n.L./Aussig	10.02.2024	DE-CZ Ausflug nach Aussig - geführte Wanderung durch die Stadt (J. Kvapil) und durch die Ausstellung „Unsere Deutschen“ (M. Krsek). Abfahrt um 08:36 Uhr mit dem Zug ab Chomutov. Anmeldung bis 5.2. erforderlich! (Details: GG 123, S. 33)
Bad Kissingen	16. bis 18.02.2024	Seminar „Wurzeln in Böhmen - die Kinder und Enkelgeneration der Heimatvertriebenen auf der Suche nach Erinnerung“ - Heiligenhof
Zwönitz Moosheide	02.03.2024	Filmvorführung „Generation N: Deutschböhme“ & Gespräch (GG 123, S. 33) Zeit bitte in der Gaststätte erfragen.

Ústí n.L./Aussig	12.03.2024	17 Uhr im Stadtmuseum: Filmvorführung „Generation N: Deutschböhme“ & Gespräch (GG 123, S. 33)
Eisenbahnstrecke Chomutov-Vejprty-Cranzahl	29.03.2024	Start der Eisenbahnsaison (diesmal ein Monat früher!) (GG 123, S. 35)
Beierfeld	06.04.2024	Anton-Günther-Tausch- und Verkaufsbörse im Rot-Kreuz-Museum (GG 123, S. 35)
Steinbach Mynettfabrik	13.04.2024	ab 17 Uhr DE-CZ Musikabend (GG 123, S. 33)
Velký Špičák/Großer Spitzberg bei Preßnitz	01.05.2024	12:00 Uhr Spitzbergtreffen mit Picknick anlässlich 20 Jahre EU-Beitritt Tschechiens (GG 123, S. 33)
Chlum Sv. Maří/Maria Kulm	08.05.2024	9:00 Uhr Vikariatswallfahrt
Kostelní/Kirchberg	25.05.2024	14:00 Uhr Maiandacht
Kraslice/Graslitz	02.06.2024	10:30 Uhr Fronleichnamfest
Erzgebirge	02.06.2024	Feier 5 Jahre UNESCO Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří (Details noch nicht bekannt)
Tschechien	07.06.2024	Nacht der Kirchen/Noc kostelů (Details: www.nockostelu.cz , füllt sich erst langsam)
Stříbrná/Silberbach	08.06.2024	11:30 Uhr Kirchweihfest
Výsluní/Sonnenberg Forsthaus am Bahnhof	08.06.2024	13:00 Uhr Wanderung zum Haßberg 19:00 Uhr „Preßnitzer Abend“ - Neuigkeiten aus Preßnitz und der Welt, aus der Geschichte und Gegenwart; Beisammensein, eventuell mit Lagerfeuer/Musikinstrumenten, Übernachtung nach Anmeldung möglich (GG 123, S. 33)
Vejprty/Weipert	09.06.2024	09:30 Uhr Treff am Waldfriedhof zum Arbeitseinsatz Denkmalpflege, (Arbeitsbekleidung und Handschuhe) (GG 123, S. 33)
Vejprty/Weipert	29.06.2024	10. Liederfest an der Günther-Ruh im einstigen Ortsteil Grund
Rudné/Trinksaifen Vysoká Pec/Hochofen	29.06.2024	Beerbreifest
Rotava/Rothau	30.06.2024	Wallfahrtsfest St. Peter und Paul
Vejprty/Weipert	06.07.2024	Liedersingen in der Günther-Ruh
Sněžná/Schönau	28.07.2024	11:00 Uhr Pilgerfahrt St. Jakobus
Bublava/Schwaderbach	17.08.2024	11:30 Uhr Kirchweihfest
Přebuz/Frühbuß	24.08.2024	14:00 Uhr Frühbußer Kerwa
Kostelní/Kirchberg	01.09.2024	11:30 Uhr Aegidiusfest
um Talsperre Preßnitz	21.09. oder 28.09.2024	geführte Wanderung um Preßnitz zum Thema „Aus Preßnitz in die ganze Welt: koloniale Geschichte(n) aus dem Erzgebirge“- zusammen mit Preßnitztalbahn und Hammerwerk Schmalzgrube (TBC). (GG 123, S. 33)
Jindřichovice/Heinrichsgrün	10.11.2024	15:00 Uhr St. Martinsmesse

Bitte beachten Sie auch die Veranstaltungen des Vereins Klub česko-německého partnerství – Klub Tschechisch-Deutsche Partnerschaft z.s. die am Ende des Grenzgängers angefügt sind.

Bei Fragen und Anmeldungen wenden Sie sich bitte an: Lars Helbig lars.helbig@klub-cz-de.com
und Lenka Šaldová lenka.saldova@klub-cz-de.com

Historische Bildimpressionen aus Hirschenstand/Jelení

Digitalarchiv Ulrich Möckel



Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden. Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen sind unter Quellenangabe gestattet.

Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Information um sie zuzusenden. Der Datenweg birgt doch manche Tücken.

Ältere Ausgaben können auch auf: <https://www.boehmisches-erzgebirge.cz> unter der Rubrik „Grenzgänger“ oder unter <https://dh7ww6.wix.com/grenzgaenger> heruntergeladen werden. Auf diesen beiden Homepages gibt es auch weitere Informationen zum böhmischen Erzgebirge.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Am Birkenwald 8, 09468 Tannenberg, Deutschland
Tel.: 03733 555564, E-Mail: wirbelstein@gmx.de

Kooperation mit dem „Neudeker Heimatbrief“, den „Graslitzer Nachrichten“ und „Mei Erzgebirg“

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde, Heimatforschung und Wanderpflege in Nordwestböhmen
<http://www.erzgebirgs-kammweg.de>



Veranstaltungen und Ausflüge / akce a výlety 2024

DAS GANZE JAHR – ÜBERSICHT / CELÝ ROK – PŘEHLED

JANUAR / LEDEN

13. 1. Litvínov – Kneipentreffen U Partíka / Posezení v hospodě U Partíka

FEBRUAR / ÚNOR

14. 2. Litvínov – Kneipentreffen U Partíka / Posezení v hospodě U Partíka

24. 2. Praha – Besuch des Nationalmuseums und Kneipentreffen / Návštěva Národního muzea a posezení v hospůdce

MÄRZ / BŘEZEN

16. 3. Ausflug nach Děčín / Výlet do Děčína

APRIL / DUBEN

10. 4. Litvínov – Kneipentreffen U Partíka / Posezení v hospodě U Partíka

13. 4. Ausflug nach Oybin & Zittau / Výlet na Oybin a do Žitavy

26. – 30. 4. Sprachcamp (Tschechisch für Anfänger, Deutsch für Fortgeschrittene) / Jazykový kemp (čeština pro začátečníky, němčina pro pokročilé)

MAI / KVĚTEN

1. – 5. 5. Sprachcamp (Tschechisch für Fortgeschrittene, Deutsch für Anfänger) / Jazykový kemp (čeština pro pokročilé, němčina pro začátečníky)

17. – 19. 5. Ausflug nach Berlin / Výlet do Berlína

JUNI / ČERVEN

31. 5. – 2. 6. Ausflug nach Znojmo und Thaya Nationalpark / Výlet do Znojma a Národního parku Podyjí

3. 6. Žatec – Gedenkstunde: Vertreibung der Deutschen / Vzpomínková akce: vyhnání německých obyvatel

12. 6. Litvínov – Kneipentreffen U Partíka / Posezení v hospodě U Partíka

14. – 16. 6. Camping mit Kanufahrt / Kempování s jízdou na kánoí

JULI / ČERVENEC

13. 7. Sommerpicknick am Göhrener Tor / Letní piknik u Klínské brány

27. 7. Ausflug nach Klatovy & Švihov / Výlet do Klatov a na zámek Švihov

AUGUST / SRPEN

14. 8. Litvínov – Kneipentreffen U Partíka / Posezení v hospodě U Partíka

17. 8. Ausflug nach Moritzburg / Výlet na zámek Moritzburg

SEPTEMBER / ZÁŘÍ

14. – 15. 9. Ausflug ins Großmuttertal / Výlet do Babiččina údolí

21. 9. Ausflug zum Bergfest Pobershau / Výlet na hornické slavnosti v Pobershau

OKTOBER / ŘÍJEN

9. 10. Litvínov – Kneipentreffen U Partíka / Posezení v hospodě U Partíka

18. – 20. 10. Ausflug nach Brünn / Výlet do Brna

NOVEMBER / LISTOPAD

2. 11. Ausflug nach Annaberg / Výlet do Annabergu

16. 11. Praha – Jahresversammlung / Valná hromada

DEZEMBER / PROSINEC

14. 12. Weihnachtsfeier am Göhrener Tor / Oslava Vánoc u Klínské brány

Wir denken noch über die Organisation der folgenden Veranstaltungen nach /

Ještě uvažujeme o organizaci následujících akcí:

- Ausflug oder Wochenende für Familien mit Kindern / Výlet nebo víkend pro rodiny s dětmi
- Kegeltturnier / Turnaj v kuželkách



Veranstaltungen und Ausflüge / akce a výlety 2024

KNEIPENTREFFEN – PIKNICKS POSEZENÍ V HOSPŮDKÁCH - PIKNIKY

Geselliges Beisammensein (Stammtisch) – U Partíka, Litvínov

43601 Litvínov CZ, Valdštejnská 282, U Partíka; Bushaltestelle Litvínov – Máj

Treff zum Wiedersehen von Freunden und Kennenlernen des Klubs, Planen von Ausflügen, Rückblick auf Aktivitäten, Verkosten der tschechischen Küche...

Termin: in geraden Monaten, zweite Mittwoch, ab 17 Uhr + wenigstens ein Termin am Samstag

Radostné posezení (Štamtíš) – u Partíka, Litvínov

43601 Litvínov, Valdštejnská 282, U Partíka; autobusová zastávka Litvínov – Máj

Setkání s přáteli a poznávání Klubu, plánování výletů, ohlédnutí za uskutečněnými akcemi, ochutnávka české kuchyně...

Termín: v sudé měsíce, druhá středa, od 17 hodin + minimálně jeden sobotní termín

13. 01. 2024

10. 04. 2024

14. 08. 2024

14. 02. 2024

12. 06. 2024

09. 10. 2024

Ein weiterer Samstagstermin in der zweiten Jahreshälfte wird eventuell operativ hinzugefügt.

Další sobotní termín v druhé půlce roku bude případně operativně doplněn.

Stammtische an verschiedenen Orten

Der Klub empfiehlt weitere Stammtische, die von verschiedenen Institutionen / Menschen an verschiedenen Orten organisiert werden (Praha, Hradec Králové, Nejedek, Znojmo, Hodonín, Ostrava, München, Nürnberg, Görlitz...) – mehrere Informationen und Links zu den Terminen findet man jetzt auf der Klubwebseite (www.klub-cz-de.com).

Štamtíše na různých místech

Klub doporučuje další štamtíše, které jsou organizovány na různých místech (Praha, Hradec Králové, Nejedek, Znojmo, Hodonín, Ostrava, Mnichov, Norimberk, Görlitz...) – další informace a odkaz na termíny nyní najdete na klubových webových stránkách (www.klub-cz-de.com).

Treffen im Prag

- **24. 02. 2024** Besuch des Nationalmuseums, danach Kneipetreffen
- **16. 11. 2024** Vereins-Jahresversammlung, danach gemeinsamer Abend in einer Kneipe

Setkání v Praze

- **24. 02. 2024** Návštěva Národního muzea, potom setkání v hospůdce
- **16. 11. 2024** Výroční valná hromada spolku, poté společný večer v hospůdce

Treffen am Göhrener Tor

- **13. 07. 2024** Sommerpicknick
- **14. 12. 2024** Weihnachtsfeier

Setkání u Klínské brány

- **13. 07. 2024** Letní piknik
- **14. 12. 2024** Oslava Vánoc



SONDERVERANSTALTUNGEN / SPECIÁLNÍ AKCE

Sprachcamp mit Jana Szittyayová und Jaroslava Sluková, Nicov (Chata na Losenici)

- Tschechischunterricht für Deutsche / Deutschunterricht für Tschechen
- Spaziergänge, Ausflüge, Kneipe

26. – 30. 4. 2024 Tschechisch für Anfänger, Deutsch für Fortgeschrittene

1. – 5. 5. 2024 Tschechisch für Fortgeschrittene, Deutsch für Anfänger

Maximale Teilnehmerzahl der Unterricht in jeden Termin 24 (12 DE, 12 CZ)

Jazykový kemp s Janou Szittyayovou a Jaroslavou Slukovou, Nicov (Chata na Losenici)

- výuka češtiny pro Němce / výuka němčiny pro Čechy
- procházky, výlety, společné posezení v hospodě...

26. – 30. 4. 2024 čeština pro začátečníky, němčina pro pokročilé

1. – 5. 5. 2024 čeština pro pokročilé, němčina pro začátečníky

Maximální počet účastníků výuky v každém termínu 24 (12 DE, 12 CZ)

Treffen anlässlich des Gedenkens an die Vertreibung der Deutschen aus Saaz

Saaz, 3. 6. 2024

Setkání při příležitosti vzpomínkové akce: vyhnání německých obyvatel ze Žatce

Žatec, 3. 6. 2024

Camping & Kanufahrt, mit Kateřina Kozáková und Jana Szittyayová

Übernachtung: Malá Skála

Kanufahrt: Iser von Malá Skála nach Dolánky

14. – 16. 6. 2024

Kemping & splutí řeky na kánoích, s Kateřinou Kozákovou a Janou Szittyayovou

Nocleh: Malá Skála

Výlet na kánoi: Jizera z Malé Skály do Doláněk

14. - 16. 6. 2024



Veranstaltungen und Ausflüge / akce a výlety 2024

AUSFLÜGE / VÝLETY

Klub Tschechisch-Deutsche Partnerschaft wurde als Facebook-Gruppe gegründet. Im Jahre 2021 hat sich Klub als IG (Interessengemeinschaft) auch außerhalb Facebook etabliert. Im Jahr 2024 wird er zu einem Verein. Der Beitrag beträgt pro Ausflugstag 5,-€ / 120,- Kč, für IG-Mitglieder (bzw. Verein-Mitglieder) ist kostenfrei. Mitglieder haben Vorrang (aus organisatorischen Gründen müssen wir auch die Teilnehmerzahl für die meisten Veranstaltungen begrenzen).

Bitte beachtet auch, dass die Teilnahme immer auf eigenes Risiko stattfindet.

Klub česko-německého partnerství byl založen jako facebooková skupina. V roce 2021 se klub etabloval jako zájmové sdružení (IG) také mimo Facebook. V roce 2024 se stane zapsaným spolkem. Poplatek za den výletu činí 5 €/120 Kč, pro členy zájmového sdružení (resp. členy spolku) je zdarma. Členové mají přednost (z organizačních důvodů musíme omezit počet účastníků většiny akcí). Upozornujeme také, že účast na akcích je vždy na vlastní nebezpečí.

16. 3. Děčín mit Lucie Zikmundová und Frenk Böhm

Zoo, Schloss, Zentrum, Schäferwand, Brauerei

16. 3. Děčín s Lucií Zikmundovou und Frenkem Böhmem

zoo, zámek, centrum města, Pastýřská stěna, pivovar

13. 4. Oybin / Zittau mit Jitka Koudelová

Zittauer Schmalspurbahn (Zittau – Oybin und zurück), Stadtführung Zittau

13. 4. Oybin / Žitava s Jitkou Koudelovou

Žitavskou úzkokolejkou ze Žitavy na Oybin a zpět, prohlídka města Žitava

17. – 19. 5. 2024 Berlin mit Lenka Šaldová

Übernachtung: Hotel Best Western Plus Plaza (Kurfürsterdamm)

Inspirierende Orten und Kneipen, u.a. Schifffahrt auf dem Landwehrkanal, Potsdamer Platz, Filmmuseum, Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche...

17. – 19. 5. 2024 Berlin s Lenkou Šaldovou

Nocleh: Hotel Best Western Plus Plaza (Kurfürsterdamm)

Inspirativní místa i restaurace, mj. plavba lodí po Landwehrkanalu, Potsdamer Platz, filmové muzeum, Pamětní kostel císaře Viléma

31. 5. – 2. 6. Znojmo und Thaya Nationalpark mit Patrick Schenk

31.05. 18:30 Uhr Treffen mit dem Znaimer Stammtisch im Biergarten

01.06. 09:30 Uhr Abfahrt nach Vranov nad Dyjí, Staudamm/Aussicht. Rundfahrt auf dem See bis zu Burg Bítov, ca. 13:30 Uhr Wanderung 2km zur Privatbrauerei in Bítov mit Essen, 15:30 Uhr Rückfahrt nach Znojmo, Freizeit, 18:00 Uhr Wein – Restaurant, 20:30 Uhr Stadtführung

02.06. 10:00 Uhr Besichtigung Znaimer Untergrundes, 13:00 Uhr Besichtigung Rotunda

31. 5. – 2. 6. Znojmo und Národní park Podyjí s Patrickem Schenkem

31.05. 18:30 Setkání se znojemským štamtišem na pivní zahrádce

01.06. 09:30 Odjezd do Vranova nad Dyjí, přehrada/výhled. Okružní jízda po jezeře na hrad Bítov, cca 13:30 pěší výlet 2 km do soukromého pivovaru v Bítově s jídlem, 15:30 návrat do Znojma, volný čas, 18:00 vinárna, 20:30 prohlídka města

02.06. 10:00 prohlídka znojemského podzemí, 13:00 prohlídka rotundy



Veranstaltungen und Ausflüge / akce a výlety 2024

Auf den Spuren von Aschenputtel I / Po stopách Popelky I

27. 7. Klattau (Klatovy) / Schloss Švihov mit Dirk Soch a Claudia Dietze

- Schloss Švihov: Sonderausstellung zu Aschenputtel (Tři oříšky pro Popelku)
- Klatovy – eine an einem alten Handelsweg von Bayern nach Prag gelegene Stadt, die eine bewegte Geschichte hinter sich hat: Stadtführung (Turm, Katakomben – Mumien von Klattau)

27. 7. Klatovy / Zámek Švihov s Dirkem Sochem a Claudií Dietze

- Zámek Švihov – výstava k filmu Tři oříšky pro Popelku
- Klatovy – město ležící na staré obchodní cestě z Bavorska do Prahy, které má za sebou pohnutou historii: prohlídka města (věž, katakomby – klatovské mumie)

Auf den Spuren von Aschenputtel II / Po stopách Popelky II

17. 8. Moritzburg mit Peter aus Sachsen und Oliver Kraus

Dresden – Fahrt mit Parkeisenbahn. Fahrt mit Bus nach Moritzburg. Schlossführung. Fahrt mit Kleinbahn nach Radebeul, von dort mit Bus nach Dresden.

17. 8. Moritzburg s Peterem aus Sachsen a Oliverem Krausem

Drážďany – Drážďanská parková železnice, pak autobusem na zámek Moritzburg. Prohlídka zámku. Vlakem do městečka Radebeul, odtamtud autobusem do Drážďan.

14. – 15. 9. Wanderausflug ins Großmuttertal mit Martin Firkušný

- Das Großmuttertal - Der schönste Teil des Tals des Flusses Aupa (Natur, Schloss Ratiborschitz, Holzhäuser, Mühle, Aupawehre, Spaziergang entlang der Aupa)
- Die Stadt Böhmisches Skalitz
- Stausee Rozkoš - Spitzname „Ostböhmisches Meer“
- Die Ruine der Burg Wiesenburg (in den 1970er Jahren war sie in den Medien wie Ostböhmisches Pompeji oder Riesengebirgsvorlande Pompeji genannt)
- Die Aussichten auf das Adlergebirge und das Riesengebirge
- Die Stadt Rothkosteletz

14. – 15. 9. Výlet do Babiččina údolí s Martinem Firkušným

- Babiččino údolí – nejkrásnější část údolí řeky Úpy (příroda, zámek Ratibořice, roubenky, mlýn, jezy, procházka podél Úpy)
- Město Česká Skalice
- Vodní nádrž Rozkoš – přezdíváno Východočeské moře
- Zřícenina hradu Vízmburk (v médiích v 70. letech 20. století bylo nazýváno Východočeskými nebo podkrkonošskými Pompeji)
- Výhledy na Orlické hory a Krkonoše
- Město Červený Kostelec



Veranstaltungen und Ausflüge / akce a výlety 2024

21. 9. Bergfest – Pobershau mit Yvonne Buske

Früh Wanderung durch Schwarzwassertal, anschließend Spaziergang auf den Katzenstein mit Ausblick übers Schwarzwassertal. Dann geht's ins Dorf internationales Schmiedetreffen in einer originalen alten Schmiede. Zeitgleich in der Nähe Konzert der schalli's (Schallmeienorchester), ab 18 Uhr LichtLiederTour – Rundgang durch Dorf. Essen und Trinken gibt's überall im Dorf verteilt...

Anreise ist mit Sonderzügen von Marienberg und Pockau aus möglich.

21. 9. Hornické slavnosti v Pobershau s Yvonne Buskeovou

Ranní výlet přes Schwarzwassertal, po kterém následuje procházka na Katzenstein s výhledem na Schwarzwassertal. Poté se vydáme do vesnice na mezinárodní setkání kovářů v původní staré kovárně. Současně se koná koncert nedalekého šalmajového orchestru, po kterém následuje od 18 hodin „LichtLiederTour“ – hudební okruh obcí Pobershau. Jídlo a pití je k dispozici v celé obci... Příjezd je možný zvláštními vlaky z Marienbergu a Pockau.

18. – 20. 10. Brünn mit Alf Čechofil und Erich Sevcik

18. – 20. 10. Brno s Alfem Čechofilem und Erichem Sevcikem

2. 11. Annaberg-Buchholz mit Steffen Hässler

Treffpunkt 12:30 am Hauptportal der St. Annenkirche

Programm: 13 Uhr Besichtigung Annenkirche, ab 14 Uhr Stadtbesichtigung (geführt vom Nachtwächter Rainer Eckel), Freizeit (Erzgebirgsmuseum mit „Schaubergwerk zum Gössner“ oder Manufaktur der Träume), Gaststätte „Zum Türmer“ (ab 17 Uhr). Kosten: 14 EUR

2. 11. Annaberg-Buchholz mit Steffen Hässler

Sraz ve 12:30 u hlavního portálu kostela sv. Anny.

Program: 13:00 návštěva kostela svaté Anny, od 14:00 prohlídka města (průvodce noční hlídač Rainer Eckel), volný čas (Krušnohorské muzeum nebo galerie „Manufaktura snů), restaurace "Zum Türmer" (od 17:00). Náklady: 14 EUR